Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2096, Postscheckkonto Essen 1960; Essen-Steele, Brederode Str. 4, Fernr. 204 88, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 197 | Montag, den 27. August (Gebhard) | 1934

Ehrentage der Saar in Köln und Koblenz

Eröffnung der Saarausstellung — Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Eröffnungsrede — Hunderttausende auf dem Ehrenbreitstein versammelt — Sie jubeln der Rede des Führers und Reichskanzlers zu

Die Ausstellung in Köln

DNB **Köln**, 26. Aug. Lange hat Ungewißheit darüber bestanden, ob der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler persönlich zur Eröffnung der Kölner Saarausstellung kommen würde. Erst am Samstagabend gegen 9 Uhr kam die Mitteilung, daß Hitler besucht die Domstadt, bevor er sich zu der großen Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein begibt.

Obwohl die Ankunft des Führer für 9.30 Uhr angesagt war, hatte man hier schon rechtzeitig alles getan, um einen stimmungsvollen Empfang zu bereiten. Kurz vor 9 Uhr wurde die erste Regierungsmaschine gemeldet, die dann auch um 9.05 Uhr landete. Der Maschine entstieg u. a. der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels. Nun erwartete man jeden Augenblick das Eintreffen der beiden anderen Flugzeuge, mit denen auch der Führer kommen sollte. Gegen 9.15 Uhr wurden beide Maschinen vom Süden her gesichtet und befanden sich denn auch bald über dem Gelände des Flughafens. In elegantem Schleifenflug setzten die silbernen Riesenvögel zur Landung an.

Der Empfang des Führers

Als der Führer einer der schweren dreimotorigen Junkersmaschinen entstieg, brausten laute Jubelrufe über das weite Flughafengelände.

Nachdem Gauleiter Grohé den Führer begrüßt hatte, wechselte dieser mit den bereits auf dem Flugfeld versammelten Mitgliedern seines Stabes einige Worte und schritt dann anschließend in Begleitung seines Adjutanten Gruppenführer Brückner und Ministers Dr. Goebbels, denen die übrigen Ehrengäste folgten, die Front der Ehrenformationen unter den Klängen des Parademarsches ab. Als sich der Führer dem Ausgang des Flughafens näherte, setzte brausender Jubel ein.

Zu einem wahren Triumphzug gestaltete sich die Fahrt durch die Straßen der Rheinmetropole. Tausende und aber Tausende standen enggedrängt in den Straßen, besonders in den schmalen Straßen der Altstand entstand ein geradezu lebensgefährliches Gedränge und nur der straffen Disziplin des Absperrdienstes war die reibungslose Fahrt der Wagenkolonne, die das offene Auto des Führers eröffnete, möglich. Im Wagen stehend, mußte der Führer immer wieder die Heilrufe, die ihm auf der nahezu zwanzig Minuten langen Fahrt zur Messe entgegenbrausten, erwidern.

In der Messehalle

In unaufhörlichem Zuge strömen in die große Festhalle der Messe die zur Eröffnungskundgebung geladenen Gäste. Unter den Ehrengästen sieht man u. a. zahlreiche Führer der SA, SS und der PO und hohe Persönlichkeiten der Reichs-, Staats- und Verwaltungsbehörden. Von der Saar sind u. a. erschienen der Führer der Deutschen Front an der Saar, Pirro, der Führerrat der Deutschen Front, die Präsidenten der saarländischen Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer. Nun hallen die Klänge des Präsentiermarsches durch die Halle, die jetzt in das Licht der großen Beleuchtung eingetaucht ist. In tiefgestaffelten Reihen nehmen die Fahnengruppen zu beiden Seiten auf dem Podium Aufstellung. Heilrufe, die von draußen in den Saal hineinhallen, künden die Ankunft des Führers an. Die Kapelle intoniert den Badenweiler Marsch. Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandet dem Führer entgegen, als er mit Reichsminister Dr. Goebbels, den Herren seiner Begleitung und dem Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürckel, den Saal betritt. Der Meister der Orgel, Professor Bachem, spielt zunächst das Orgelkonzert Nr. 1 in G-Moll von G. F. Händel. Dann singt der Kölner Männergesangverein, der schon mehrmals den Führer mit seinen Darbietungen erfreut hat, das Lied „Deutschland" von Heinrich Zöllner, das unter der Stabführung von Musikdirektor Brach in vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde.

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, nimmt jetzt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache:

Ich bin glücklich, so führte er u. a. aus, Ihnen heute in dieser Ausstellung ein Stück unserer schönen und fleißigen Heimat an der Saar zeigen zu können, um so mehr, als es Ihnen ja nicht vergönnt ist, vorerst selbst zu uns zu kommen, um das, was sie hier im Modell und Bild schauen, in der lebendigen Wirklichkeit erleben zu können. Wenn Sie, mein Führer, vor wenigen Tagen in Berlin vor 2000 unserer Brüder das Versprechen gaben, daß es Ihre glücklichste Stunde sein wird, wenn Sie einmal zu uns kommen, darf ich Ihnen wohl im Namen des gesamten deutschen Saarvolkes erklären, daß ebenso für uns an der Saar dies der schönste, glücklichste und ehrenvollste Tag sein wird, denn er wird gleichzeitig auch der Tag unserer endlichen Freiheit sein. Diese Gewißheit gibt uns allen Kraft und Mut, auch die letzten noch kommenden Bitternisse furchtlos und zuversichtlich zu tragen in Treue, Glauben, Vertrauen und Disziplin für Sie, mein Führer, und für unsere Heimat: Für unser Deutschland.

Seine Schlußworte, die in einem begeisterten Bekenntnis zum Führer und zu unserem Deutschen Reiche ausklingen, finden bei den Anwesenden begeisterten Widerhall. Nun besteigt

Reichsminister Dr. Goebbels

die Rednertribüne. Stürmisch wird er begrüßt und immer wieder schallen zu ihm tausendfältig die Heilrufe hin. Erst nach Minuten ist es ihm möglich, seine Rede zu beginnen, die mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen wird. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Das Bekenntnis zum Führer, das die deutsche Nation am vergangenen Sonntag in so überwältigender Weise abgelegt hat, steht einzigartig in der Geschichte da. Es gibt wohl in ganz Europa keinen Staatsmann, der sich so der uneingeschränkten, treuen Gefolgschaft seines gesamten Volkes erfreuen könnte. Das erfüllt uns um so mehr mit innerer Genugtuung, als in dieser Tatsache allein auch die Bürgschaft für den Fortbestand der deutschen Nation und die Sicherung ihrer Lebensbedingungen gegeben ist.

Mehr als alle anderen Völker muß das deutsche zusammenhalten, will es sein nationales Dasein gewahrt wissen.

Die achtzehn Monate Aufbaupolitik, die hinter uns liegen, haben der Welt bewiesen, daß es dem Führer und seiner Regierung ernst ist mit dem Frieden Europas, der seinerseits nur gewahrt werden kann durch die Ehre und die gleiche Berechtigung, die das deutsche Volk gleich wie alle anderen Kulturvölker genießen muß. Die deutsche Nation aber hat sich zu diesem Aufbauwerk am 19. August in Treue und Dankbarkeit bekannt. Der Führer hat nunmehr alle uneingeschränkten Möglichkeiten, das Werk der deutschen Reform bis zum glücklichen Ende durchzuführen.

Wie kleinlich und dumm nehmen sich dem gegenüber die Ausstellungen und nörgelnden Besserwissereien einer bewußt deutschfeindlichen Auslandspresse aus. Die Schreiber der sogenannten Weltpresse wollen und können noch immer nicht verstehen, daß mit Adolf Hitler und seiner Bewegung ein neues Deutschland zum Durchbruch gekommen ist, und daß dieses neue Deutschland ebenso wie es den Frieden wahren will, seine Ehre und Würde zu erhalten und zu verteidigen entschlossen ist. Sie reden von Demokratie und führen die Errungenschaften eines liberalen Parlamentarismus ins Feld. Sie übermitteln der Welt ein Zerrbild des neuen Deutschland, das hundert- und tausendfach durch unbestreitbare Tatsachen widerlegt wird. Sie fühlen sich als die Schildwächter der internationalen Humanität, vergessen aber dabei, daß der Nationalsozialismus einem 67-Millionenvolk die allerprimitivsten Voraussetzungen seiner nationalen Existenz zurückgegeben und damit einer echten Humanität den besten Dienst erwiesen hat. Sie jonglieren mit Begriffen und Schlagworten, ohne dabei bis an den Kern der deutschen Wiederaufrichtung vorzudringen. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

Wir wollen allerdings dabei nicht unerwähnt lassen, daß es unter ihnen anständige und wahrheitsliebende Elemente gibt, die nach besten Kräften versuchen, dem deutschen Volke und seiner in Auswirkung des Versailler Vertrages so unglücklichen Lage gerecht zu werden. Aber sie werden vom Chor der lauten Meinungsmacher überschrien und kommen deshalb kaum zu Gehör.

Das deutsche Volk jedoch läßt sich in seinem Glauben an seine nationale Zukunft, die es in Adolf Hitler und seiner Bewegung verkörpert sieht, durch nichts und niemanden irre machen. Ueberzeugt von seinem Recht und von der Notwendigkeit seiner völkischen Existenz im Rahmen eines friedlichen Europa geht es gerade und ohne Straucheln den ihm vorgeschriebenen Weg, der zwar dornig und schwer ist, aber nach Ueberwindung von Gefahren und Hindernissen zu neuer Blüte emporführen wird. In seiner geschlossenen Einigkeit sieht es das Unterpfand für die Wirksamkeit seines Duldens und Ausharrens, seiner zähen opferbereiten Arbeit und der nüchternen Sachlichkeit, mit der es die schwierigen Probleme, die sich vor ihm aufgetan haben zu meistern entschlossen ist.

Vor unseren Augen trägt der ewige Rhein seine Wellen dem Meer entgegen. Vorbei an Städten und Dörfern wälzt sich seine grüne Flut und grüßt deutsche Kirchen und Schulen, deutsche Wohnhäuser und Fabriken, ein Land von deutschem Charakter, deutscher Sprache und deutscher Rasse, von deutschem Fleiß und deutscher Zähigkeit, aber auch von deutscher Liebe und deutscher Treue. Die Fahnen der nationalen Erhebung, die von Köln bis Koblenz und weit darüber hinaus aus allen Häusern flattern, legen Zeugnis dafür ab, daß die deutsche Revolution mit ihrem unwiderstehlichen Schwung auch durch diese Provinz gegangen ist und Land und Volk neu geformt und gestaltet hat.

Es ist ein Deutschland des Friedens,

das sich hier unsern Augen darbietet. Ein Deutschland, das längst vergessen hat, seine Hoffnung auf andere zu setzen, sondern nur noch auf seine eigene Kraft und seinen eigenen Lebenswillen baut. Es ist ein Deutschland der Arbeit, das diese Fahnen künden, ein Deutschland, das nicht von Expansionslust oder Kriegswillen erfüllt ist, sondern nur von der ernsten Entschlossenheit, sich durch Fleiß und Tüchtigkeit sein tägliches Brot zu verdienen.

Es ist ein Deutschland der Einigkeit, das hier einer vielfach noch mißgünstig gesinnten Welt sein Gesicht zukehrt. Nicht mehr wie ehedem zerspalten und aufgerissen in Parteien und Klassen, sondern von dem einzigen Willen eines Mannes festgefügt und zusammengeschlossen zu einem einheitlichen Volksblock.

Und dieses Deutschland meldet der Welt seinen unabdingbaren Anspruch auf die Rückkehr einer ihm nach Landschaft und Volk zugehörigen Provinz an, die wider Recht und Blut aus dem Körper des Reiches herausgerissen und einer fremden Verwaltung untergeordnet wurde.

Mit Schmerz und Entrüstung hat das deutsche Volk in den vergangenen Wochen feststellen müssen, wie eine nichtswürdige Kumpanei von land- und volksfremden Emigranten in ihrem blinden Parteihaß gegen die nationalsozialistische Idee und Bewegung selbst nicht davor zurückgeschreckt ist, in dieser deutschen Provinz vor den Augen ihrer deutschen Bevölkerung das Andenken des weit über Deutschlands Grenzen in der ganzen Welt verehrten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls in einer Art und Weise herabzuwürdigen und zu besudeln, die jeder Beschreibung spottet. Die Schamröte steigt allen Deutschen ins Gesicht bei dem Gedanken, daß solches ungehindert und ungestraft vor sich gehen kann in einem Land, das uns gehört und nur durch die Sinnwidrigkeit eines Friedensdiktates aus dem deutschen Raum herausgeschnitten worden ist.

Niemand kann es uns verwehren, uns mit der ganzen Kraft unserer Empörung gegen diese Elemente zu wenden, die, rechneten wir sie zum deutschen Volk, den deutschen Namen zu einem Gespött der ganzen Welt machen würden. Es sind asoziale, wurzellose Existenzen, die nirgendwo zu Hause sind, und die sich nur der deutschen Sprache bedienen, um der deutschen Ehre Abbruch zu tun. Aber sie irren, wenn sie glauben, damit das deutsche Volk der Saar irgendwie kopfscheu machen zu können. Je schlimmer sie es treiben, um so eher werden sie durchschaut werden. Und je länger man sie gewähren läßt, um so dringender und unwiderstehlicher wird in allen deutschbewußten Menschen des Saargebietes der Wunsch lebendig, einen naturwidrigen Zustand beendet zu sehen und wieder zurückzukehren in den Bestand des Reiches. Fast 200 000 Saardeutsche sind eben im Begriff, sich in Koblenz zu versammeln, um vor der ganzen Welt dieser Zugehörigkeit zum Reiche lauten und beredten Ausdruck zu geben.

Die Welt soll wissen und sehen, daß hier kein Zweifel mehr möglich ist, daß deutsches Volk heim will zum deutschen Volk und daß, wenn man im Januar des nächsten Jahres diese Menschen an die Wahlurne ruft, sie geschlossen ihr Bekenntnis zum Reich ablegen werden, da ja die Emigrantenelemente sowieso als Landfremde keine Wahlberechtigung haben.

Ganze 40 Jahre ist das Saargebiet im Verlaufe eines Jahrtausends in französischem Besitz gewesen. Wer wagt es, diese 40 Jahre als Grundlage für den Anspruch Frankreichs auf die Saar zu bezeichnen? 150 000 Saarfranzosen, so behauptet man, geben diesem Anspruch Berechtigung. Man wird ins Saargebiet gehen müssen, um sie mit der Laterne zu suchen. Nein: Es kann kein Zweifel bestehen, daß Land und Volk an der Saar deutsch sind und deutsch bleiben wollen, daß sie mit sehnsüchtigem Herzen erwarten, das auch vor der ganzen Welt bekunden zu können.

Sinn und Zweck der Ausstellung, die wir hier eröffnen, ist, in unwiderleglichen Zeugnissen die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland eindeutig zu manifestieren. Hier sprechen nüchterne Tatsachen über die tausendjährige Geschichte des Deutschtums an der Saar bis auf den heutigen Tag zur Weltöffentlichkeit. Diese Ausstellung bekundet, daß

Blut nicht vom Blute läßt

und ist stumme Offenbarung saardeutschen Willens und saardeutscher Sehnsucht, die in dem Schrei gipfeln: „Heim ins Reich."

Es war notwendig, das einmal der Welt mit aller Klarheit vor Augen zu führen. Eine gewissenlose Propaganda hat es verstanden, die wahren Tatsachen ins Gegenteil umzukehren und den Volkswillen an der Saar zu verfälschen. Kein Mittel war zu schlecht, um es in den Dienst dieser fragwürdigen Absicht zu stellen. Wir aber lassen dagegen die Wahrheit selbst zu Wort kommen. Sie soll zeugen für uns und für die Saar. Sie soll

der Welt zeigen, wie gut es um unser Recht bestellt ist und wie absurd Gedanken und Hoffnung anmuten, Saarvolk und Saargebiet wären vom Reich zu trennen und einer anderen wie auch immer gearteten Verwaltung unterzuordnen.

Das ist eine Frage, die das deutsche und das Saarvolk in allen Ständen und Konfessionen angeht. Wenn man heute vielfach versucht, die im Reiche übermundenen Gegensätze zwischen der Ständen und Konfessionen im Saargebiet aufs neue aufzurichten, so scheitert dieser Versuch an der Vernunft und am Zusammengehörigkeitsgefühl des Saarvolkes mit dem deutschen Reiche. Wo Demunzianten und Brunnenvergifter dem Saarvolk einreden wollen, daß in Deutschland die Konfessionen verfolgt und christliche Gesinnung und Erziehung ausgerottet würden, da ist Zweck und Ziel dieses Unterfangens zu durchsichtig, als daß es von Erfolg sein könnte. Der Nationalsozialismus und der von ihm begründete Staat stehen auf der Grundlage des positiven Christentums. Sie geben den Konfessionen freie Betätigungsmöglichkeit und gewähren ihnen ihren starken Schutz. Am allerwenigsten aber sind die dazu geeignet, sich für Christentum und Konfession einzusetzen, die, als sie noch in Deutschland das große Wort führten, den Atheismus organisierten und der Gottlosenbewegung das Feld bereiteten.

Nein. Volk gehört zu Volk, und Volk läßt nicht von Volk.

Mit der ganzen Kraft unserer nationalen Zusammengehörigkeit umspannen wir Saarvolk und Saarland. Wenn fast 200 000 Menschen dieser urdeutschen Erde heute nachmittag in Koblenz zusammenströmen, um aus dem Munde des Führers die Botschaft des neuen Reiches zu vernehmen, so soll die Welt an dieser spontanen Aeußerung saardeutschen Volkswillens erkennen, was Recht und Unrecht ist, und wohin dieses Land nach Natur und Ueberlieferung gehört.

Ueber die Aetherwellen der deutschen Sender wird diese Manifestation ins ganze Reich übertragen. Das deutsche Volk in Ost und Nord und Süd wird sich mit dem deutschen Westen vereinigen in millionenfachem Bekenntnis zu unserem Anspruch auf die Rückkehr des Saarlandes ins ewige Reich. Schon rollen aus dem Saargebiet die Hunderte von Sonderzügen, Autobussen und Sammeltransporten, um diese Stunde auf Koblenz zu. Hoch schlagen die Herzen der hunderttausende saardeutscher Menschen, die keine Mühe und keine Opfer scheuten, um den Weg ins Reich zu finden, um dem Führer, dessen Stimme sie bisher nur hörten, in die Augen zu schauen und aus seinem Munde Kraft zu schöpfen für die schweren Monate, die ihnen noch bevorstehen. (Langanhaltender Beifall.)

Deutschland will nur sein Recht. Es will nichts mehr als dies. Es will sein Recht in Frieden behaupten, aber es läßt nicht davon ab. Das deutsche Volk geht, fernab jedem Revanchegedanken, seiner täglichen Arbeit nach. Der Führer und seine Mitarbeiter haben so viele Aufgaben im Inneren zu lösen, daß es ihnen an Zeit und Lust ermangelt, vor Uebermut und Willkür die Welt in Sorgen zu stürzen. (Beifall.) Aber was uns gehört, das muß auch uns gehörig sein. (Bravo und erneuter Beifall.) Und so öffnet das ewige Deutschland seine Arme, um getrenntes Land wieder an sein Herz zurückzunehmen

Für eilige Leser

Am Sonntagvormittag fand in Gegenwart des Führers die feierliche Eröffnung der großen Ausstellung „Deutsche Saar Köln 1934" statt. Es sprachen der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsrat Grohe. Der Führer, der überall mit großem Jubel empfangen wurde, begab sich anschließend im Motorboot nach Ehrenbreitstein.

Auf dem Tempelhofer Feld marschierten am Samstagabend die politischen Leiter des Gaues Großberlin der NSDAP in Stärke von 14 000 Mann vor dem Berliner Gauleiter Dr. Goebbels und dem Stabsleiter der PO, Dr. Ley, zu einem großen Appell auf. Dr. Ley und Dr. Goebbels hielten Ansprachen.

Saarländer! Der 30. August ist der letzte Termin eurer Meldung!

Vizekanzler a. D. v. Papen erkrankt

DNB Saarbrücken, 26. August. Der außerordentliche Gesandte Deutschlands in Oesterreich, Vizekanzler a. D. von Papen, der sich zurzeit auf seinem Gut Wallerfangen im Saargebiet aufhält, und am Sonntag auf der Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein ebenfalls das Wort nehmen wollte, ist an einem alten Leiden wiederum erkrankt und war am Sonntag am Erscheinen verhindert.

Unermüdlich soll von nun ab über eine Grenze, die Unverstand und Nachsucht gezogen hat, von drüben und drüben und von drüben nach drüben der Ruf erklingen:

„Deutsch bis Saar immerdar."

Verstummen aber wird er erst, wenn er Erfüllung gefunden hat. In diesem Sinne eröffne ich die deutsche Saarausstellung in Köln. (Bravo, minutenlanger stürmischer Beifall.)

Noch einmal stimmt dann der Männergesangverein ein Lied an „Wo gen Himmel Eichen ragen"; mächtig klingt es am Schluß des Chores aus „Deutschland mein Vaterland". Spontan reißt es die Anwesenden zu begeistertem Beifall hin.

Die Schlußrede hielt Gauleiter Staatsrat Gröhe. Keine Gewißheit, so führte er u. a. aus, kann fester und sicherer sein als diese. Mögen die, die die Rückgliederung von einer Abstimmung abhängig machen, einmal andere Hoffnungen gehegt haben, heute werden auch sie wissen, daß das Volk an der Saar die Rückgliederung mit der gleichen überwältigenden Mehrheit verlangen wird, mit der sich das Volk im Reich soeben zum Führer und zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt hat. Gleiches Blut und die gemeinsame Geschichte von Jahrhunderten binden zu eng, als daß es anders sein könnte. Mit einem „Sieg Heil" auf die Brüder und Schwestern an der Saar, auf Volk und Führer schloß der Redner.

Begeistert nimmt die Menge, die sich von ihren Plätzen erhoben hat, das Sieg-Heil auf und stimmt in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein.

Die Eröffnungsfeier ist beendet. Der Führer und Reichskanzler sowie Reichsminister Dr. Goebbels und die Herren der Begleitung begeben sich zu einem Rundgang durch die Ausstellung. Beim Verlassen des Saales werden dem Führer wieder stürmische Ovationen dargebracht. Immer wieder branden die Heilrufe auf. Die Menge drängt sich zum Führer hin und kaum ist es dem Absperrdienst möglich, die begeisterte Menge zurückzuhalten.

Rheinfahrt des Führers nach Oberehrenbreitstein

An der Bootsanlegestelle vor dem Pressaturm lag das Motorboot, mit dem der Führer die Rheinfahrt unternehmen sollte, bereit. Gegen 11.50 Uhr verließ der Führer die Messehalle, um sich mit seinem Stabe zur Bootsanlegestelle zu begeben. Jubelrufe der begeisterten Menschenmenge begleiteten ihn zum Rhein. In langsamer Fahrt fuhr dann das Boot inmitten des Rheinstroms. Achtern stand der Führer mit Minister Dr. Goebbels. Immer wieder mußte er die Heilrufe, die ihm aus dem Munde der Hunderttausende entgegenbrausten, mit Handerheben erwidern.

An der Rheinfahrt des Führers auf dem Motorboot „Stromer IV" nahmen teil: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub, Gauleiter Gröhe, SS-Gruppenführer Weitzel, SA-Gruppenführer Knickmann, Landeshauptmann Haake, der Saarkommissar Gauleiter Bürckel und Staatssekretär Lammers. Auf dem Rhein lagen zahlreiche Personendampfer und Motorschiffe, dicht besetzt mit festlich gestimmten Menschen, die mit echt rheinischem Temperament ihrer Freude Ausdruck gaben.

Selbst die Besatzungen der holländischen, französischen und belgischen Rheinschiffe waren von der Stunde gefangen genommen und ehrten Deutschlands Führer durch Erheben des rechten Armes. Viele dieser Schiffe führten am Bug die Hakenkreuzflagge, eine Ehrung für Deutschlands Staatsoberhaupt. Auf den großen Verladekranen der Braunkohlengrube Wesseling und auf den Schiffen im Umschlaghafen haben sich hunderte Arbeiter versammelt. Dann grüßen Bonns Türme von weitem und links die Waldgipfel des Siebengebirges. Man sieht Königswinter und Godesberg, wo der Volksjubel ganz besondere Ausmaße annimmt. Hier sind die Ufer aufs festlichste geschmückt. Aus jedem Hotelfenster hängen Fahnen, Girlanden bekränzen die Fassaden. Ein Donner von Böllerschüssen empfängt hier das Motorboot. Der Führer läßt das Tempo des Bootes verlangsamen und in die Nähe des Ufers fahren, um den begeisterten Rheinländern aus der Nähe zu danken für ihre Treue. Auch die Brücken, die wir durchfahren, sind schwarz von Menschen. Nun sind wir am Rolandsbogen vorbei. In Neuwied ist die lange Front der neuen Hochwasserschutzmauer mit dichten Menschenmassen besetzt. Dann kommt Ballendar in Sicht und rechts darüber die wuchtigen Mauern der Festung Ehrenbreitstein, von der riesige Hakenkreuzfahnen herniedergrüßen. Die letzten Kilometer vor Koblenz sind die Ufer wie ausgestorben. Die Einwohner sind fast bis auf den letzten Mann hinausgeströmt zum Ehrenbreitstein.

Das deutsche Eck bietet sich uns als gewaltige Menschentraube dar. Der weite Platz, die langen Rampen, alle Stufen des Monuments, jedes verfügbare Eckchen ist dicht mit Menschen besetzt.

Der Führer läßt die Geschwindigkeit mindern. Langsam fährt unser Boot an dem Ufer entlang, damit jeder einmal Gelegenheit hat, den Führer zu sehen und damit der Führer auch die, die nicht zu ihm zum Ehrenbreitstein kommen können, grüßen kann. Durch die Schiffsbrücke hindurch fahren wir zur Pfaffendorfer Brücke, dann wendet unser Boot und nun geht es wieder rheinabwärts nach Ballendar, wo die Wagen zur Fahrt auf den Ehrenbreitstein bereitstehen. Die Tatsache, daß der Führer in Ballendar landen würde, war geheimgehalten worden. Trotzdem aber hatten pfiffige Rheinländer die Vorbereitungen in Ballendar richtig gedeutet, und als die Wagenkolonne des Führers anfuhr, waren bald tausende am Ufer versammelt, um den Führer bei Betreten des Ufers zu empfangen. Nur wenige Minuten Fahrt, dann sind wir auf dem Oberehrenbreitstein, dann liegt vor uns im gleißenden Sonnenlicht die weite Fläche, die ein weites, kaum übersehbares, wogendes Meer von begeisterten Männern und Frauen darstellt.

Ueber heute, leuchtet das ewige Licht einer göttlichen Treue.

Dechant und Domherr Homscheid sprach ein zu Herzen gehendes Gebet für den Führer und das deutsche Vaterland.

Pfarrer Wolfrum (Koblenz) hielt dann einen evangelischen Feldgottesdienst ab. Seine Worte waren glühendes Bekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland, zu dem die saardeutschen Brüder endlich zurückkehren wollen. Aus dem schönen Heimatland an der Saar seien die deutschen Menschen hierher gekommen, um vor dem treuen Herrgott einen Schwur zum deutschen Vaterlande und einen Schwur vor unserem Führer abzulegen. Es könne nicht Gottes Wille sein, daß er das zerreiße, was er zusammengeschweißt habe in Zeiten der Not und Gefahr. Wir wissen, so betonte der Geistliche, wie schwer Euer Kampf Euch wird, Ihr Saarländer. Wir wissen, wie der Feind gegen Euch im eigenen Lande aufsteht, wie die Verräter, Meineidigen und Lügner ohne Rast umgehen und versuchen, Euch dem Vaterlande untreu zu machen, Zweifel hineinzutragen in Eure Herzen. Sie sagen, die Rückkehr nach Deutschland bedeutet für Euch Armut und Knechtschaft; hier im deutschen Lande, da sei das Heidentum. Das sagen ausgerechnet diejenigen, die Judas zu ihrem Herrn und König erklärt haben und die einzig und allein dem Materialismus und dem Mammon dienen. Das deutsche Volk ist heute gläubiger denn je. Glaube der Tat ist es, der in Deutschland die Menschen heute beherrscht. Das deutsche Volk sei nicht gottlos, sondern in Wahrheit ein gläubiges Volk geworden und in der Tat beweise es heute diese Feier.

Gegen Mittag hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungsplatze an der Feste Oberehrenbreitstein eingefunden. Musikkapellen spielten flotte Weisen. Unten am deutschen Eck haben sich ebenfalls Tausende von Menschen versammelt, um den Lautsprechern zu lauschen, die die Feier vom Berg übertragen.

Ein überwältigendes Bild bietet in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags der Festplatz für die Saartreuekundgebung auf dem Oberehrenbreitstein von den Tribünen aus. Kopf an Kopf harren seit vielen Stunden die festlich gestimmten Menschen.

Heilrufe brausen plötzlich gegen 2½ Uhr an der Aufgangsseite des weiten Planes auf und künden den Einmarsch der Fahnen. 300 Mann tragen die Fahnen der SA, SS, NSKK, NSFK, NS-Frontkämpferbundes, des BDM, der HJ, des DJ und des Jungvolkes, flankiert von weiteren 240 Mann Begleitung. Hoch recken sich die Hände, während die Fahnen durch die Spalier der SA und SS marschieren und auf der überhöhten Tribüne hinter dem für den Führer bestimmten Platz Aufstellung nehmen. Ein großer Teil der Ehrengäste, die inzwischen eingetroffen sind, hat sich zur Tribüne begeben.

Ein Drittel aller saardeutschen Männer und Frauen harrt auf dem Oberehrenbreitstein des Führers, harrt in Glauben und Liebe des Mannes, der sie in das von ihm geeinte und wieder starke deutsche Vaterland zurückführen wird.

Fanfaren schmettern soeben über das weite Feld. Die Kundgebung ist eröffnet.

Während der Führer noch auf der Fahrt nach Koblenz war, ergriff auf dem Ehrenbreitstein nach dem Liede „Freiheit, die ich meine" der Präsident der Saarvereine und Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, preußischer Staatsrat Simon, das Wort zu folgender Ansprache:

„Deutsch die Saar", in diesen Worten klang die Rede des Gauleiters Simon aus, und alle Strophen des Saarliedes, gesungen von den Hunderttausenden bei erhobenen Armen, bekräftigten diesen Schwur. Erwartungsvolle Begeisterung lag über dem weiten Plan, die sich zu tosendem Jubel steigerte, als dann der Führer wirklich kam. Nun tritt Gauleiter Simon vor ihn, um ihn im Namen des Gaues Koblenz-Trier und im Namen der Saarvereine willkommen zu heißen.

Der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab, die SA, SS, Polizei, Arbeitsdienst, Feldjäger und Flieger gestellt haben. Vor der Tribüne stehen, geführt vom Reichssportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten, die Endläufer der großen Saarlandtreue-Staffelläufe durch Deutschland. Reichssportführer von Tschammer und Osten meldet dem Führer die Staffelläufer. Dann treten sie einzeln vor den Führer hin, melden ihre Staffeln und übergeben die Sendbotschaft. Der Staffelläufer aus dem Saargebiet trägt ein ergreifendes Gedicht vor, vom Führer mit großem Ernst angehört. Kräftig und mannhaft ist dann der Handschlag des Führers, als er die Botschaft der Saar übernimmt:

Die Botschaft des Gaues Baden der Deutschen Turnerschaft überbringt als letzter Läufer der Bruder Albert Leo Schlageters, der bei dieser Gelegenheit dem Führer auch ein Album „Familie Schlageter" überreichte.

Der Führer begrüßte nun die Ehrengäste unter denen der Reichsminister von Eltz-Rübenach, die Reichsstatthalter von Epp aus Bayern, Murr aus Stuttgart und Sprenger aus Darmstadt zu bemerken sind, ferner Ministerpräsident Siebert (München), Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, der Reichsjustizkommissar Franck und dann der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, der den Führer schon am Vormittag in Köln begrüßte.

Der Saarkommissar Gauleiter Bürckel schreitet hinauf zur Rednertribüne und begrüßt den Führer auf dieser historischen Saarkundgebung, die eine Kundgebung der Geschlossenheit und Einigkeit des Deutschtums in aller Welt sein soll.

Während der Saarkommissar Bürckel noch spricht, begrüßt der Führer immer wieder einzelne Saardeutsche, Schwerkriegsbeschädigte, Bergknappen, Bauern in Trachten, und dann wohl die ältesten Teilnehmer an der Kundgebung, Frauen und Männer im Alter von mehr als 80 Jahren, die den weiten Weg vom Saargebiet zum Ehrenbreitstein nicht gescheut haben, um zu zeigen, daß sie alle Zeit dem Reiche treu sind und daß — ob Jugend, ob Alter — die Saardeutschen nur eine Parole für den 13. Januar kennen: Deutsch die Saar!

Die Kundgebung auf dem Oberehrenbreitstein

Der Aufmarsch der Hunderttausend

DNB. **Ehrenbreitstein b. Koblenz, 26. Aug.** Die Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein hat begonnen. Alle Erwartungen, die man hinsichtlich der Beteiligungsziffer hatte hegen können, sind bereits am frühen Vormittag des Sonntags weit übertroffen. In ununterbrochener Folge rollten während der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag selbst die Sonderzüge von der Saar und aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und brachten Tausende und aber Tausende von Volksgenossen nach Koblenz und seinen Vororten.

Die fahrplanmäßigen Züge, die zum Teil verstärkt und doppelt gefahren werden mußten, brachten weitere, zum Teil unvorhergesehene Menschenmassen. Die fünf Bahnhöfe von Koblenz und seiner engeren Umgebung bieten ein Bild, wie es verkehrsberühmte Großstadtbahnhöfe nicht oft aufzuweisen vermögen; denn unaufhörlich ist der Strom der Ankommenden. Besonders eindrucksvoll ist immer wieder die Ankunft der Saarsonderzüge. Die Sonderzugteilnehmer, die am Sonntagvormittag in Koblenz eintrafen, wurden gleich zum Kundgebungsplatz geleitet, wo ebenfalls ausreichende Verpflegung sichergestellt ist. Noch auf dem Bahnhofsvorgelände aber schallt, nach jeder Zugankunft einem ernsten Gebet und feierlichem Schwur gleich, das Deutschlandlied zum Himmel.

Es ist ergreifend, zu sehen, mit welcher Andacht die deutschen Brüder von der Saar unsere Hymne mitleben, die sie so frei und unbekümmert in ihrem Heimatgau ja noch nicht singen können. In der Stadt war die Nacht über Riesenbetrieb. Schulter an Schulter drängt und schiebt sich die Menge durch die Straßen. In den Lokalen der Stadt hält es schwer, ein Plätzchen zu ergattern. Freundschaften werden hier geschlossen. Die Saarländer stehen überall im Mittelpunkt der allgemeinen Freude. Ernst werden die Mienen der Zuhörer nur dann, wenn die Gäste von ihren Leiden und Bedrückungen erzählen, wenn sie davon sprechen, was sich die artund landfremden Peiniger des Saarlandes Tag für Tag zuschulden kommen lassen an Quälereien, Denunziationen, heimtückischen Angriffen auf alles, was im Saarland deutsch fühlt und deutsch ist. Aber die Freude, endlich einmal — und sei es auch nur für einen oder zwei Tage — aus all dem Kummer und Leid herausgenommen worden zu sein, überklingt doch immer wieder alle schweren und ernsten Gedanken.

Die Zugänge zur Feste Ehrenbreitstein und zum Festplatz selbst sind schon in der Nacht fast verstopft. Der Regen hat schon am Frühabend des Samstag aufgehört. Die Sicht ist überraschend und erfreulich klar. Auch der leichte Frühnebel am Sonntag verschwindet bald vor der Gewalt der Sommersonne, die sieghaft zur Kundgebung durchbricht. Zehntausende sind schon oben und immer neue Massen strömen hinzu. Gegen 10 Uhr vormittags scheint der Kundgebungsplatz schon bis auf das letzte Plätzchen ausgefüllt, aber ohne Unterbrechung hält der Zustrom an. Alle diese Massen finden noch Platz, die Volksgenossen aus dem Saarland, Männer und Frauen, deren Zahl mit nahezu 200 000 wohl nicht allzu hoch gegriffen ist. Der Hilfszug Bayern ist oben eingesetzt und versorgt schon am Vormittag hungrige Mägen.

Pünktlich um 10.30 Uhr sammelten sich die Kundgebungsteilnehmer dann zum katholischen Feldgottesdienst, den Dechant und Ehrendomherr Homscheid (Koblenz) hielt. Mit ruhiger, weithin schallender Stimme sprach der Priester zu den Gläubigen. Sie seien zu einer echt nationalen Kundgebung hier zusammen gekommen. Deutsche Brüder und Schwestern wollten sich hier geloben, einander die Treue zu halten in harter Zeit, die Treue, die unzeugende deutsche Tugend sei und eine um so spürbarere Volksverbundenheit aus Liebe schaffe. Menschen eines Stammes und eines Volkes wollten der Welt sagen, daß sie in heiliger Treue zusammenstehen. Im heiligen Meßopfer und in der heiligen Kommunion wolle Jesus Christus auch unsere Treue, auch der nationalen Treue, die sakrale Weihe und die lebendige Kraft geben. „So wollen wir Volksgenossen aus innerer Wahrhaftigkeit, aus der Gebundenheit an Gott, den Vater und an Christus, aus der gotterfüllten Liebe, die in unsere Herzen eingeschlossen ist, durch den heiligen Geist, der in uns wohnt, opfer-bereite Volksgenossen zu einander sein und unserem Vaterland mit der ganzen Seelenkraft, die von Gott begeistert ist, dienen."

Das, so schloß Dechant Homscheid, soll unser Gelöbnis sein, und für Volk und Vaterland und für den Führer werden wir beten aus der Tiefe unserer Seele. Der Felsen Ehrenbreitstein, auf dem wir stehen, ist Erinnerung und Symbol unerschütterlicher Treue. Der deutsche Strom da unten ist in seiner Ruhe und seiner Kraft uns Sinnbild einer fruchtbaren und leistungsgewaltigen deutschen Treue. Und aus den Domen, die deutsche Treue an seine

Die Rede des Staatsrates Simon

Deutsche vom Reich!

Deutsche von der Saar!

Als Landsmann der hier versammelten saardeutschen Volksgenossen heiße ich Euch in der Stadt am deutschen Eck herzlich willkommen. Zu unseren Füßen liegt der Schicksalsstrom Deutschlands, der Vater Rhein. Er führt in seinem Strom mit sich die Mosel und das Wasser der Saar. Und wenn Sie hier in Koblenz eine Brücke betreten und schauen in die Fluten des Rheins, dann können Sie nicht feststellen, daß dieser Strom dreierlei Wasser enthält, und ebenso wenig kann man hier feststellen, daß verschiedene Men-

Anmeldung für die Saar-Abstimmung

Berlin, 21. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, der

Die Koblenzer Rede des Führers veröffentlichen wir in der Dienstag-Ausgabe.

er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnerschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen, befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen.

Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Jeder kauft die Saar-Plakette!

Zur Saartreuekundgebung in Koblenz hat der Führer eine Saarplakette erwählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einigen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind treu vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saardeutschen:

Deutsch ist die Saar.

Und auf einem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wahlspruch dieser Helden: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der Toten und der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gedenkt so das neue Reich, dessen Symbol über allen schwebt. In diesem Sinne innerer Verbundenheit werden alle Deutschen am 26. August und bis zum Abstimmungstag die Saarplaketten tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

Hauptschriftleiter: J. W. Hasler, Bochum. Stellvertreter: Peter Schiffers Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Weltdeutschland: P. Schiffers für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Sandfeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: A. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: A. Landefeld Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Fürher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westdeutsche Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VII 34: 14 152. Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum. Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Anzeiger. Ausgabe 3868; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1868.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Von Samstag bis Montag.

Diesmal haben die Wetterpropheten Recht behalten: es war ein heiteres Wochenend, wenn auch nicht zu heiter. Der Samstag war köstlich. Das Thermometer zeigte zeitweise 24 Grad, die Luft war wenig bewegt und die Sonne war von einem weichen, seidenen Glanz.

*

Samstag schon fuhren die ersten Wagen nach Hamburg. Der Sonderzug mußte bekanntlich ausfallen. Im ganzen Industriegebiet, in Oberhausen, Bottrop, Mülheim, Essen, Bochum, Gelsenkirchen hatten nur 27 Personen bei 60 Prozent Ermäßigung die Fahrkarten erstanden. Von diesen 27 Einsamen des Ruhrgebiets verlangte außerdem nur die Hälfte Eintrittskarten zu dem Vorkampf Schmeling — Neusel, die anderen wollten ebenso mal billig nach Hamburg kommen. Aber die Bochumer Autobesitzer hatten dafür zu tun.

*

Auch Privatwagen hatten dasselbe Ziel, versteht sich. Darunter waren auch zwei Bochumer Jungens, die im hiesigen Sport- und Schützenleben eine nicht ganz unbekannte Rolle spielen. Sie wollten nichts wissen von einem Kureinbruch an der Bizepsbörse, weshalb sie sich Samstag mittag mit allen Utensilien, Feldtecher einschließlich, auf die Socken per Auto machten. Nachmittags um die Kaffeezeit kam dann ein SOS-Ruf in Bochum an. Nur bis Sinsen hatte die Herrlichkeit gedauert, wo der Wagen eigenwillig auf eigene Faust die Fahrt fort- und beide im Graben abgesetzt hatte. Ob sie dennoch das Ziel ihrer Wünsche erreicht haben, wird der heutige Montag ergeben.

*

Samstag früh fand bei der hiesigen Polizei die Vereidigung der Beamtenschaft auf den Führer und Reichskanzler statt. Bei den hiesigen Gerichtsbehörden wird sie heute folgen.

*

Samstag starteten auch wieder die Freiballone zu einem Kampf, an dem auch der Ballon „Bochum" mit Dr. Scholl beteiligt. Diesmal ging es um den Wanderpreis des Deutschen Luftsport-Verbandes, also um die Erringung des höchsten Preises, weshalb dieser Kampf auch besonderes Interesse beanspruchte. Die Ballone starteten diesmal in Düsseldorf.

*

Samstag abend startete ein Bochumer Autobus zu einer Mondscheinfahrt. Der Wagen war voll besetzt, als er sich auf dem Hellweg vor dem Fürstenhof in Bewegung setzte. Nur die Fahrt an und für sich ist immer ein Risiko. Denn der Mond hat seine eigenen Erscheinungszeiten. So war er auch Samstag abend zuerst unsichtbar, da er sich hinter einem Wolkenschleier versteckt hatte. Erst gegen Mitternacht tat er den Fahrern den Gefallen und zeigte sein volles, rundes Gesicht. Wie aber, wenn er überhaupt nicht zum Vorschein gekommen wäre? Hatten dann die Teilnehmer das Recht, ihr Geld zurückzuverlangen?

*

Auch der gestrige Sonntag konnte gefallen. Die Wärme betrug 29 Grad, der Himmel war zwar leicht bedeckt, aber dennoch spendete die Sonne einen matten Schein, der viele Bürger mit Kind und Kegel in Gottes schöne Natur hinaustrieb. Die Straßenbahnen hatten ein gutes Sonntagsgeschäft, zumal nach dem Süden ergoß sich der Strom der Spaziergänger.

*

Sonntag in aller Frühe fuhr der Sonderzug mit den Teilnehmern an der Saarkundgebung nach Koblenz. Denn selbstverständlich fühlten sich auch die Mitglieder der Bochumer Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine verpflichtet, dieser Riesenkundgebung beizuwohnen. Auch zahlreiche Autobusse aus hiesiger Gegend starteten zum Rhein.

*

Gestern gab es auch wieder eine Plakette. Es war die Saar-Plakette, die wir vorige Woche im Bild veröffentlicht hatten und gestern in den Straßen unserer Großstadt feilgeboten wurde. Man begegnet ihr auf Schritt und Tritt, so daß man auch wohl von den Bochumern sagen kann, daß auch sie dem Saarland gezeigt haben, daß ihre Herzen ihm in Treue schlagen.

*

Diese Treue tat sich äußerlich auch durch Transparente kund. „Deutsch die Saar immerdar", so bekräftigten es die Inschriften vor den öffentlichen Gebäuden, so an unserm Rathaus, an der Post, am Bahnhof, so kündeten es die Bänder auf der Kortum-, auf der Rott-, auf der Hattinger Straße und anderswo.

*

Die Saarkundgebung selbst wurde gestern nachmittag auf dem Westfalenplatz übertragen. Die Rundfunkorganisation der NSDAP hatte dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse, sofern er keinen Apparat hat, der Saarkundgebung vor dem Lautsprecher beiwohnen konnte.

*

Der „Tag des deutschen Weines" ging auch in Bochum nicht achtlos vorüber. Man konnte vielmehr die Beobachtung machen, daß an diesem Wochenend mancher Biertrinker sich einen Pokal bestellte. Das besagt aber weiter, daß diese damit auch diesen Schluck schätzen gelernt haben. Wir haben 40 Millionen Wahlberechtigte, so daß auf jeden Kopf 7,5 Liter Wein entfallen. Wenn jeder von ihnen nur an jedem zweiten Sonntag „ein Viertelchen" trinkt, wäre der ganze deutsche Weinvorrat eines Jahres erschöpft und die Winzer könnten auch leben.

*

Gestern war auch der Ehrentag des Pferdes. Es ist das treueste unter den Haustieren. Heilig war das Pferd im alten Germanien. Wie im Frondienst des Friedens, so viel mehr noch im Kriege war stets das Pferd uns Helfer, Kamerad und Freund. Zwar ist ihm in der Motorkraft ein gefährlicher Konkurrent erstanden. Aber dennoch wollen wir ihm danken und die Treue halten.

*

Nicht zu vergessen den Deutschen Bergmannstag, der an diesem Wochenend in Hamborn begangen wurde. Sämtliche Belegschaften der rheinisch-westfälischen Bergindustrie hatten Abordnungen entsandt. Unter ihnen war auch Bochum stattlich vertreten. Im Mittelpunkt des gestrigen Sonntags stand eine große Kundgebung, der sich ein historischer Festzug anschloß. Der Deutsche Bergmannstag sollte eine Anerkennung sein, die dem Bergmann und seinem Schaffen galt.

*

Die einzige größere Veranstaltung in Bochum war der Kreisfeuerwehr-Verbandstag, der gestern in Querenburg gemeinsam mit dem 40jährigen Bestehen der dortigen Feuerwehr begangen wurde. Die Teilnahme der Bevölkerung war riesig. Darüber an anderer Stelle mehr.

*

Riesig war auch der Betrieb gestern auf der Weitmarer Kirmes. Eine leuchtende Sonne lag über dem Trubel und dem fröhlichen Treiben. Karussels und elektrische Selbstfahrer waren ständig belagert. Auch das Riesenrad übte seine Anziehungskraft aus. Aber auch die anderen Attraktionen kamen nicht zu kurz, so daß die Schausteller wohl mit dem gestrigen Geschäft zufrieden sein werden.

*

„Ausführlicher Bericht über den Kampf Schmeling — Neusel", so kündeten unsere Extrablätter, die gestern sofort, nachdem die Entscheidung gefallen war, von uns ausgegeben wurden. Dieser Kampf war für Bochum von ganz besonderem lokalen Interesse, da Neusel bekanntlich ein gebürtiger Bochumer ist. Die Blätter gingen denn auch ab wie warme Semmel.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Montag, den 27. August.

Sonnenaufgang 5,31 Uhr, -untergang 19,51 Uhr.
Mondaufgang 20,01 Uhr, -untergang 7,41 Uhr.

1576: Der italienische Maler Tizian in Venedig gest. (geb. 1477).
1789: Revolution in Frankreich: Erklärung der Menschenrechte (Freiheit, Eigentum, Sicherheit).
1914: Japanisches Geschwader erscheint vor Kiautschou, englisch-japanische Uebermacht beginnt den Angriff auf das deutsche Schutzgebiet — Uebergabe von Togo an die Franzosen.
1933: Staatsakt am Tannenberg-Denkmal.

Bewußtlos aus dem Stadtparkteich gezogen.

Kr- Großes Aufsehen erregte Samstag nachmittag ein junger Mann, der sich am neuen Stadtparkteich zu schaffen machte und nach unsinnigem Regen dort ins Wasser sprang und zu ertrinken drohte.

Schnell versuchten einige gute Schwimmer, den Lebensmüden vom Ertrinkungstode zu retten; jedoch mußte er besinnungslos dem Krankenhaus (St. Josephs-Hospital) zugeführt werden.

Wie wir erfahren, handelt es sich um den Geheilten Th. K. aus der Cramerstraße, der sich aus Verzweiflung, nachdem er sich betrunken hatte, ins Wasser stürzte und so den Ertrinkungstod suchte.

Zur Verleihung des Ehrenkreuzes. Nach einer weiteren Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Stiftung eines Ehrenkreuzes, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, darf das Ehrenkreuz Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, während der Dauer des Verlustes der Ehrenrechte nicht verliehen werden.

Ueber 1000 im Landgerichtsbezirk Bochum amnestiert.

Die Arbeiten der Staatsanwaltschaft Bochum zur Ausführung der Amnestieanordnungen des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 sind nunmehr, soweit Personen in Betracht kommen, die durch schon erfolgte Urteile bis zum 2. August 1934 Strafen erhalten haben, die bis zur Höchstgrenze der Amnestie liegen abgeschlossen. In dieser Hinsicht hat sich die Amnestie auf über 1000 Personen im Landgerichtsbezirk Bochum ausgewirkt.

Kinderrückkehr aus Köslin!

Die Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt teilt mit: Die im Kreise Köslin in Pommern zur Erholung untergebrachten Ferienkinder kehren am Dienstag, dem 28. d. Mts., zurück. Der Sonderzug trifft in W.-Langendreer um 11,21 Uhr, auf dem Bahnhof Bochum-Nord um 11,40 Uhr ein. Die Eltern und Angehörigen werden gebeten, die Kinder abzuholen. Die Ortsgruppenamtsleitungen der NS Volkswohlfahrt haben ebenfalls Vertreter nach den Bahnhöfen zu senden.

Sonderzug „Kraft durch Freude"

zur 6. Internat. Kochkunstausstellung.

Wie die Fachgruppe Gaststättengewerbe der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel), Bezirk Westfalen, mitteilt, ist geplant, eine „Kraft durch Freude"-Fahrt zur 6. Internationalen Kochkunstausstellung (IKA) in Frankfurt am Main vom 6. bis 17. Oktober zu veranstalten. Der Ausgangspunkt des Sonderzuges ist Essen. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben, doch wird empfohlen, sich schon jetzt zur Teilnahme bei den Dienststellen der Fachgruppe „Gaststättengewerbe" anzumelden, da die Beteiligung wahrscheinlich außerordentlich groß sein wird.

Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes Bochum.

Große Kundgebung. – Fest gottesdienst. – Festzug.

g. Reicher Flaggen- und Grünschmuck, sowie zahlreiche Girlanden zeigten an, daß Querenburg einen großen Tag hatte. Die Tagung des Kreis-Feuerwehrverbandes Bochum drückte am Samstag und Sonntag dem Leben und Treiben in der sonst so stillen Gemeinde den Stempel auf.

Der Löschzug Querenburg als Traditionszug der freiwilligen Feuerwehr Querenburg feierte am Samstag das 40jährige Bestehen.

Abends fand am Ehrenmal eine Kranzniederlegung statt, die der Löschzugführer Hartmann vornahm. Anschließend fand im Lokal des Kameraden Maas

die Festfeier

statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Löschzugsführers Hartmann hielt Rektor Kleinschnittger die Festrede. Er verstand es, in fesselnden Worten die Geschichte der Wehr und die Taten der Männer zu würdigen, die getreu dem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" handelten. Diesen Geist, der die Wehr immer beseelte, will unser Führer Adolf Hitler in den Worten und Taten „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" wieder zu einem Allgemeingut des deutschen Volkes werden lassen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler und Führer Adolf Hitler klang die Rede in dem begeisterten Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes aus.

Kreis-Feuerwehrführer Keßler nahm die Ehrung der neun noch lebenden Gründer vor, deren Wirken er in eindrucksvollen Worten darzustellen verstand. Es waren dies die Kameraden August Feldmann, Heinrich Feldmann, Heinrich Jedt, Wilhelm Bremer, Diedrich Bachmann, Wilhelm Ebers, Fritz Hautkapp, Fritz Töste und Artur Bußmann. Den Gruß des Oberbürgermeisters übermittelte Branddirektor Effenberger. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ewald Müller fand ebenfalls anerkennende Worte. Die Feier wurde verschönert durch Darbietungen des Theatervereins „Germania" Querenburg.

Das rührige Trommlerkorps leitete mit dem Wecken am Sonntagmorgen den der

Feuerwehrtagung

ein. Unter Vorsitz des Kreis-Feuerwehrführers Keßler traten im Lokal Hartmann die Löschzugführer zu einer internen Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Stadt Branddirektor Effenberger und Polizeihauptmann Kluge als Vertreter des Polizeipräsidenten teilnahmen. Kreisadjutant Märker berichtete über die Tagung in Münster, Branddirektor Effenberger sprach über die Aufgaben der Löschzüge des Kreisverbandes im Dienste des Luftschutzes.

Inzwischen rückten von allen Seiten die 23 im Kreisverband zusammengefaßten Löschzüge zum Sportplatz und nahmen Paradeaufstellung. Kreis-Feuerwehrführer Keßler schritt mit den Gästen die Front ab. Mit dem Lied „Lobe den Herrn" wurde der

Feldgottesdienst

eingeleitet. Pastor Kuhlmann (Uemmingen) betonte, daß der Wunsch nach dem Feldgottesdienst ein Bekenntnis zu Gott und Kirche bedeute und keine Fassade für Festveranstaltungen. Er gedachte der Toten, insbesondere des Reichspräsidenten von Hindenburg, der die Brücke zum neuen Reich geschlagen habe. Der Opfersinn der Wehren in ihrem Dienst an der Allgemeinheit habe seine Kraft nur durch das Christentum. Mit Gebet und Segen schloß die Feier auf dem Sportplatz. Nach einem Festzug durch die Gemeinde fand

auf dem Lonnershof eine Uebung

statt, an der die beiden Löschzüge Querenburg und Uemmingen mit Unterstützung der Berufswehr teilnahmen. Die Uebung ergab ein planvolles Zusammenarbeiten der Wehren. Mit 8 Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft. Erneut wurde die Schlagkraft der Löschzüge bewiesen die neben der Berufswehr eine unentbehrliche Einrichtung zum Schutze der Allgemeinheit sind. Zum Schluß vereinigten sich die Wehren im Lokal Maas zu einem kameradschaftlichen Zusammensein.

Sammlung für „Mutter und Kind"

Am Sonntag, dem 2. Sept. findet im ganzen Reich eine Straßen- und Haussammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" statt. Als Abzeichen gelangt bei der Gelegenheit eine Ansteckblume (Butterblume) aus Sebnitz in Sachsen zum Preise von 20 Pfg. zum Verkauf.

Deutsche Volksgenossen! Seid Nationalsozialisten der Tat und beweist Eure Opferbereitschaft!

Vereidigung der Justizbeamten.

Im Schwurgerichtssaale des Landgerichtsgebäudes erfolgt am Montag, dem 27. August, mittags 12 Uhr, in gemeinsamer Handlung die durch das Gesetz vorgeschriebene Vereidigung der richterlichen Beamten des Amts- und Landgerichts Bochum und der übrigen Beamten des Landgerichtes sowie der Notare im Amtsgerichtsbezirk Bochum. Die Vereidigung erfolgt durch den Präsidenten des Landgerichts Bochum, Broicher. Zu gleicher Zeit geht die Vereidigung der Staatsanwälte und Beamten der Staatsanwaltschaft im Gebäude der Staatsanwaltschaft durch den Oberstaatsanwalt Dreßler vor sich, während die Vereidigung der Beamten der Amtsanwaltschaft Bochum durch den Oberamtsanwalt Gierig im Gerichtsgebäude der unteren Dieckampstraße vorgenommen wird.

Vereidigung der Schutzpolizei und der Verwaltungspolizei.

g. Auf dem Innenhof des Polizeipräsidiums Bochum hatten sich am Samstagvormittag die Beamten der Schutzpolizei, Landjäger und Verwaltungspolizei eingefunden, um vor ihrem Polizeipräsidenten SS-Oberführer Schleßmann den Eid auf den Führer Adolf Hitler abzulegen. Punkt 11 Uhr betrat Polizeipräsident Schleßmann den Innenhof um die Meldung entgegenzunehmen. Er habe die freudige Pflicht, so führte Polizeipräsident Schleßmann in seiner Ansprache aus, den Beamten den Eid abzunehmen auf den Mann, dem wir seit Jahren bewußt und unbewußt gedient haben. Wie wir immer uns für den Staat eingesetzt haben, so geben wir freudig dem Manne den Eid, der aus dem Volke kam, der nur seinem Volk und Vaterland dient, der durch den verstorbenen Reichspräsidenten zum Reichskanzler und durch dessen politisches Testament zum Führer berufen ist. Diesem Mann, dem Führer und Kanzler Adolf Hitler wollen wir freudig dienen.

Es folgte dann der feierliche Akt des Treueschwures. Mit erhobener rechten Hand zum Schwur sprachen die Beamten die von Polizeipräsident Schleßmann vorgesprochene Eidesformel, die wie folgt lautete, nach:

„Ich schwöre dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler Treue und Gehorsam, die Gesetze zu achten und meine Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen. So wahr mir Gott helfe."

Nach einem „Sieg Heil" auf den Führer Adolf Hitler wurde das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Damit hatte der kurze feierliche Akt seinen Abschluß gefunden.

In den Vormittagsstunden hatte auf dem Platz der Unterkunft der Landespolizei bereits die Vereidigung der Beamten der Landespolizei stattgefunden, die durch Major Rieb vorgenommen wurde.

Kr- **Im Berufe verunglückt.** Dem Bergmannsheil zugeführt wurde Samstag nachmittag der Zechenarbeiter Friedrich Buschmann aus der Herner Straße, der auf einer hiesigen Schachtanlage beschäftigt ist. Er war am Tage mit dem Wagenumlauf beschäftigt, als er bei der Arbeit ausglitt und in das Getriebe kam, wobei er neben bösartigen Beinquetschungen eine Knochensplitterung davontrug. — Desgleichen mußte der Bergmann Hauer Willi Drewermann von hier dem Bergmannsheil eingeliefert werden. Er trug durch Steinfall aus dem Hangenden nicht unerhebliche Kopf- wie Oberkörperverletzungen davon.

kr. **Durch Wäschelauge verbrüht.** Mit erheblichen Verbrühungen am Unterleib und Beinen dem Krankenhaus zugeführt wurde Samstag mittag die Haustochter Luise Be. aus der Dorstener Str., die mit dem Kochen der Wäsche beschäftigt war. Als die Wäschelauge überkochte, versuchte sie den Wasserkessel abzurücken, hierbei kippte derselbe, wobei sich der Inhalt über sie ergoß, die arge Verbrühungen an den Füßen davontrug.

Festgenommen wurden drei Personen wegen Autodiebstahls und zwei Personen wegen Diebstahls.

Deutsche Heilige der Woche.

Am 27. August:

Der **hl. Gebhard** war ein Graf von Bregenz, ein Gevatter Kaiser Ottos II. und wurde Bischof von Konstanz. Er gründete auch das Kloster Peterhausen. —

Am 28. August:

Der **hl. Elmar** (auch Elimar) war Bischof. Er wird heute noch sehr verehrt in Melhan, Bistum Lüttich. —

Die **hl. Adelinde** war die Witwe des Gaugrafen Hatto im Eritau und lebte im 10. Jahrhundert. Sie war eine große Wohltäterin des Frauenstiftes Buchau im Bistum Konstanz, ja sie wird sogar als die „zweite Stifterin" dieses Klosters genannt. Als Witwe lebte sie auch im genannten Kloster als Ordensfrau und starb daselbst. —

Am 30. August:

Der **hl. Egil** (auch Eigil und Agil) war Ordenspriester und erster Abt vom Kloster Rebatz im 6., 7. Jahrhundert. Er ging mit Abt Eustasius von Luxeuil als Missionar nach Bayern und war dort segensreich tätig.

Der **hl. Warin** war ein geborener Lothringer und lebte im 12. Jahrhundert. Er wurde Abt vom Kloster Aulps in Savoyen und Bischof von Sitten.

Die **hl. Ingeberga** lebte im 6. Jahrhundert und war die Gemahlin des Frankenkönigs Charibert. —

Am 31. August:

Der **hl. Hadolf** (auch Hadulf) lebte im 8. Jahrhundert und war Bischof von Cambrai und Arras.

Der **hl. Paulinus** lebte im 4. Jahrhundert und war Bischof von Trier. Er war ein tatkräftiger, kluger und erfolgreicher Bekämpfer des Arianismus und wurde deshalb nach Phrygien verbannt. Er starb auch daselbst in der Verbannung. Seine heiligen Gebeine wurden 40 Jahre später, 395, von Bischof Felix nach Trier geholt. Die wunderbar schöne Paulinuskirche in Trier wird noch allen, die im vorigen Jahre die Wallfahrt zum hl. Rock gemacht haben, im Gedächtnis sein. —

Am 1. September:

Der **hl. Hiward** war Erzbischof von Reims und lebte im 7. Jahrhundert.

Die **hl. Verena** lebte als Jungfrau und Einsiedlerin im 4. Jahrhundert bei Solothurn und Zurzach am Rhein. —

Am 2. September:

Die **hl. Margaretha** von Löwen. Sie lebte im 13. Jahrhundert und wurde die Märtyrerin ihrer Jungfräulichkeit. —

Die **hl. Wolfsind**, Jungfrau und Martyrin. Sie lebte um die Wende des 8. Jahrhunderts in Reisbach, Bistum Regensburg.

Metallbezüge der Kleinverarbeiter

Von der Industrie- und Handelskammer zu Bochum wird uns mitgeteilt:

Nach den von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle erlassenen Anordnungen dürfen im inländischen Geschäftsverkehr Lieferungen von Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall und Remelted-Metall sowie ihren Legierungen (in unverarbeitetem Zustande) nur noch gegen Bedarfsbescheinigungen ausgeführt werden. — Diese Bestimmungen gelten nur für unverarbeitetes Metall, z. B. für Barren, Blöcke, Kathoden, Körner, Masseln, Mulden, Platten, Würfel usw., nicht aber für gewalztes oder sonst bearbeitetes Metall, wie z. B. gewalzte Anoden, Lötzinn in Stangen oder Stengeln, Weißmetall-Lagerschalen usw. Die Firmen unseres Bezirks, soweit sie ausschließlich oder überwiegend industrielle Betriebe sind und sofern sie in ihrem Betriebe monatlich nicht mehr als 1000 Klg. Blei-, Kupfer- oder Zink-Inhalt oder nicht mehr als 50 Klg. Nickel- oder Zinn-Inhalt verarbeiten, haben ihren Bedarf bei uns anzumelden. Für die Anträge sind Vordrucke zu benutzen, di evon uns bezogen werden können. Auf Grund der uns zugegangenen Anträge wird uns von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle eine Sammelbedarfsbescheinigung ausgestellt. Nach Eintreffen der Sammelbedarfsbescheinigung werden wir das genehmigte Kontingent auf die einzelnen Firmen verteilen. Der Bedarf für August ist sofort, der Bedarf für September bis spätestens zum 31. August auf den vorgeschriebenen Vordrucken bei uns anzumelden.

---

kr. In der Grube verunglückt. Dem Bergmannsheil eingeliefert wurde der auf der Harpener Schachtanlage „Julia" tätige Gesteinshauer F. Bornhöfer aus der Dorstener Straße, der im Ortsausbaubetrieb mit Gesteinsarbeiten beschäftigt war. Infolge Gebirgsdruck geriet er unter hereinbrechende Gesteinsmassen, wobei er neben Knochenbrüchen arge Quetschungen davontrug.

 # Auswärtiger Bauauftrag für eine Bochumer Firma. Im zweiten Fahrtbereich des Dortmund-Ems-Kanals in Südmühle wird eine neue umfassende Schiffslegestelle erbaut, sowie eine Brücke über den Dortmund-Ems-Kanal errichtet. Im engeren Wettbewerb, zu dem nur namhafte Spezialfirmen herangezogen sind, hat die Wasserbaudirektion Münster die bekannte Großbaufirma Gockel & Riebur in Bochum mit den Arbeiten betraut. Die Arbeiten zur Ausführung dieser Anlagen haben vor einigen Tagen eingesetzt.

 # Aufgliederung der Fachgruppen im Gastwirtsgewerbe des Gaues Westfalen-Lippe. Das im Reichseinheitsverband vereinigte Gastwirtsgewerbe ist jetzt in sieben Reichsfachgruppen aufgegliedert worden. Diese ist auch für den Gau Westfalen-Lippe erfolgt. Im Bereiche des Gaues sind folgende Gaufachgruppenleiter bestellt worden: Für das Schaustellergewerbe Walter Obermann, Bochum, für das Beherbungsgewerbe Hubert Theuniffen, Dortmund, für das Saalgeschäftsgewerbe Karl Bürk, Dortmund, für das Vergnügungsgewerbe Ludwig Goertz, Hagen, für das Kaffeehausgewerbe Wilhelm Voit, Dortmund, für Bahnhofswirte Dr. Eugen Ulmer, Dortmund, und für Trinkhallen und Eisdielen Fritz Serges, Dortmund.

Grober Unfug. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 3 Uhr wurden die Anwohner durch lauten Lärm im Park des „Haus Rechen" aus dem Schlafe geweckt. Ausgelassene Burschen machten sich daran, die Ruhebänke in den Teich zu werfen. Einer stand Schmiere am Parkhotel. Nun ging es immer abwechselnd: „Hermann, ist die Luft rein?" und zugleich mit einem lauten „Eins, zwei, drei" hörte man wieder eine Bank in dem Wasser aufschlagen.

Bochumer, merkt es euch!

Liste der säumigen Steuerzahler.

Der Staat stellt die Rechtsform dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen da. Er ist da, um die Voraussetzungen zu schaffen, zu festigen und zu stärken, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und in natürlicher Folge davon die einzelnen Berufsstände, die einzelnen Familien und die einzelnen Volksgenossen sollen leben und gedeihen können.

Der Staat braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus eigenem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Glieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden. Ohne Steuern kein Staat, und ohne Staat keine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeit des Volkes, der Familie und der Einzelperson.

Die Kraft des Staates, die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, bestimmt sich nach der Einstellung der einzelnen Volksgenossen zum Staat. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat findet ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruht darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimmt sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen.

Diese beiden Eigenschaften — Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen — stellen die

Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft

dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägen, um so größer gestaltet sich das Maß, um das die Steuerlast, die auf der einzelnen Person ruht, gemildert werden kann, und um so stärker sind infolgedessen die Voraussetzungen für eine

durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben zu stärken, wird in Zukunft eine

Liste der säumigen Steuerzahler

aufgelegt werden, erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

In die erste Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahr 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu beseitigen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Ueberweisung, Zahlkarte oder dergl. zu entrichten. Auf der Rückseite des Ueberweisungsabschnitts oder dergl. muß stets vollständig genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient.

Beispiel:

1. „Steuernummer 2/631
   Karl Schmidt, Berlin-Zehlendorf, Berliner Straße 87
   Umsatzsteuervorauszahlung für August 1934
   2 v. H. von 64 500 Reichsmark."
2. „Steuernummer 1/386
   Ernst Kramer, Königsberg, Schloßgasse 6
   Einkommensteuerabschlußzahlung für 1933
   gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933."
3. „Steuernummer 3/419
   Erwin Meßner, Erfurt, Gothaer Straße 9
   Einkommensteuervorauszahlung drittes Kalendervierteljahr 1934 gemäß Einkommensteuerbescheid für 1933."

Wieder stärkere Bewölkung.

Unter erheblicher Verflachung ist der gestern über dem westlichen Mitteleuropa liegende Störungsfern nordwärts bis na chFinnland abgewandert. Auf seiner Rückseite konnten Kaltluftmassen vom Ozean her in das Festland einrücken, mußten aber hier alsbald zusammensinken, so daß sich über dem mittleren und westlichen Deutschland eine Schönwetterlage aufbaute Von Süden her dringen aber wieder warme Luftmassen, wie die Windmessungen ergeben, gegen Deutschland vor. Sie bringen heute beim Auftreffen auf die kühlere Festlandsluft über Südfrankreich bereits vielfach Regen. Das Schlechtwettergebiet wird sich langsam nord- und nordostwärts verlagern, so daß Westdeutschland morgen zeitweise Bewölkungszunahme zu erwarten hat. Da während der Aufheiterung die Temperaturen erheblich ansteigen, können sich im Laufe des Tages vereinzelt Gewitter herausbilden.

Montag: Im allgemeinen stärkere Bewölkung, Temperaturen wenig verändert.

Unzulässige Ausnutzung der Gebäude.

In dem Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. 6. 1934 und des Preuß. Finanzministers vom 25. 7. 1934 ist folgendes ausgeführt:

„Im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung ist in letzter Zeit vielfach das Bestreben hervorgetreten, Grundstücke in den Städten durch Ueberschreiten der zulässigen Bebauung, z. B. Ausbau von Dachgeschossen, Aufstockung und dergl., über das nach den baupolizeilichen Bestimmungen zugelassene Maß hinaus auszunutzen. Diese Bestrebungen führen häufig zu einer Vermehrung der Wohndichte, die ebensowenig mit den städtebaulichen und bevölkerungspolitischen Forderungen wie mit den Interessen des zivilen Luftschutzes zu vereinbaren sind. Die Forderungen des Städtebaues und des Luftschutzes verlangen die Auflockerung der Städte und die Verhinderung eines weiteren Anwachsens der Bevölkerungsdichte über das nach den heutigen Anschauungen vertretbare Maß hinaus."

Die Baupolizeibehörden werden deshalb angewiesen, insbesondere in den engbebauten Stadtteilen keinen Befreiungsanträgen stattzugeben, die mit den Forderungen einer gesunden städtebaulichen Entwicklung und mit den Interessen des Luftschutzes nicht im Einklang stehen.

Das Streben nach Arbeitsbeschaffung darf nicht dazu führen, den Ausbau eines Hauses zu gestatten, um im Dachgeschoß Wohnräume zu schaffen, die in wohnungshygienischer oder feuerpolizeilicher Hinsicht nicht einwandfrei sind.

Die Baupolizeibehörden sind ferner angewiesen worden, dem unerlaubten Ausbau von Dachgeschossen und Aufstockungen mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Bei Umbauten und Instandsetzungen soll angestrebt werden, über das zugelassene Maß hinaus zu Wohnungen ausgenutzte Dachgeschosse wieder freizumachen, nicht aber damit neue Dachwohnungen herzurichten.

Die in Frage kommenden Vorschriften des § 27, Ziffer 2 der Baupolizeiverordnung vom 4. 4. 1900 lauten:

Bei Gebäuden mit einem Vollgeschoß sowie bei Einfamilienhäusern darf das Dachgeschoß vollständig ausgebaut werden.

Bei Gebäuden mit zwei Vollgeschossen darf das Dachgeschoß zu Räumen zum dauernden Aufenthalt von Menschen oder zu selbständigen Wohnungen nur insoweit ausgebaut werden, als für den Trockenboden 40 Prozent der Fläche des Dachraumes verbleiben.

Bei Gebäuden mit mehr als zwei Vollgeschossen darf das Dachgeschoß zu selbständigen Wohnungen überhaupt nicht, zu Räumen zum dauernden Aufenthalt von Menschen (z. B. Mädchenkammern) nur insoweit ausgenutzt werden, als für den Trockenboden 50 Prozent verbleiben.

Der Dachboden über dem Kehlgebälk bei Mansarden über dem Mansardgeschoß bleibt bei der Ermittlung der Fläche des Dachraumes unberücksichtigt. (Wohnräume sind daher über dem Kehlgebälk nicht zulässig.)

Bei Einbau von Abstellverschlägen kann der Trockenboden um einen entsprechenden Teil eingeschränkt werden. In jedem Falle müssen jedoch für den Trockenboden 20 Quadratmeter verbleiben.

Abstellverschläge dürfen als bewohnbare Räume nicht hergerichtet werden. Sie müssen von einem gemeinsamen Flur oder vom Trockenboden aus zugänglich sein.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Hohenzollern-, Ecke Brückstraße, fuhr ein Kraftradfahrer einen Radfahrer an. Das Fahrrad wurde schwer, das Kraftrad leicht beschädigt.

*

Ein Personenkraftwagen durchfuhr die geschlossene Bahnschranke der Gußstahlbahn auf der Alleestraße. Der PKW. wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Auf der Poststraße, vor dem Hause Nr. 116, wurde ein fünfjähriges Mädchen von einem PKW. angefahren. Es erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Hautabschürfungen.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

Ein Gesangverein von Bochum veranstaltete einen Ausflug nach B.-Querenburg (Wald bei Steland). Bei dieser Gelegenheit ist dem Verein ein leeres Bierfaß mit der Nummer 6766 entwendet worden.

*

Von dem Hofe des Hauses Kortum- Ecke Kirchstraße wurden zwei große Ofenplatten gestohlen. Zwei junge Leute sollen die Platten mittels Handwagens fortgeschafft haben.

*

In der Nacht wurde in einem Geschäftsraum auf der Horst-Wessel-Straße in Bochum ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Täter entwendeten 50 Tafeln Schokolade und andere Süßigkeiten sowie einige Gegenstände der Ladeneinrichtung und etwa 4 RM Bargeld.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

37. Fortsetzung.

Wie warm schon die Sonne schien! Vorfrühling! In den kühlen Gängen verlor sie bald wieder diese Empfindung.

Als sie über die rotgestreiften Teppiche der Vorräume schritt, sah sie im Direktionszimmer eine Gruppe Herren beisammenstehen.

Wie sie das alles an daheim erinnerte!

„Guten Tag!" grüßte sie ruhig. Sie blickte auf den Direktor, der ihr die peinlich genau sortierte Kollektion aus der Hand nahm.

„Ist Nr. 12 auch dabei?"

„Ja, Herr Direktor!"

„Ja, der Teufel!" —

Bei der polternden Stimme schrak Maria zusammen. Ein Blick — und sie drohte umzusinken. Wer vor ihr stand, war der — alte Lonnert. Sie erkannte ihn sofort.

Beide sprachen einen Augenblick kein Wort. So weit war sie geflohen, und nun hatten sie sie doch entdeckt!"

Sie rang krampfhaft um Fassung. Eine kleine Verbeugung und sie wollte sich zurückziehen.

„Nein, bleiben Sie nur, Fräulein Keim, das sind Sie doch, nicht wahr?"

Es bedurfte keiner Bestätigung. Die Herren traten neugierig näher.

„Herr Geheimrat kennen unsere Keim?" fragte der Direktor erstaunt.

„Jawohl!" erwiderte dieser kurz. Er hatte das abgetragene Kleid Marias bemerkt. Ein dunkles Gefühl kroch auf ihn zu. Noch wehrte er sich dagegen.

„Sie sind hier angestellt?"

„Ich arbeite hier."

„Sie ist eine unserer besten Arbeiterinnen," warf der Direktor anerkennend ein.

Kein Zug in dem Gesichte des Großindustriellen verriet, was er dachte.

„Wie kamen Sie hierher?"

„Das ist ja gleichgültig," entgegnete Maria abweisend.

Verwunderte Blicke trafen sie.

Der alte Lonnert biß sich auf die Lippen.

„Wünschen Sie sich eine Aenderung?"

„Keine andere, als ich selbst treffe."

Die Verneigung, die sie dem hochmütigen Manne zum Abschied machte, war so gemessen und stolz, daß ihr die andern verdutzt nachsahen.

Eine Dame im Arbeiterkleid!

Maria wußte nicht, wie sie an ihre Arbeitsstätte kam, wie der Nachmittag vorbeging.

Fieberend überlegte sie, was sie jetzt tun müsse. Es war klar, daß der Vater dem Sohn seine Entdeckung mitteilen, daß er vielleicht auch wagen würde, ihr Geld anzubieten.

Vielleicht wollten sie ihr jetzt das Haus bezahlen oder die Arbeiter dazu in die Lage versetzen?

Ihr Stolz bäumte sich auf. Sie erinnerte sich ihrer Worte, die sie einmal dem alten Lonnert gesagt hatte: „Geschäftstüchtig sind Menschen unseres Schlages nicht immer, mit dem Leben werden wir dennoch fertig." Sollte sie sich jetzt für geschlagen erklären?

Nein.

Und wenn man ihr das Haus räumen würde? Wenn er ein anderes baute?

Das Schönste und Beste, was sie in der ganzen Zeit aufrecht gehalten hatte, daß den Armen aus ihrem Verzicht Segen kam, würde dann fort sein. Das wollte sie nicht!

Und er, den sie liebte, noch immer liebte, würde er sich nicht schämen, seine Liebe einer Arbeiterin geschenkt zu haben? Wo war er überhaupt? War es Trude gelungen, die Wunde zu heilen, die sie geschlagen?

Allmählich arbeitete sie aus dem Chaos ihrer Gedanken mit starker Willenskraft ein wenig Klarheit heraus.

Fort mußte sie, das stand fest. Wohin? Hatte ihr der liebe Gott nicht schon heute den Weg gezeigt?

Sie besaß Mittel; konnte lernen, konnte versuchen, in einem Schwesternhaus als Lehrling unterzukommen. So würde sie mit der Außenwelt wenig in Berührung kommen und ihre Zukunft gleichzeitig in sichere Bahnen lenken.

Noch heute wollte sie bei dem Betriebsleiter kündigen.

Als ihre Mitarbeiterinnen von ihrem Vorhaben erfuhren, flatterten sie wie erschreckte Vögel um sie herum. Maria hatte schwere Not, es ihnen begreiflich zu machen, daß es ihr Glück erfordere, daß sie den Beruf wechsle und fortziehe.

Frau Lassing ging mit rotgeweinten Augen herum. Und als die Abschiedsstunde kam, schied Maria mit betrübtem Herzen. Soviel uneigennützige Liebe hatte sie hier erfahren!

20. Kapitel.

Während sich an Maria das Schicksal ihrer opfernden Liebe erfüllte, lebte Doktor Lonnert ein einsames, arbeitshartes Leben.

Einsam, — weil ihm der Glaube an die Menschen genommen war. Genommen von der einzigen Frau, die er liebte.

Berge hätte sein Glaube an ihre Wahrhaftigkeit versetzen können, und doch war auch an ihr alles nur Lüge gewesen. Lüge ihr Blick, der ihm von ihrer Liebe gesprochen, Lüge die Weichheit ihres Wesens, mit der sie sich ihm ins Herz gestohlen hatte.

Um den Folgen ihrer Täuschung zu entgehen, war sie geflohen; kalt, gefühllos, um ihm nicht Rede stehen zu müssen.

Auch den Zweck dieser Täuschung begriff er heute. War er auch kein niederer, alltäglicher — er hatte das Mittel nicht geheiligt.

Betrug blieb, was sie an ihm getan. Sie hatte seine Neigung lediglich dazu benützt, um sein Interesse, sein Wohlwollen jenen zu erhalten und zu sichern, die sie liebte, — ihren Dörflern.

Vor dem letzten Preis war sie geflohen. Dazu hatte ihr doch die Kraft gefehlt. Von dieser Zeit begann ein überlegener Spott seinen ruhigen Ernst zu färben.

Nicht leicht glaubte er einem Menschen. Seine Umgebung begann es zu fühlen. Einer Sache trat er nur näher, wenn nackte Zahlen, Ziffern und Beweise untrüglich für sie sprachen.

Niemand hätte eine weichere Regung in ihm vermutet, der ihn in seinem Schaffen sah, und doch trieb seine Sehnsucht eigenwillig Blüt' um Blüt'. Nur riß sein Stolz sie vom Gezweig und ließ sie von dem harten Tritt seines Zornes vernichten.

Generaldirektor Stein trat bei ihm ein. Mit allen Zeichen von Ungeduld.

„Herr Doktor, wir müssen die Verträge haben. Die Verhandlung wurde auf morgen festgesetzt. Ich konnte keinen anderen Termin erwirken, die Gegenpartei versteift sich; das Gericht steht auf ihrer Seite."

„Dachte es mir, daß sie einer zweiten Vertagung nicht zustimmen würden. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß ich bei Papa einbreche. Schicken Sie mir den geeigneten Mann, der den Schreibtisch öffnen kann."

„Gut."

Generaldirektor Stein ging nervös davon.

Diese Scherereien! Daß auch der Alte so lang ausblieb! Bald war ein geschickter Schlosser zur Stelle.

Nach wenigen Minuten konnte Doktor Lonnert die sorgfältig geordneten Laden nach ihrem Inhalt untersuchen. Der innere Mechanismus des Tisches war ihm bekannt.

Eine kleine Seitenlade sprang auf. In ihr lagen nur zwei Papiere. Ein Brief und ein beschriebener Bogen.

Die Schriftzüge Onkel Karls? Ein Brief an Papa? Von einer starken Neugierde getrieben, begann er zu lesen.

Es war der letzte Brief, den Karl Lonnert an seinen Bruder geschrieben hatte.

Finster schoben sich seine Augenbrauen zusammen. Sie waren wider des Toten Willen Eigentümer der Fabriken geworden?

Mit einem peinlichen Gefühl in der Brust öffnete er den zweiten Bogen.

Die nervösen Hände griffen fester zu, wendeten den Bogen. — Keine Unterschrift. Schwer ließ er sich wieder in seinen Sessel zurückfallen und begann zu lesen.

Einmal las er — dann ein zweitesmal, und nun ließ er den Bogen sinken und fuhr mit dem feinen Leinentaschentuch über die feuchte Stirne.

Ein Testament? Gab es denn ein solches? Die Ueberraschung trieb ihn auf, trieb ihm eine jähe Flamme über die Stirne.

Dem klugen Juristen wurde das Begreifen schwer. — Allmählich begriff er.

Maria Keim war die Erbin der Fabriken seines Onkels und sie hatten sich in diesem Erbe breitgemacht.

Unfaßbar, unglaublich! Wie ein böser Traum war ihm das Ganze.

Noch einmal überlas, überdachte er den letzten Willen seines Onkels. Wenn auch die Gesetze für sie waren, an der Tatsache änderte sich nichts: an Maria Keim war ein unerhörtes Unrecht geschehen.

Wo befand sie sich? In welchen Verhältnissen lebte sie?

Vergessen war der Groll, den er gegen sie hatte. Sein Rechtlichkeitsgefühl wehrte sich mit Gewalt gegen die Schmach, an der er unwissentlich teilgenommen hatte.

War Maria Keim die Erbin, dann war sein Vater ein Betrüger! Nicht vor dem bürgerlichen Rechtsgesetz, o nein! Aber vor des Sohnes unbestechlichem Gewissen.

Laut und hart lachte der Sinnende auf.

Sein Vater — ein Betrüger! Wie das alles in das Erleben seiner letzten Jahre hineinpaßte!

Vor dem Eigennutz, der Selbstsucht der heute- und gewinngierigen Menschen, mit denen er es im Geschäftsleben zu tun hatte, war ein Stück Achtung nach dem anderen langsam in ihm abgebröckelt. Maria Keims vermeintliche Täuschung hatte seinen Blick unheimlich geschärft.

Aber die Achtung, die große Achtung vor seinem Vater war ihm schon als kleiner Junge im Blute gesessen, und nun hatte diese Achtung ein Leck bekommen; — einen Riß, der in seinem Innern furchtbar schmerzte.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Schmeling besiegt Neusel

Hunderttausend bei dem bisher größten deutschen Boxereignis in Hamburg

Neusel gibt nach der achten Runde auf

Von unserem nach Hamburg entsandten F.J.L.-Sonderberichterstatter

Eine Stadt im Zeichen des Boxereignisses

Hamburg, 26. August.

Bei der Ankunft am Samstagabend in der alten Hansastadt merkte man gerade nicht, daß ein Box-Großkampftag von solcher Bedeutung bevorstand. Aber als man auf eine Anfrage erfuhr, daß sämtliche Hotels in der Umgegend des Bahnhofs besetzt sind, als man dann mit Mühe und Not noch irgendwo ein Zimmer erwischt, als man dann durch das nächtliche Hamburg einen kleinen Bummel macht, da merkte man doch, wie gewaltig das Interesse an diesem Geschehnis ist. Der an sich nicht geringe Fremdenverkehr Hamburgs hat eine ungeheure Belebung erfahren. Auf den Fernbahnhöfen sind einzelne Sonderzüge bereits eingelaufen. Autobusse und Autos aus allen Teilen Deutschlands, beladen mit Sportenthusiasten, durchfahren in später Abendstunde noch die Straßen der Hansastadt. In den Lokalen herrscht Hochbetrieb. Aber was dieser Boxkampf für Hamburg eigentlich bedeutet, das erfährt man erst richtig, wenn man zu den Vergnügungsstätten Hamburgs kommt, zum weltberühmten St. Pauli. Tausende von Autos und Autobussen parken an den Seiten der Reeperbahn. Unaufhörlich und ohne Unterbrechung pulsiert der Menschenstrom durch die Straßen, immer neue Menschenmengen nehmen die vielen Lokale auf und speien sie auch wieder aus.

Es herrschte schon am Vorabend des Großkampftages eine vorzügliche Stimmung, das konnte man überall in St. Pauli feststellen. Viele schlugen sich auch wohl die Nacht um die Ohren, da die vorhandenen Quartiere zu weit draußen lagen.

Nicht nur Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches, auch zahlreiche Holländer in Autos und Autobussen waren erschienen, dazu gesellten sich Nordländer, Boxinteressenten und Boxfachleute aus der ganzen Welt. Hinzu kam, daß auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", ausländische Reisebüros und andere Nordlandfahrer an diesem Abend in Hamburg Station machten.

Und so wies denn die Hansastadt Fremdenziffern auf, wie wohl noch nie zuvor.

Das gleiche Bild bot sich auch am Sonntag vormittag. Noch mehr als am vergangenen Tage traten heute die Boxanhänger im Straßenbild in die Erscheinung. Die Presse berichtete ganz groß über Kampf und Kämpfer, insbesondere über Neusels Empfang, der am Samstag nachmittag auf dem Flugplatz eingetroffen war. Dabei hob sie rühmend hervor, daß sich Neusel dafür eingesetzt habe, daß einigen seiner Landsleute, die auf Fahrrädern nach Hamburg geradelt waren, Freikarten zur Verfügung gestellt würden. In den Zeitungen las man Ueberschriften wie:

Die größten Fachleute begleiten Neusel!
Warum wir Walter Neusel tippen!
Wie Neusel empfangen wurde.
Neusel in Hochform!
Neusel will durch ko gewinnen! — usw.

Walter Neusel ist im Hotel „Reichshof" abgestiegen, wo er am Sonntag vormittag von seinen Bochumer und Wanne-Eickeler Freunden besucht wurde. Neusel fühlte sich wohl. Er sieht prächtig aus und war guter Dinge. Natürlich wurde er im Hotel, in dem wir u. a. auch Schmelings früheren Manager, Artur Bülow, trafen, von Autogrammjägern umlagert. Schmeling wohnt im Hotel „Atlantik". Er ließ sich aber kaum blicken. Aber auch seine Begleiter sind guter Dinge und voller Hoffnung und Zuversicht. Im gleichen Hotel wohnen auch prominente Filmleute aus Berlin wie: Renate Müller, Reinhold Schünzel, Viktor de Kowa usw.

Die Bochumer Teilnehmer an diesem Boxkampf sind mit ihren Autobussen spät in der Nacht zum Sonntag in Hamburg angekommen, ebenso die aus Wanne-Eickel. Die Stimmung ist auch hier gut. Alle erwarten mit Spannung den Sieg ihres Landsmannes.

Der Anmarsch zur Kampfstätte der „Dirt Track-Bahn in Stellingen, dem Tierpark gegenüber, setzte schon in den ersten Stunden nach Mittag ein. Die Anfahrt war vorbildlich organisiert. In unaufhörlicher Reihenfolge kamen die Autos und Elektrischen die Straßen entlang, an denen die Hamburger Bürger standen und staunten über solche Begeisterung und solchen Betrieb.

Gegen 15 Uhr war die weite Arena schon gut besetzt, aber immer noch strömten die Menschenmassen. Als ein besonderes Ereignis wurde von den Besuchern die Ankunft des früheren Kronprinzen gewertet.

Der Kampfverlauf

Wie Schmeling gewann

Nach den beiden einleitenden Kämpfen standen die beiden Kontrahenten des Boxkampfes, Schmeling und Neusel, plötzlich im Ring. Sie hatten ohne großes Aufsehen die Kampfstätte erreicht und unter dem Kreuzfeuer der zahlreichen Photographen gab der Ansager bekannt:

Schmeling 88,1 kg. Neusel 90 kg.

Schmeling wurde als Hamburger, Neusel als Bochumer bezeichnet. Ringrichter des Kampfes war Pippow, Punktrichter Müller-Köln, Sänger-Breslau, Mügge-Köln.

Schmeling wurde auch zuerst vorgestellt. In der Ecke von Walter Neusel sah man seinen amerikanischen Manager Jimmy Bronson.

Kampfverlauf:

Erste Runde:

Neusel eröffnet den Kampf mit linken Graden. Schmeling lächelt, deckt und duckt, schlägt einen Rechten, während Neusel unbekümmert an den Mann geht. Schmeling landet je einen rechten und einen linken Haken, während Neusel die Treffer aus der Distanz landet. Die Runde ist völlig offen.

Zweite Runde:

Mit weitvorgeschobenen Linken muß sich Schmeling den Gegner vom Körper halten, Neusel antwortet aber mit beiden Rechten und Haken, die ihr Ziel erreichen. Aber auch Schmeling hat gleichzeitig gekontert und diese Treffer ziehen Blut aus Neusels Mund. Im Nahkampf ist Schmeling der bessere, aus den Clinchs kommt Neusel stark blutend heraus.

Dritte Runde:

Wieder greift Neusel an, aber wiederum erzwingt Schmeling den Nahkampf. Trotzdem kann Neusel eine Serie von Schlägen landen, die Schmeling zur Deckung zwingen. Das wiederholt sich gegen Rundenschluß noch einmal; die Runde geht klar an Neusel.

Vierte Runde:

Auch diese beginnt wieder mit Nahkampf, in dem Schmeling seine kurzen Aufwärtshaken landet. Eine Linke Neusels erreicht ihr Ziel, ebenso weitere Körpertreffer. Aber Schmeling gleicht das mit seinen kurzen Nahkampfserien wieder aus.

Fünfte Runde:

Neusel wehrt sich tapfer, er blutet aus Nase und Mund. Er wird aber im Nahkampf mit Schmeling nicht fertig, der sehr abdreht und immer seine Linke aus dem Nahkampf heraus anbringt. Neusel ist bei Rundenschluß etwas mitgenommen.

Sechste Runde:

Schmeling beherrscht in dieser Runde den Kampf. Seine kurzen Treffer haben ihre Wirkung gezeitigt. Trotzdem versucht Neusel immer und immer wieder den Angriff. Neusel erhält vom Publikum starken Beifall.

Siebte Runde:

Noch hat Neusel es nicht aufgegeben, dem Kampf einen anderen Verlauf zu diktieren. Er trifft zu Beginn zweimal, aber Schmeling holt im weiteren Verlauf diesen Vorsprung schnell auf und erweitert ihn durch seine bekannten kurzen Volltreffer. Neusel ist etwas mitgenommen.

Achte Runde:

Das Publikum sieht Schmelings Chance. Es feuert ihn an und erlaubt auch ganze Serien kurzer Treffer an Neusels Kopf, ohne daß dieser jedoch ernstlich angeschlagen wird. Trotzdem sieht man, daß er das Ende des Kampfes nicht erleben wird.

Zur neunten Runde tritt er nicht mehr an. Unter dem Beifall der Hunderttausend wird Schmeling zum Sieger ausgerufen.

Seine Freunde nahmen den früheren Weltmeister auf die Schulter und trugen ihn im Ring herum. Schmeling hatte Mühe, sich des Jubels der ihn Umringenden zu erwehren. Mit Mühe konnte er seine Kabine gewinnen.

Warum Neusel verlor

Der Kampfverlauf hat gezeigt, daß Schmeling immer noch der Alte ist. Er war auf die Minute fertig, verfolgte wie früher seine Taktik, den Gegner erst kommen zu lassen, um ihn dann in seiner überragenden Nahkampfarbeit fertig zu machen. Schon nach wenigen Runden sah man, daß Neusel diesen Kampf niemals gewinnen würde, dazu war Schmeling der ringerfahrene, der clevere, der kalte Boxer, der nach seinem festen Schlagplan handelte und den Bochumer schnell abfertigte. Hinzu kommt auch, daß Schmeling der weitaus härtere Kämpfer ist und in seiner Körperarbeit dem Gegner um vieles voraus war. Trotzdem hat sich Neusel wacker geschlagen. Er tat, was er tun konnte, suchte den Angriff, ging immer wieder, trotzdem er erheblich blutete, an den Mann heran, und fand für sein tapferes Verhalten die Anerkennung des Publikums, wenngleich dieses mit der Aufgabe des Kampfes durch Neusel nicht ganz einverstanden war. Hier hat aber Neusel richtig gehandelt: er war, als er aufgab, ein geschlagener Mann. Hätte er weiter gekämpft, dann würde er seine Gesundheit gefährdet haben.

*

Nun ist Schmeling der Sieger dieses großen Kampfes, der von dem Veranstalter als Endausscheidung für die Weltmeisterschaft bezeichnet wurde. Nicht Walter Neusel, der junge aufstrebende Boxer hat die Chance erhalten, sondern Max Schmeling, der zwei Jahre schon den Weltmeistertitel trug. Man kann wohl sagen, daß er nach seiner gestrigen Leistung berufen ist, das wahr zu machen, was noch keinem Deutschen geglückt ist:

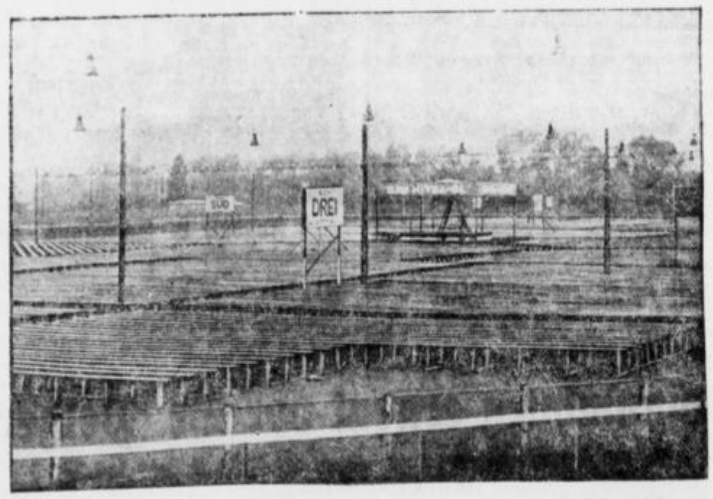
sich zum zweitenmal in den Besitz des Weltmeistertitels zu bringen.

Die Treffen vor dem Hauptkampf:

Der Kampftag wurde eingeleitet mit einem Treffen der beiden Schwergewichtler Schönrath gegen Castanaga-Spanien, der nach zehn Runden unentschieden endete. Schönrath hielt sehr gut gegen den hart schlagenden und bärenstarken Spanier durch.

Sehr interessant war auch der Kampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Adolf Witt und Adolf Heuser. Heuser mußte zwar in der ersten Runde bis 6 zu Boden, aber er glich dann dieses im weiteren Verlauf glatt aus und erzielte ein für den Meister schmeichelhaftes Unentschieden, wodurch Witt seinen Titel behält.

Hier kämpften Schmeling und Neusel



Die zur Arena umgebaute Dirt-Track-Bahn in Hamburg-Lockstedt, wo heute die beiden besten Boxer Deutschlands gegeneinander antraten.



Max Schmeling

Die beiden Gegner



Walter Neusel

Wieder einmal Hans Stuck

Beim großen Preis der Schweiz feiert die Auto-Union einen Doppelerfolg

Momberger an zweiter Stelle

Auf der fast 7,3 km langen Rundstrecke im Bremgarten-Walde wurde am Sonntag der erste Große Automobilpreis der Schweiz veranstaltet. Zuerst wurde bei strömendem Regen das Rennen der kleinen Wagen bis 1500 ccm über 14 Runden und eine Gesamtstrecke von 101,920 km ausgetragen. Als Sieger ging der Engländer Seaman auf einer MG.-Magnette in 50:34,4 und einem Stundenmittel von 120,559 km als Sieger hervor. Die folgenden Plätze belegte Bugatti mit den Fahrern Veyron und Burggaller.

Trotz des schlechten Wetters hatten sich zum Start der 22 Bewerber in der kleinen Klasse rund 50 000 Zuschauer eingefunden. Zunächst führte der Italiener Malaguti auf Maserati vor Veyron, dem Prager Sopka und Günther Burggaller-Berlin, sämtlich Bugatti. — Dann schob sich der Schweizer Meisterfahrer Hans Ketzler in Front. Sein Maserati kam jedoch auf der glatten Bahn ins Gleiten und stürzte um. Zum Glück nahm jedoch der Fahrer keinen Schaden, allerdings war seine Aufgabe unvermeidlich.

Im weiteren Verlauf des wechselvollen Rennens eroberte Malaguti sich wieder die Spitze und führte vor dem gut aufgekommenen Schweizer Ruesch, Hamilton-England und Burggaller. In der 9. Runde blieb dann der Schweizer Ruesch liegen. Seinem Beispiel folgte später Malaguti. Die Entscheidung fiel in der 10. Runde, als der Engländer Seaman vor Veyron in Front ging und alle Angriffe des Franzosen auf den letzten vier Runden standhielt.

... und dann Stuck und Momberger

Zu einem einzigartigen Erfolg gestaltete sich dann die erste Durchführung des Großen Automobilpreises der Schweiz für die Auto-Union bei den „Großen". — Hans Stuck, der in vorderster Linie gleich mit der Führung abgegangen war und sie während des ganzen Rennens nicht ein einziges Mal abgab, gewann das international hervorragend besetzte Rennen in 3:37,51,6 (140,350 Km.-Std.). Momberger, gleichfalls auf Auto-Union, belegte hinter ihm in 3:37,54,4 für die 69 Runden den zweiten Platz. Dahinter kamen Dreyfuß, Varzi, Chiron und Fagioli ein. Prinz zu Leiningen, Manfred von Brauchitsch und Rudolf Carraciola waren arg vom Pech verfolgt und wurden zur Aufgabe gezwungen. Während die Strecke der kleinen Klasse bis 1500 ccm über 14 Runden, gleich 101,920 km führte, hatten die großen Wagen 70 Runden, gleich 509,600 km zu fahren.

Die tolle Fahrt beginnt

Bei starkem Regen wurden die „Großen" ins Rennen geschickt. Der mit in der vordersten Reihe gestartete Hans Stuck nutzte seine gute Position glänzend aus. Sofort setzte er sich an die Spitze und kam zur großen Freude der Deutschen nach der ersten Runde mit 20 Sekunden Vorsprung vor Chiron, Nuvolari und Caraciola an.

Bereits nach 5 Runden mußte der Italiener Ballestrero die erste Ueberrundung über sich ergehen lassen. In der 17. Runde schon hielt Carraciola an und schied aus. Seinen Platz nahm Geger ein. Chiron fuhr in der 19. Runde mit 3:05 die bis dahin schnellste Runde. Er wurde schon in der 27. Runde von Varzi, der 2:58 benötigte, übertroffen.

Die verzweifelten Anstrengungen der Ausländer, Stuck einzuholen, scheiterten an der überlegenen Fahrkunst des Deutschen. Verschleißerscheinungen wurden dabei die Motore überanstrengt und die Zahl der ausscheidenden Wagen wurde immer größer. **In der 20. Runde mußte Varzi zum Leidwesen seiner Landsleute ausscheiden, acht Runden darauf hielt Nuvolari an der Box, während Dreyfuß an Chiron vorbei auf den zweiten Platz gelangte. Nuvolari hielt in der 31. Runde erneut an und wechselte die Kerzen. Bald darauf ist es mit Nuvolari ganz aus. Zugleich mußte leider auch der deutsche Prinz Leiningen wegen Bruchs der Oelleitung aufgeben. Zwischen der 30. und 40. Runde griff Momberger in rasendem Tempo Chiron an und konnte an ihm vorbei auf den 3. Platz gelangen. Nach glänzender Fahrt hatte er 5 Runden vor Schluß den auf dem zweiten Platz liegenden Dreyfuß geschlagen und kam so hinter dem sicher siegenden Stuck auf den zweiten Platz.**

Die Ergebnisse

Rennen bis 1500 ccm (14 Runden, 101,920 km): 1. Seamann, England auf MG.-Magnette 50:34,4 Min. (120,559 Std.-Km.), 2. Veyron, Frankreich auf Bugatti 51:06,0, 3. Günther Burggaller, Berlin auf Bugatti 51:11,4, 4. Sopka, Tschechoslowakei auf Bugatti, 5. Earl Howe, England auf Delage, 6. Graf Castelbarco, Italien auf Maserati, 7. Girod, Frankreich auf Salmson, 8. Cholmondeley, England auf Bugatti, 9. Frau Itier, Frankreich auf Bugatti, 10. Frau Kotzmian, Polen auf Bugatti 54,20 Min.

Rennen über 3000 ccm (70 Runden, gleich 509,600 km): 1. Hans Stuck auf Auto-Union 3:37,51,6, gleich 140,350 Std.-Km., 2. Momberger auf Auto-Union 3:37,54,4 (69 Runden), 3. Dreyfuß, Frankreich auf Bugatti 3:38,10,2 (69 Runden), 4. Varzi, Italien 3:39,59 auf Alfa-Romeo, 5. Chiron, Frankreich auf Alfa-Romeo (sämtlich 69 Runden), 6. Fagioli, Italien auf Mercedes-Benz 3:38,34,4 (68 Runden), 7. Cherfi, Italien auf Alfa-Romeo in 3:38,50 (66 Runden), 8. Biondetti, Italien auf Maserati in 3:38,58,4 (66 Runden).

Lohmann gewinnt in Chemnitz

Die Chemnitzer Abendradrennen hatten bei strömendem Wetter mit etwa 6000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Der Start mehrerer Fahrer, die bei den Leipziger Weltmeisterschaften Teilnehmer waren, hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Es gab auch spannende Kämpfe zu sehen. Nach dem einleitenden Fliegerhauptrennen, das der Chemnitzer Lorenz gegen Hasselberg-Bochum und Ihde-Leipzig gewann, gab es im Herbstpreis der Steher über 25 km rundenlange Kämpfe, die das Publikum zu großer Begeisterung hinrissen.

Der Bochumer Lohmann setzte sich bald an die Spitze und gab sie nicht wieder ab.

Sein stärkster Gegner war der Leipziger Hille, der nur 100 m zurück Zweiter wurde. Ein auftrafisches Verfolgungsrennen Deutschland-Ausland wurde von den Deutschen Lohmann, Hille und Schindler gegen Manera Italien, Seynaeve-Belgien und Wanzenried-Schweiz sicher gewonnen.

Den Abschluß bildete ein 40 km-Paarfahren der Steher, bei dem der Leipziger Hille durch rundenlange Radanradkämpfe seine Gegner so zermürbte, daß sein Partner Schindler von vornherein den Sieg sicher hatte. Ein Amateur-Punktefahren gewann Ihde-Leipzig gegen Ohlhardt-Leipzig. Die Ergebnisse:

Herbstpreis (25 km): 1. Lohmann-Bochum 21:38, 2. Hille-Leipzig 100m, 3. Schindler-Chemnitz 200 m, 4. Manera-Italien 375 m, 5. Wanzenried-Schweiz 445 m, 6. Seynaeve-Belgien 490 m zurück.

Verfolgungsrennen: 1. Deutschland 89,200 km, 2. Ausland 87,90 km, 2. Manera-Seynaeve 79,300 km, 3. Wanzenried-Lohmann 76,925 km. Amateure Hauptfahren: 1. Lorenz-Chemnitz, 2. Hasselberg-Bochum, 3. Ihde-Leipzig, 4. Kohlhardt-Leipzig. Punktefahren: 1. Ihde-Leipzig 28 P., 2. Kohlhardt-Leipzig 9 P., 3. Hofer-Chemnitz 5. Punkte.

Der Pferdesport

Rennen zu Duisburg-Mülheim.

1. Rennen: 1. Florette (Emmers), 2. Ausmahl, 3. Märzsprinzeß, ferner: Rosenrot, Leid, Adelbert, Mines Mühelos. Tot.: Sieg 214, Platz 24, 13, 26.

2. Rennen: 1. Perlfischer (Göbl), 2. Herzoder, 3. Feuerwarte, ferner: Hagestolz, Stahlech, Binse, Bockerode, Izia. Tot.: Sieg 58, Platz 15, 13, 15.

3. Rennen: 1. Toller Junge (Baas), 2. Coronell, 3. Fiz und Manifesto (totes Rennen). Tot.: Sieg 64, Platz 16, 17, 19, 10.

4. Rennen: 1. Thermidor (Oblt. v. Both), 2. Hanun, 3. Good Boy; ferner: Peloria, Leutnogt, Eichenkrone, Lauderius, Order. Tot.: Sieg 29, Platz 12, 13, 15.

5. Rennen: 1. Agathon (Göbl), 2. Champagner, 3. Sonnefalter, ferner: Curator, Grylios, Karachi, Glanz, Orion, Audi, Fernpaß. Tot.: Sieg 29, Platz 15, 19, 17.

6. Rennen: 1. Ballonpost (Nickel), 2. Husar, 3. Peramour, 4. Novität, ferner: Szegedan, Blackberry, Schloßfrau, Helmwiege, Panorama, Silberfee, Falcade, Girlande, Kastanienblüte, Spanga. Tot.: Sieg 43, Platz 17, 34, 26, 38.

7. Rennen: 1. Lösegeld (Buge), 2. Pieta, 3. Gassenjunge, ferner: Chianti, Natango, Steinmetz, Vicky, Langufe, Lofuna, Nebukadnezar, Generalissimus. Tot.: Sieg 86, Platz 23, 19, 19.

8. Rennen: 1. Monarchi e(Holtey), 2. Danklied, 3. Reus, ferner: Flügelmann, Angelore, Almanfor, Alte Zeit, Holsatia, Eichenkrone, Fahrewohl, Dogmar. Tot.: Sieg 34, Platz 17, 14, 13.

Doppelwette: Toller Junge-Agathon 176:10.

Rennen zu Baden-Baden.

1. Rennen: 1. Laotse (Rastenberger), 2. Hanseat, 3. Feuerzauber, ferner Maria. Tot.: Sieg 17, Platz 11, 12.

2. Rennen: 1. Liedervater (Grabsch), 2. Gnom, 3. Geländeritt, ferner: Marquis, Dorita, Rückert, Peloponnes. Tot.: Sieg 16, Platz 13, 20, 19.

3. Rennen: 1. Ideolog (M. Schmidt), 2. Herzog, 3. Irländer. Drei Pferde liefen. Tot.: Sieg 19.

4. Rennen: 1. Ehrenpreis (Narr), 2. Agalire, 3. Athanasius, ferner: Grandseigneur, Aux Ecoutes. Tot.: Sieg 48, Platz 17, 12.

5. Rennen: 1. Enak (Narr), 2. Sopran, 3. Landzunge, ferner: Confuzius, Sisi, Napoleon, Onions. Tot.: Sieg 44, Platz 12, 13, 12.

6. Rennen: 1. Creolin (Ahr), 2. Hyksos, 3. Trovatore, ferner: Cobee 2, Georgia, Hetmann. Tot.: Sieg [illegible], Platz 19, 15.

Doppelwette: Liedervater-Ehrenpreis 78:10.

Rennen zu Strausberg

1. Rennen: 1. Marina (K. Florian), 2. Juditta, 3. Gräfentonna, ferner Verräter, Grenzmark, Toto: Sieg 167, Platz 25, 14.

2. Rennen: 1. Altona, (J. Stein), 2. Cobra, 3. Cornelia, ferner Schönau, Toto: Sieg 29, Platz 17, 18.

3. Rennen: 1. Stall Heidehoffs Kruzitürken (H. Berndt 1) und R. v. Strebensdrs Kaiserparade (W. Zimmermann), 3. Parsenn, ferner Gastrolle, Prahlerei, Fuchsjagd, Fidibus, Toto: Sieg 15, 11 für Kruzitürken, 11, 11 für Kaiserparade.

4. Rennen: 1. Frau Ch. Burgsdorffs Peter Paul (Eder 2), 2. Militärdär, 3. Valentin, ferner Fresca, Palladio, Walmerg, Dodd, Toto: Sieg 125, Platz 38, 17, 19.

5. Rennen: 1. Liberto (K. Schlitzkues), 2. Herzog Wilhelm, 3. Rheinfels, ferner Frechdachs, Lycomedes, Tarnkappe, Ramsau, Amarant, Toto: Sieg 16, Platz 12, 15, 14.

6. Rennen: 1. Manuskript (W. Schmidt), 2. Fiametta, 3. Elo, ferner Frog Papa, Carlo, Lordmajor, Toto: Sieg 34, Platz 20, 19.

7. Rennen: 1. Neandertal (O. Müller), 2. Parodies, 3. Verführerin, ferner Teifi, Lugano, Wachau, Hennsknecht, Garconne, Toto: Sieg 87, Platz 28, 27, 30. Doppelwette Kruzitürken : Peter Paul 1154:10, Kaiserparade : Peter Paul 154:10.

Rennen zu Deauville.

1. Rennen: 1. Astaire (Duforez), 2. Pensum, 3. Djalouhe, ferner Opera, Bouffe, Katusha, Mille de Pugar, Astoria, Caramel, Tracer. Tot.: Sieg 81, Platz 24, 54, 20.

2. Rennen: 1. Master of the Rolls (Johnstone), 2. Oriflamme, Laque Or, ferner: Le Grand Cyrus, Jacquet. Tot.: Sieg 69, Platz 19, 13.

3. Rennen: 1. Cyclone 2 (Latard), 2. Charming, 3. Aleanter, ferner: Wedding, Ring, Hafiri, Organeau. Tot.: Sieg 38, Platz 20, 28.

4. Rennen: 1. Morvillars (Herve), 2. Formasterus, 3. Foulaubin, ferner: Dejazeomba, Foxy, Taize, Aizie, Denver, Le Centaure, Emprise, Miß Biribi, Soiret, St. Mihiel, Tybalt, Verset, Castel Gondolfo, PCD, Eleda, Sa Parade. Tot.: Sieg 108, Platz 35, 61, 23.

5. Rennen: 1. Osman (Rabbe), 2. Present, 3. Boreuse, ferner: Eadhild, Tranche, Montagne, Antares, Durazzo, Sologne. Tot.: Sieg 108, Platz 31, 35, 21.

6. Rennen: 1. Bengal (Semblat), 2. Renard Agente, 3. Grenadier 3, ferner: Lilium, Endes Royaume, Sambar, Remafo, Dark Mate, Memories, Champs, Riviers Rallye, Puisave, Timbale, Boum. Tot.: Sieg 74, Platz 31, 64, 38

Schalke nicht zu schlagen!

Der 1. FC Nürnberg muß sich eine 3:1 Niederlage gefallen lassen

Ohne Szepan und Kuzorra

FC Schalke 04 : 1. FC Nürnberg 3:1

In Schalke herrschte am Sonntag wieder einmal Hochbetrieb. Der Deutsche Meister FC Schalke 04 hatte sich zu seinem dreißigjährigen Bestehen den Endspielgegner von Berlin, den 1. FC Nürnberg verpflichtet. Der „Club" brannte auf Revanche . . . Der Meister trat ohne Kuzorra, Czepan und Urban an, und trotzdem langte es noch zu einem glatten 3:1-Sieg.

Die Glückauf-Kampfbahn war zu Beginn des Spieles ausverkauft und man darf wohl rund 35 000 Zuschauer nennen. Der Zustrom folgte schon in den frühen Mittagsstunden. Die Zuschauer waren aber etwas über das Fehlen von Kuzorra und Czepan empört und gaben dieses zu Beginn des Spiels durch ein Pfeifkonzert kund. Ferner verließen Tausende von Zuschauer schon 15 Minuten vor dem Schlußpfiff den Platz, so daß die Organisation im allgemeinen darunter litt.

Eine kurze Gedenkfeier

fand vormittags um 10 Uhr statt an dem neuen Gedenkstein für die 17 Gefallenen des Vereins. Die Enthüllung des Gedenksteins nahm Vatter Unkel vor. Zwei Kränze und zwar vom Verein und den Aktiven wurden niedergelegt.

Die beiden Mannschaften

Schalke: Mellage; Zajons, Badorek; Tibulski, Bornemann, Valentin; Rothardt, Natthämper, Kalwitzki, Gellesch, Simon.

Nürnberg: Köhl; Munkert, Popp; Oehm, Billmann, Kreitzel; Raab, Schmitt, Friedel, Eberger, Reimann.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß der Schalker. Zwei Ecken war die Ausbeute der Knappen, die aber von Köhl gemeistert wurden. Ein Strafstoß für den Club jagt Oehm über die Latte. Nachdem der Meister eine dritte Ecke verschossen hatte, erzwingen Natthämper und Kalwitzki eine vierte Ecke. Diese wird von Rothardt gut hereingegeben, Köhl schnellt sich zwar in die Höhe, aber der lange Gellesch erwischt das Leder mit dem Kopf und Schalke führt in der 21. Minute mit 1:0.

Bis zur Pause ereignet sich nichts Besonderes. Eine fünfte Ecke für Schalke nach Wiederanstoß bringt nichts ein. Bornemann verschuldet einen Strafstoß, den Oehm wieder über die Latte jagt. In der 25. Minute führt Schalke mit 2:0. Kalwitzki schickt Rothardt auf die Reise, dieser flankt zur Mitte, Köhl ist die Aussicht versperrt, Gellesch nützt diese Gelegenheit aus und Nr. 2 ist erzielt. — Die Neuerwerbung der Nürnberger, Raab, zieht in der 32. Minute mit dem Leder auf und davon. Mellage rettet in letzter Sekunde. Sofort darauf kann Reimann auf Fehler von Zajons das Ehrentor erzwingen. Nach der achten Ecke für Schalke lenkt Rothardt das Leder an Gellesch, der dem freistehenden Kalwitzki vorlegt und Köhl ist zum dritten Mal geschlagen. Der Kampf war aus.

In der Schalker Elf waren Kalwitzki und der Torschütze Gellesch die besten Leute. Natthämper beweglicher als sonst. Die Hintermannschaft wie immer gut.

Bei Nürnberg war der Lauf ausgezeichnet. Popp wie immer zuverlässig. Im Sturm der Führer Friedel der beste, auch Raab konnte gefallen.

Fußball im Reich

Gau Schlesien:

in Breslau: Schlesien : Posen	3:0
in Beuthen: Schlesien : Lemberg	2:1

Gau Sachsen:

Guts Muts Dresden : Wacker Leipzig	3:0
Sportfreunde Dresden : Sportfreunde Halle	2:1
Chemnitzer BC. : VfL. Benrath	4:1
VfB. Auerbach : ASV. Nürnberg	0:2
in Zwickau: Sachsen : Mitte	5:1
Guts Muts Dresden : VfL. Benrath	2:1
S. u. BC. Plauen : ASV. Nürnberg	3:2
BC. Hertha : Spvg. Fürth	3:4
Sportfreunde Freiberg : Fortuna Leipzig	3:3
SV. Riesa : Sportfreunde Halle	0:1

Gau Mitte:

Magdeburg : Halle	
1. SV. Jena : Eintracht Leipzig	3:2
Cricket Viktoria Magdeburg : Saar Auswahl	3:1
Erfurt Nord : Erfurt Süd	2:2
Spvg. 99 Mühlhausen : Kurhessen Kassel	2:0
1. SV. Jena : VfB. Apolda	2:3

Gau Nordmark:

Hamburger SV. : Viktoria 89 Berlin	1:1

Gau Niedersachsen:

Arminia Hannover : Viktoria 89 Berlin	2:1
Hannover 96 : SV. Waldhof Mannheim	6:3
Werder Bremen : Wacker München	3:3
Spvg. Göttingen : SV. Waldhof Mannheim	4:3
VfB. Braunschweig : Viktoria Zerbst	0:1

Gau Westfalen:

Schalke 04 : 1. FC. Nürnberg	5:3
Arminia Bielefeld : Union Hamborn	3:1
VfB. Bielefeld : Hannover 97	3:0
Hüsten 09 : FC. Szegedin Ungarn	5:1
	4:2

Gau Niederrhein:

Turu Düsseldorf : Fortuna Düsseldorf	1:1
Hamborn 07 : Jahn Regensburg	1:0
BV. 08 Lüttringhausen : FC. Szegedin Ungarn	1:5
Spvg. Barmen : Jahn Regensburg	2:2

Gau Mittelrhein

(Sbd) Mülheimer SV : Turu Düsseldorf	8:1
Tura Bonn : Liersche SK	
(Stg) in Koblenz : Mittelrhein-Saarland	—
Westmark Trier : Union Niederrad	1:4
Preußen Krefeld : Liersche SK	1:3

Gau Nordhessen

SC 03 Kassel : Tura Kassel	3:1
Spvg. Kassel : Germania Fulda	4:2

Gau Südwest

(Sbd) Darmstadt 98 : Sparta Kaiserslautern	3:1
SV Wiesbaden : Kickers Offenbach	3:4
(Stg.) Kickers Offenbach : Fortuna Düsseldorf	—
Eintracht Frankfurt : VfB Stuttgart	0:2

Gau Baden

(Sbd) VfB Mühlburg : FC Sabadell Spanien	—
VfL Neckarau : Wormatia Worms	2:0
1. FC Pforzheim : 1. FC Kaiserslautern	5:2
Phoenix Karlsruhe : FK 03 Pirmasens	5:0
(Stg) VfL Neckarau : Union Niederrad	—
Städtespiel Mannheim : Ludwigshafen	—
Städtespiel Heidelberg : Mannheim	—

Gau Bayern

(Sbd) Bayern München : Slavia Prag	3:3
Spvg. Weiden : Slavia Prag	1:8

Fußball in England

1. Liga.

Birmingham : Aston Villa	2:1
Derby County : Chelsea	3:0
Leeds United : Middlesbrough	2:4
Leicester City : Wolverhampton Wanderers	1:1
Liverpool : Blackburn Rovers	2:0
Portsmouth : Arsenal	3:3
Preston Northend : Grimsby Town	1:0
Sheffield Wednesday : Stoke City	4:1
Sunderland : Huddersfield Town	4:1
Tottenham Hotspur : Everton	1:1
Westbromwich : Manchester City	1:1

Fußball in Schottland

Airdrieonians : Kilmarnock	3:2
Ayr United : Albion Rovers	0:1
Celtic Glasgow : St. Johnstone	0:0
Dundee : Glasgow Rangers	3:2
Dunfermline Athletic : Hearts	1:2
Falkirk : Hamilton Academicals	1:2
Hibernians : Aberdeen	2:3

Schaumburg erneut vor Dr. Peltzer

Bei der 3. leichtathletischen Veranstaltung des RSV Mülheim kam es zu interessanten Kämpfen

Mit 40 Metern Vorsprung

Das 3. Leichtathletiksportfest des Rasensportvereins Mülheim-Ruhr nahm am Samstag auf dem Platz an der Südstraße einen schönen Verlauf. Etwa 3000 Zuschauer bekamen sehr gute Leistungen zu sehen. Den Clou des Tages bildete der 1500 m Lauf, wo Dr. Peltzer und Lokalmatador Schaumburg auf einandertrafen. Nach der ersten Runde führte zunächst der Essener Altenhoven. Dann setzte sich in der 2. Runde Schaumburg an die Spitze, gefolgt von Dr. Peltzer. Bis zum Einlauf in die Schlußrunde änderte sich nichts an der Reihenfolge.

Schaumburg trat dann aber mächtig an und lag bald 20 Meter vor dem übrigen Feld. Dr. Peltzer ließ etwas nach und so konnte Schaumburg mit 40 Meter Vorsprung in 4:02,4 durchs Ziel gehen.

Zweiter wurde Dr. Peltzer in 4:11 vor Nastanski-Köln und Raff-Oberhausen sowie Altenhoven-Essen.

Den 100 m Lauf sicherte sich Heidthoff von Preußen Krefeld in 10,8 Sek. vor dem Altenessener Turner Mellies, der 11 Sekunden lief. Im Hochsprung erzielten Hellerforth-Margarethenhöhe und Busch-Köln je 1,83 m.

Die Ergebnisse waren:

100 m: 1. Heidthoff-Preußen Krefeld 10,8 Sek.; 2. Melles-TV Altenessen 11,0; 3. Reuter-Preußen Münster.

200 m: 1. Küsters-Preußen Krefeld 23,1 Sek.; 2. Lethau-Margarethenhöhe 24,2; Reuter-Münster.

400 m: 1. Dielefeld-ASV Köln 51,1; 2. Rostert-Rugby-Klub Pforzheim 51,2; 3. Weber-ASV Köln 53.

800 m: 1. Leuchten-Pol. Mülheim 2:04,6; 2. Jentges-Preußen Krefeld 2:05,4; 3. Schwarz-Duisburg 99.

3000 m: 1. Düß-Preußen Krefeld 10:08,1; 2. Haßmann-Duisburg; 3. Osthoff-Nat. Mülheim.

4 mal 100 m Staffel: 1. Preußen Krefeld 44 Sek.; 2. Trainingsgemeinschaft Essen; 3. Duisburg 99.

1500 m Lauf: 1. Schaumburg-Oberhausen 4:02,4; 2. Dr. Peltzer-Stettin 4:11; 3. Nastanski-ASV Köln, 4. Raff-Oberhausen, 5. Altenhoven-Margarethenhöhe.

Speerwerfen: 1. Stechemesser-Preußen Münster 59,15 m; 2. Bender-Duisburg 57,68 m; 3. Becher-Rot-Weiß Oberhausen 55,10 m.

Hochsprung: 1. Hellerforth-Margarethenhöhe 1,83 m; 2. Busch-ASV Köln 1,83 (durch Stechen entschieden); 3. Stechemesser-Preußen Münster 1,71 m (nicht ausgesprungen).

Diskuswerfen: 1. Debus-ASV Köln 44,23 m; 2. Hoffmeister-Münster 08 43,66 m; 3. Frochte-Duisburg 99 42,81 m.

Von den Konkurrenzen der Klasse 2 ist der 400 m Lauf von Breske-Duisburg 99 mit 53,4 zu erwähnen. Der Krefelder Mertens holte sich den 200 m Lauf in 23,9 Sekunden.

Fußball im Kreise Bochum.

Die Ergebnisse der Spiele Samstag und Sonntag:

Samstag:

TuS. Bochum — Preußen Münster 1:2
Teutonia Riemke — V. Preußen 07 Bochum 2:2
SV. Bochum-West — SpFr. Wattenscheid-Ost 1:3
SC. Buer-Hassel — Germania Bochum 2:1
VfR. Kupferdreh — MSV. Linden 0:4
SV. Hattingen — SC. Dahlhausen 4:3

Sonntag:

MSV. Linden — Horst-Emscher 2:4
V. Preußen 07 Bochum — SpVg. Wetter 5:1
SC. Dahlhausen — SV. Erle 08 3:6
VfB. Gerthe — VfL. Lütgendortmund 6:4
Concordia Boch. — Sp.Gem. 09-30 Wattenscheid 1:1
Iura Eppendorf — Post-SV. Bochum (ausgef.)
SpSp. 13 Recklinghausen — Westfalia Boch. 6:1
TuSV. Mengede — SVg. Werne 1:1
SpFr. 09 Steele — TG. V.-Ehrenfeld ?
Preußen 11 Bochum — Germania Rel. 1:1
Rasensport — Phönix Bochum 0:7
Westfalia Weitmar — Reichsb.-TuS. Boch. 0:5
Schwarz-Weiß Boch. — V. Preußen 07 Rel. 2:1
Teutonia Riemke — SV Bochum-West 3:2

Weitere Spiele:

Samstag:

Alemannia Dortmund — Jahn Werdohl 6:1
Westfalia Herne — Borussia Rheine 6:1
SpVg. Röhlinghausen — VfB. Gelsenkirchen 2:2
Union Herford — Union Hamborn 0:8
Bielefeld 06-07 — SC. Schildesche 5:1

Sonntag:

Arminia Bielefeld — Union Hamborn 3:0
TB. Eickel — Karnap 07 1:1
Castrop 02 — SpVg. Röhlinghausen 8:2
VfB. Bielefeld — Hannover 1897 5:1
Borussia Dortmund — Essen 99 4:3
Sportfr. 95 Dortmund — BV. Brambauer 3:3
Hüsten 09 — FC. Szeged Budapest 4:2
DSC Hagen — CfR. Köln 1:3
Hammer SpVg. — Münster 08 1:7
Polizei Hamm — SpVg. Bochum-Höpel 3:2
Unna 07 — VfB. Gelsenkirchen 1:2

Was die Berichte sagen:

Tus Bochum — Preußen Münster 1:2 (1:0).

Beide Mannschaften lieferten sich ein recht schwaches Spiel. Vor allem die Tus-Leute waren gegen die früheren Leistungen nicht wiederzuerkennen. Aber auch die Gäste zeigten nichts von Bedeutung, wenn sie auch in technischer und taktischer Beziehung den Platzbesitzern einiges voraus hatten. Nach ungefähr einer halben Stunde führte ein flotter Angriff von Tus durch den Mittelstürmer zum ersten und einzigen Tor. Hierbei blieb es bis zur Pause. Im zweiten Akt gaben sich beide Parteien die erdenklichste Mühe, zu Erfolgen zu kommen. Die starken Hintermannschaften waren aber vorerst von den schwachen Stürmerreihen nicht zu überwinden. Erst nach einer Viertelstunde glückte den Gästen der Ausgleich. Auf und ab ging der Kampf. Da, eine Minute vor dem Abpfiff vermochte der Mittelstürmer der Preußen noch den Siegtreffer anzubringen.

Teutonia Riemke — Ver. Preußen 07 Bochum 2:2 (2:1)

Zu diesem Samstagsspiel traten die Preußen mit mehreren Ersatzleuten an. Trotzdem kamen sie immerhin noch zu einem Unentschieden. Die Platzleute hätten zwar auf Grund ihres Eifers einen knappen Sieg verdient, aber ein Selbsttor kurz vor Schluß verhinderte dies. Die Preußen zeigten trotz der Ersatzleute die reifere Spielweise, die es ermöglichte, dem Gastgeber, der großen Kampfgeist und Eifer zeigte, das Unentschieden aufzutrotzen. Die Preußen fanden sich sofort und lagen gleich im Angriff, den O. Seepanet mit einem Torttreffer abschloß. Die Platzleute ließen sich indes nicht aus der Ruhe bringen und in planmäßigem Spielaufbau holten sie bis zur Pause zwei Tore auf. Nach der Pause sah man durchweg verteiltes Spiel. Wenige Minuten vor Schluß kamen die Preußen zu dem billigen Unentschieden, als die Riemker Abwehr ein Eigentor verursacht.

MSV. Linden — Horst-Emscher 2:4 (1:4).

Wegen der Uebertragung der Saarkundgebung auf dem Marktplatz in Linden nahm dieses für 4 Uhr angesetzte Spiel erst um 5.30 Uhr seinen Anfang. Beide Mannschaften zeigten in diesem Spiel nur wenig ansprechende und die lange Ruhepause deutlich verratende Leistungen. Auf den MSV. fehlen auch das Spiel des Vortages nicht ohne Wirkungen geblieben zu sein. Die Gäste konnten dadurch in der ersten Hälfte das Spiel leicht überlegen gestalten. Schon in der 4. Minute kamen sie durch einn Elfmeter zum ersten Erfolg, dem der Linksaußen in der 30. Minute das zweite Tor folgen ließ. Der MSV. Linden kam drei Minuten darauf durch ein Selbsttor des Horster linken Verteidigers zu einem billigen Gegentor. Bis zur Pause konnten dann die Gäste noch zwei Tore erzielen. Nach der Pause mußte beim MSV. für den am Vortage verletzten Torhüter Skorobinski der Torhüter der Reserve eingesetzt werden. Linden war in dieser zweiten Hälfte besser. Es langte jedoch nur zu einem Tor, so daß die Horst-Emscher einen glücklichen, wenn auch nicht ganz unverdienten Sieg mit nach Hause nehmen konnten.

Ver. Preußen 07 Bochum — Wetter 10 5:1.

Am Sonntag hatten die Preußen einen alten Bekannten aus der vorjährigen Meisterschaftsserie zu Gast, den sie klar abfertigen konnten. Die Bochumer zeigten am Sonntag mit der besten Mannschaft wesentlich bessere Leistungen als am Vortag. Vor allem die Läuferreihe arbeitete ausgezeichnet sowohl in der Abwehr wie im Aufbau. Im Sturm hatte O. Seepanet seine Schußstiefel angezogen. Die beiden ersten Tore vor der Pause gingen auf sein Konto. Auch den dritten Treffer nach dem Seitenwechsel buchte er für seinen Verein. Obwohl die Preußen das Spiel in jeder Kampfhandlung fest in der Hand hatten, führte ein plötzlicher Vorstoß der Gäste zum Ehrentreffer. In schönem Zusammenspiel brachten es die Preußen dann durch Glatz und Alexander auf 5:1. Das Spiel nahm einen ruhigen, fairen Verlauf.

VfB. Gerthe — VfL. Lütgendortmund 6:4 (2:2)

Zu einem äußerst torreichen Treffen kam es am Sonntag in Gerthe bei dem Jubiläumskampf des VfB. Gerthe gegen VfL. Lütgendortmund. Nachdem die Gerther bei den letzten Spielen nicht so recht in Schwung kommen konnten, wartete sie am Sonntag mit einer etwas besseren Leistung auf. Die Stürmerreihe besann sich ihrer Aufgabe und sauberte nicht mit dem Torschuß. Die Lütgendortmunder verfügten ebenfalls über einen gefährlichen Sturm, ihre Hintermannschaft, besonders das Schlußdreieck hatte oft harte Arbeit zu verrichten. Das Spiel wurde zeitweise sehr hart, aber doch nicht unfair durchgeführt. Bereits nach 10 Minuten erhielt Gerthe einen Strafelfmeter wegen Unfairnes zugesprochen, der vom Rechtsaußen Michalzyk prompt verwandelt wurde. Lütgendortmund erzielte darauf durch den Sturmführer den Ausgleich. Der Gerther Michalzyk holt abermals für seine Farben die Führung, doch konnte Lütgendortmund bis zur Pause durch den Halblinken abermals gleichziehen. Im zweiten Abschnitt kamen die Gerther bald durch den Halbrechten Ullbrich und seinem Nebenmann Michalzyk zu zwei weiteren Toren, wovon das letzte abermals ein Strafelfer war. Lütgendortmund konnte jedoch durch ein Tor des Halbrechten und Verwandlung eines Handelfers abermals den Gleichstand erzielen. Im Endspurt sicherten sich die Gastgeber dann durch zwei weitere Tore von Ulbrich und Michalzyk den wohlverdienten Sieg.

Concordia Bochum — Sportgemeinschaft 09-30 1:1 (0:1)

Nach den großen Erfolgen, die der Gastgeber in der letzten Meisterschaftssaision erzielte, sah man diesem Rückspiel mit großem Interesse entgegen. Die Sportgemeinschaft fand sich auf dem kleinen und schmalen Spielfeld nur schlecht zurecht, und dadurch litten auch naturgemäß die Leistungen. Der Anstoß des Gastgebers gelangt bis zur Verteidigung, die mit weitem Schlage klärt. Schon nach wenigen Minuten zeigt es sich, daß die Sportgemeinschaft den Gegner unterschätzt hat. Der Sturm greift an, erzwingt eine Ecke, die aber nichts einbringt. In der 10. Minute geht die Sportgemeinschaft in Führung. Dohm legt Müller schußgerecht vor, und unhaltbar knallt er das Leder zwischen den Pfosten. Nach Wiederbeginn legt die Sportgemeinschaft los und gestaltet das Spiel eine zeitlang überlegen, ohne aber zu einem Erfolg zu kommen. In dieser Drangperiode erzielt der Gastgeber das Ausgleichstor. Bis zum Abpfiff ist es keiner Partei mehr vergönnt, das Siegtor zu treten.

SC. Dahlhausen — Erle 08 3:6 (0:4)

Mit diesem ersten Spiel nach der Spielruhe auf dem eigenen Platz übergab der Sportclub auch die während der Spielruhe vergrößerte und neu hergerichtete Platzanlage seiner Bestimmung. Aus diesem Anlaß richtete vor Anpfiff des Spieles der Vereinsführer Middelhaufe eine Ansprache an die Spieler. — Das folgende Spiel nahm für den Sportclub einen recht unangenehmen Anfang. Der Anstoß des Sportclubs wurde sofort von den Erlern abgefangen, deren flinke und auch zweckmäßig spielende Spieler sofort recht bedrohliche Situationen vor dem Sportclubtor schafften. Schon in der 3. Minute brachte der Erler Halbrechte den ersten Treffer an, denen der gute Linksaußen in der 8. Minute und der Mittelstürmer in der 11. Minute aus dem Hinterhalt zwei weitere Tore folgen ließen. Dahlhausen kam nicht zu Erfolgen, während der Erler Linksaußen in der 31. Minute nach schöner Kombination durch ein 4. Tor den Halbzeitstand herstellte. In der zweiten Hälfte war die Sportclubmannschaft etwas agressiver. Zu Erfolgen langte es aber infolge des Schußpechs vorerst nicht, während die Gäste in der 21 und der 33. Minute zwei weitere Tore vorlegten. Erst zwei Minuten darauf brachte Donczyk den ersten Treffer an. Aus einem Gedränge fiel in der 39. Minute das zweite Tor für den Sportclub und Gräwe, der heute noch der beste Spieler des Sportclubs war, konnte kurz darauf durch ein 3. Tor den Schlußstand herstellen. Die Siegermannschaft stellte eine recht sympathische und flinke, dabei aber auch technisch recht gute Elf, deren Sieg durchaus verdient war.

SC. Hassel — Germania Bochum 2:1 (1:1)

Aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens hatte der neue Bezirksligist SC. Hassel die klassenhöheren Bochumer Germanen zu Gast, die er verdient mit 2:1 bezwang. Die Bochumer hatten zwar die technisch größere Reife aufzuweisen, doch verstanden es die Platzherren, dieses Manko durch vorbildlichen Eifer wieder wettzumachen. Dem Führungstreffer der Germanen in der 9. Minute ließen die Platzherren etwa 10 Minuten später durch den Halblinken den Ausgleich folgen. Bei diesem 1:1 blieb es dann trotz leichter Vorteile der Gäste bis zur Pause. Als 10 Minuten nach dem Wechsel die Platzherren dann durch den Mittelstürmer erneut zum Erfolg kamen, gaben sich die Germanen schon geschlagen, so daß es beim 2:1 für Hassel blieb.

Rasensport Bochum — Phönix Bochum 0:7 (0:2).

Die Rasensportler waren mit ihren drei Ersatzleuten und den jugendlichen Ersatzkräften den technisch besseren und flinkeren Gegner nicht gewachsen. Zwar hielten sie sich im 1. Gang noch ausgezeichnet, um aber nachher den Gästen das Heft fast völlig zu überlassen. In der 20. Minute kam der Gast zum 1. Erfolg und erhöhte später auf 0:2. Zwei sichere Chancen für Rasensport vereitelte der Hüter des Phönix. Nach der Pause kam dann der Gast groß in Form und erzielte in kurzen Abständen fünf weitere Tore.

Westfalia Weitmar — Tus Reichsbahn 0:5.

Trotzdem sich die Partner einen ausgeglichenen Kampf boten, erzielten die Gäste einen hohen Sieg, der in erster Linie auf das Versagen der Läuferreihe (ausgenommen der rechte Läufer) zurückzuführen ist. So fand der Sturm keine rechte Unterstützung. Der Gast dagegen stellte eine vorzügliche, ausgeglichene Mannschaft, in der vor allem der Hüter hervorragte. Infolge falscher Elfmeterentscheidung kam der Gast zum 1. Treffer. Erst kurz vor der Pause konnte er den zweiten Treffer buchen. Nach dem Wechsel mußte der rechte Ersatzverteidiger der Weitmarer das Feld verlassen. Trotzdem aber hielten sich die Gastgeber sehr gut, fanden aber mit ihren Angriffen bei dem gegnerischen Hüter wenig Gegenliebe, so daß ihnen selbst das Ehrentor versagt blieb. Die Gäste waren glücklicher und stellten durch drei weitere Erfolge das Endergebnis her. Sie bewiesen, daß in der am kommenden Sonntag beginnenden Saison mit ihnen zu rechnen ist.

TuS gewinnt den Klubkampf gegen Westfalia-Herne

und erreicht 9806 Punkte.

In seinem letzten leichtathletischen Klubkampf traf der TuS auf den Nachbarn von Herne. Mit einem Punktvorsprung von rund 600 Punkten blieb der TuS sicher verdienter Sieger. Insgesamt kam die Siegermannschaft auf 9806 Punkte und erreichte damit die höchste Punktzahl von sämtlichen in dieser Saison in der Kreisklasse ausgetragenen Klubkämpfen. TuS hat seinen Sieg in erster Linie den Vertretern der technischen Uebungen zu verdanken, die sich gegenüber den früheren Kämpfen erfreulich verbessert hatten. Sehr gut in Fahrt befand sich Ehrlich. Er ließ nicht nur im 100-m-Lauf den Vereinskameraden Lesser hinter sich, sondern errang auch noch im Hochsprung mit 1.65 m den ersten Platz. Aus dem 3000-m-Rennen ist noch zu erwähne, daß David, TuS. es erst im Endspurt für seinen Verein gewinnen konnte. Die 4 mal 400-m-Staffel war der schönste Kampf des Tages, der erst auf der letzten 100-m-Strecke durch Lesser entschieden wurde. Die übrigen Tusler Jankner, Paffert und Stratmann liefen mit ihren Partnern Brust an Brust.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

800-m-Lauf: 1. Mathis-Herne 2.06.6, 2. Greese-Herne 2.08.2, 3 Wegener-Tus 2.09.4, 4. Welfink-Tus 2.10 Min.

100-m-Lauf: 1. Ehrlich-Tus 11.4, 2. Kittel-Herne 11.4, 3. Lesser-Tus 11.5, 4. Deh-Herne 11.6 Sek.

Kugelstoßen: 1. Bause-Tus 11.69, 2 Teklacht-Herne 11.46, 3. Padberg-Herne 11.42, 4. Mense-Tus 10 Meter.

Weitsprung: 1. Padberg-Herne 6.26, 2. Ehrlich-Tus 6.21, Deh-Herne 6.21, 3. Mense-Tus 5.92 m.

300-m-Lauf: 1. David-Tus 9.30.2, 2. Greese-Herne 9.30.8, 3. Kopetsch-Tus 10.08.6 Min.

Hochsprung: 1. Ehrlich-Tus 1.65, 2. Mense-Tus 1.60, 2. Padberg-Herne 1.60, 3 Nave-Herne 1.50 m.

Diskuswurf: 1. Teklacht-Herne 33.92, 2. Mense-Tus 30.41, 3. Kamen-Tus 30.06, 4. Deh-Herne 29.70.

4mal 400-m-Staffel: 1. Tus Bochum 3:41.4 Min., 2. Westfalia Herne 3:43.8 Min.

Das Tarrassenturnen

des Turnvereins „Friesen" Bochum 87.

Auf der Terrasse im Stadtpark brachte der Vo. Friesen Bochum am Sonntag abend sein diesjähriges Schauturnen zur Durchführung. Wenn das Wetter auch nicht gerade einladend für eine Veranstaltung im Freien war, so hatten sich doch zahlreiche Zuschauer eingefunden, die in jeder Beziehung befriedigt wurden.

Nach einem wirkungsvollen Aufmarsch, an den sich alle Abteilungen des Vereins beteiligten, hielt der stellvertretende Vereinsführer Jaffke die Begrüßungsansprache. Seine Rede klang aus in ein dreifaches „Sieg-Heil" auf unser Vaterland und seinen Führer. Den Auftakt der turnerischen Vorführungen bildeten Freiübungen und kleine Tänze der Schülerinnen, deren sich die Vorführung einer Knabenturnstunde anschloß. Ein schönes, einheitliches Bild boten die Landesturnfest-Freiübungen, die gut eingeübt waren. Für den Turntechniker zelate das Pferd-Kürturnen der 1. Männerriege manche Feinheit. Höchst eindrucksvoll war auch die einfache Grundgymnastik der Turnerinnen, womit der erste Teil abschlok.

Den zweiten Teil der Turnfolge eröffnete die „Alte Herrenriege" mit einem gut gelungenen Gemeinturnen an un'eren Barren. Fröhlichkeit, Sonnenschein im Herzen sprach aus den nachfolgenden Tänzen der Turnerinnen. Ein schöner Genuß waren die Kunstfreiübungen, die von den beiden Turnern Schulte und Seibel gezeigt wurden. Auch die Stabspiele gefielen. Ein Barrenturnen der 2. Männerriege, das von guter Schulung zeugte, leitete über zu dem Höhepunkt des Abends, der Gruppenbewegung der Turnerinnen. Zum Schluß trat dann nochmals die 1. Männerriege auf den Plan, die am hohen Reck mit anerkennenswerten Leistungen aufwartete. Die ganze Veranstaltung bielt in vollem Umfange, was sie versprach. Ein prächtiges und mustergültig durchgeführtes Schauturnen, das von Anfang bis zu Ende die Zuschauer fesselte und immer wieder zu Beifallskundgebungen hintiß.

Jubelfeier der Sportvereinig. 04.

ik. Aus Anlaß der 30jährigen Jubelfeier hatte die Sportvereinigung 04 Mitglieder, Freunde und Gönner in das Vereinsheim Lindemann zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Gedenkstunde geladen. Recht zahlreich war man dem Rufe gefolgt. Auch eine Reihe Nachbarvereine hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Jubelverein in echter Kameradschaft Glückwünsche zu überbringen. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen richtete der Vereinsführer Lauhoff einen herslichen Willkommgruß an die Erschienenen Zur Ausgestaltung des Abends trug der MGV. „Arion" unter Leitung von Härtig bei. Durch Lieder zur Laute verschönerte Fritz Jorzik das geschickt zusammengestellte Programm. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung verdienter Mitglieder durch den Ehrenvorsitzenden Schulten, der für 25jährige Mitgliedschaft W. Klinkert und W. Oberfeld mit einer Ehrennadel auszeichnen konnte. Weiter erhielten Heinrich Flege, W. Löffler, Heinz Pfeil und H. Murski für Verdienste um die Sportbewegung die Ehrennadel der Sportvereinigung. Die offizielle Vortragsfolge wurde mit dem „Rheinischen Sang" beendet, woran sich ein echt kameradschaftliches Beisammensein anschloß.

Unterstützt das Hilfswerk der NSV



Mutter Kind

Werbet daher Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt!

Anmeldungen bei jeder Ortsgruppe, der Kreisgeschäftsstelle und dem Verkehrsverein.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 24. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 327213
10 Gewinne zu 3000 M. 144327 153959 182998 296733 349545
18 Gewinne zu 2000 M. 19501 115921 148296 155320 194858 300079 309611 371279 382748
42 Gewinne zu 1000 M. 10991 67019 84270 93320 137237 158114 166308 191442 194437 226837 227590 239818 260551 266607 269955 294383 297456 343394 351901 372539 387774
94 Gewinne zu 500 M. 2502 9010 10164 12026 36581 56673 62216. 106617 116544 117692 120368 122288 131601 140860 143462 147683 170518 176535 192190 194429 203814 207111 206945 214776 229913 230354 241058 244702 245419 272789 275256 276098 286129 314160 314728 316812 323171 326171 337797 344511 347589 353481 376290 380643 386934 396169
316 Gewinne zu 300 M. 1587 2214 5350 5766 10213 11775 13249 14520 18254 18625 18775 19853 23488 23644 26195 26233 27151 27850 28766 30885 32443 45818 47685 48693 49423 54527 54990 55047 61747 72303 72808 74097 76960 77227 78143 81200 81735 82779 85405 85679 86581 87110 90060 91958 101341 106026 110392 112993 121547 121994 125241 128300 129327 130842 131818 134839 135692 138595 141147 141735 142149 144658 145240 149356 150982 156548 157406 158599 159132 164346 167204 171701 172258 173891 176467 179686 181625 185740 185891 187052 187196 187873 194734 197668 199914 201932 202414 205387 206304 211072 212042 213225 213507 219745 220495 222810 227762 230417 235871 235066 235493 236190 241080 251201 252387 254592 256340 259019 259623 263042 263223 263959 265119 266025 266807 266451 270789 271223 273129 276734 280507 289127 289957 300429 301925 309441 310538 314631 315979 320604 322224 325357 327895 330361 331371 332704 334720 338337 339635 339851 340816 343029 344099 344221 345895 360258 362525 364308 366349 373896 386054 386858 390389 391060 391933 393816 395969

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 48517
12 Gewinne zu 5000 M. 26198 203478 237859 256221 327442 363223
6 Gewinne zu 3000 M. 110941 227914 306885
18 Gewinne zu 2000 M. 14247 66997 203935 219165 241481 242086 260539 325390 343308
44 Gewinne zu 1000 M. 4946 40085 45806 67543 115967 116675 119098 120329 138495 160940 216377 218112 219217 221468 226765 231249 241155 254397 324658 330390 370015 384723
104 Gewinne zu 500 M. 5734 34954 36395 48073 63509 66727 70842 77146 89625 89785 94983 102902 104188 114068 118164 125153 140419 148369 151710 152256 154841 163035 163700 180504 188490 195920 197102 198032 204310 205711 211341 212895 227116 229162 230503 235453 241408 267881 267901 270754 283460 296237 300563 303441 323040 333839 342085 357218 368259 367236 381053 397480
282 Gewinne zu 300 M. 2083 6638 8117 9692 17883 18490 28026 28529 33474 34592 34765 37532 37647 39068 40402 49258 49831 53012 55736 57961 58963 59504 63060 64035 65855 71674 74067 80449 86707 88256 96493 102534 104069 106402 114648 116580 119410 122391 122752 123003 125125 125349 126686 128644 130896 133588 134195 136066 141019 143086 143181 144719 146462 150362 154729 156603 158030 159604 169132 173797 178207 178252 185004 186651 189798 196610 201167 204294 204653 207140 207926 211854 215160 215335 216295 218423 220495 226204 227097 243493 249493 258338 259281 268705 267167 268907 275013 275312 275861 278350 278859 280682 284088 288760 290709 296942 302076 305415 305541 307860 309278 311547 312448 316507 320217 326194 328629 329170 330783 334978 338752 339149 340023 340222 342190 346033 355927 364601 365134 366670 371107 376126 377347 378912 380696 382019 387039 387931 389591 389920 390955 391266 391519 392205 392266 393841 394591 394775 394977 397807 399936

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

36857 65967 75062 87067 216200 337865 343520 376001 381939 391518

Im Gewinnrade verblieben: 300 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 10000.0, 2 zu 3000.0, 2 zu 50.000, 2 zu 30.000, 6 zu 20.000, 22 zu 10000, 168 zu 5000, 192 zu 3000, 450 zu 2000, 650 zu 1000, 2010 zu 500, 9292 zu 300 M.



Rund um den Erdball

200 Bahnwagen voll Nähnadeln

Eine kleine Statistik vom Materialverbrauch im Alltag

Eine Stecknadel, eine Schreibfeder, eine stumpfe Rasierklinge — wer achtet ihrer im täglichen Leben?

Wenn die Stecknadel auf den Fußboden fällt, halten wir es nicht der Mühe wert, sie zum nochmaligen Gebrauch aufzuheben; eine Schreibfeder, die anfängt zu klecksen, werfen wir geringschätzig in den Papierkorb, und die abgenutzte Rasierklinge wandert in den Mülleimer. Es sind ja so geringe Werte, die wir da vernichten, es lohnt sich nicht, Aufhebens davon zu machen.

Und doch werden in Deutschland täglich, stündlich, in jeder Minute hunderttausende, vielleicht Millionen von allerlei kleinen Gebrauchsgegenständen aus Stahl oder Eisen in Benutzung genommen und verbraucht. In der Einzahl fast ohne Bedeutung, summieren sie sich zu gewaltigen Mengen des Metalls, ohne das wir einfach nicht mehr leben könnten.

Wissen Sie wohl, was die Sprechmaschinennadeln wiegen, die jährlich in Deutschland erzeugt werden? Oder haben Sie, verehrter Leser, eine Ahnung, wieviel Tonnen Stahl Deutschland in jedem Jahr zu Nähnadeln verarbeitet? Der Stahlhof in Düsseldorf, die Organisation der Eisen und Stahl verarbeitenden Industrie, hat sich die Mühe gemacht, die Zahlen zu errechnen. Man ist zu einem Ergebnis gekommen, das den Laien einfach sprachlos macht. Die kleinen, winzigen Grammophonnadeln machen 1300 Tonnen Stahl alljährlich aus, und für Nähnadeln verbrauchen wir über 2000 Tonnen, die Tonne zu 20 Zentner gerechnet! Vierzigtausend Zentner Nähnadeln — man muß diese Zahl in Worten schreiben, um sie erfassen zu können.

In einen normalen Eisenbahngüterwagen gehen etwa 200 Zentner hinein; folglich fabriziert Deutschland in jedem Jahre 200 Eisenbahnwagen voll Nähnadeln! Faßt man es da noch als einen Witz auf, wenn behauptet wird, jemand habe „einen Waggon Uhrfedern" erworben, um damit Geschäfte zu machen" Ueberall, wo geschrieben und verwaltet wird, werden die kleinen Büroklammern gebraucht. Für ihre Herstellung braucht die Industrie nicht weniger als 200 000 Tonnen Stahl, während die Stahlfederfabrikation sogar 340 000 Tonnen besten Stahles erfordert. Das sind 34 000 Eisenbahnwagen Schreibfedern — und das im Zeichen des Füllfederhalters mit der Goldfeder und im Zeitalter der Schreibmaschine!

Unsere jetzt so schön bunt gewordenen Regenschirme beanspruchen für die Gestelle 6400 Tonnen Stahl, die Töpfer verarbeiten immer noch jährlich 60 000 Tonnen Eisenzeug in den Kachelöfen. Die Zahlen für den Metallbedarf der Zentralheizungsindustrie liegen leider nicht vor, doch ist anzunehmen, daß auch in den Röhren und Heizkörpern gewaltige Eisenmengen installiert werden. Weil wir gerade bei den Oefen sind: Für Herde und Waschapparate verbrauchen wir 360 000, für Kochgeschirre aus Eisen ungefähr die Hälfte Tonnen an Stahl und Eisen. Messer, Gabeln und Löffel werden auch eine erkleckliche Anzahl im Jahre verbraucht; es sind über 14 Millionen Paar, die in Deutschland jährlich neu hergestellt werden, und man hat errechnet, daß in den Familien etwa alle 5 Jahre die Eßbestecke erneuert werden.

Der Materialverbrauch für Rasierklingen beträgt 2000 Zentner. Es ist bester Stahl, der dazu verarbeitet wird, wie auch feinster Stahl zu Rasierapparaten gebraucht wird, die in der genannten Zahl mit enthalten sind. Dieser hochwertige Stahl geht zum sehr erheblichen Teil verloren, weil sich kaum jemand die Mühe macht, stumpfe Rasierklingen zum Wiedereinschmelzen aufzuheben. Großabnehmer für Stahl und Eisen sind die Fabriken, die Badewannen herstellen. Sie benötigen an Material jährlich etwa 600 000 Tonnen.

Selbst unsere Jugend ist am Großverbrauch von Eisen und Stahl beteiligt. Als „Verbraucher" von Spielwaren aus Blech oder Gußeisen setzt sie im Jahr 15 000 Tonnen um. Diese Gewichtsmenge Blech ist nötig, um die mechanischen Spielwaren, die im Innern meist ein Uhrwerk tragen, durch das sie bewegt werden, herzustellen. Besonders in den Sommermonaten herrscht in der Blechspielwarenindustrie Hochbetrieb, weil die neuen Muster bis Weihnachten an Ort und Stelle sein müssen. Das macht sich dann auch in den Hüttenwerken bemerkbar. Manche Tafel Eisenblech, die rotglühend das Walzwerk passiert, feiert Auferstehung in einer laufenden Maus, oder in einem kriechenden Käfer, der am Weihnachtsabend die Kinder erfreut, um — bereits am ersten Feiertag im Mülleimer zu enden, weil ein unvorsichtiges Aufziehen des Uhrwerks die Feder zerspringen ließ.

„Eisen und Stahl in kleinen Dingen" betitelt sich die reich illustrierte Schrift des Stahlhofs, die von all diesen Dingen und ihrer Bedeutung in der Metallindustrie Deutschlands spricht. Es sind interessante Zahlen, die da an das Licht der Oeffentlichkeit kommen, Zahlen, die deshalb alle Volksgenossen angehen, weil sie mit den Dingen, auf die sich diese Zahlen beziehen, täglich umgehen, ohne ihnen nach dem Gebrauch eine Bedeutung beizumessen. Achtlos wird das Kleine vernichtet, das in seiner Masse so große Bedeutung hat. Könnte es vielleicht nicht doch möglich sein, mehr als bisher darauf zu achten, daß man mit den Abfällen, die beseitigt werden, nicht auch Gebrauchsgegenstände aus Stahl und Eisen vernichtet, die gesammelt und wieder eingeschmolzen und weiter verarbeitet werden könnten?

Gewiß wird es sich bei bestimmten Dingen nicht lohnen; das Sammeln und der Transport könnten teurer werden als neue Sachen. Aber in den Fällen, wo wirklich hochwertiges Material verschwindet, kann sich eine Regeneration sehr wohl lohnen. Auf den Müllverladestellen wird schon jetzt Alteisen in jeder Form aus den Haushalten gesammelt. Was sich noch verwerten läßt, wandert wieder zu den Hüttenwerken, nur wird es schwer sein, etwa Rasierklingen, Stahlfedern und Büroklammern aus dem Müll herauszulesen zu lassen. Hierfür könnten andere Sammelmethoden gefunden werden, die gewinnbringender sind. Vorschläge dafür zu machen, wollen wir berufenen Leuten überlassen — haben wir aber nicht schon einmal Stanniol und selbst Zigarrenspitzen gesammelt?

Steuersteckbrief gegen P. G. Wodehouse

„Sprechen Sie mit meiner Frau!" — Ein beneidenswerter Gleichmut

P. G. Wodehouse, der bekannte englische Humorist, dessen Werke auch in deutscher Sprache erschienen sind und der in der ganzen Welt von Freunden humorvoller Lektüre stark gelesen ist, wird von den Steuerbehörden der Vereinigten Staaten wegen Rückständen in Höhe von 200 000 Dollar verklagt. Diese unbezahlten Steuerrückstände stammen aus den steuerpflichtigen Erträgen des Autors aus seinen amerikanischen Honoraren.

200 000 Dollar Steuerschulden sind eine schöne Summe, selbst für einen Schriftsteller vom Range Wodehouses. In seinen Schriften hat der Autor seinen Helfer in der Not in Gestalt des immer wiederkehrenden „Jeeves" geschaffen, einen Idealtyp von Kammerdiener, der alle Probleme zu lösen weiß und dessen listenreiche Einfälle auch die schwierigsten Situationen retten. Wird P. G. Wodehouse sich auch in rauher Wirklichkeit der Lage gewachsen zeigen und wird ihm von irgendwo ein rettender Engel à la „Jeeves" erstehen?

Vorerst sitzt der großverdienende Schriftsteller mit seiner Gattin in einem Luxushotel des eleganten französischen Seebades Le Touquet in der Normandie. Die Nachricht von der Klage der amerikanischen Finanzbehörden nahm der Angeklagte mit der ihm eigenen Gleichmütigkeit auf. Er bewahrte seine Ruhe und sagte den ihn bestürmenden Reportern: „200 000 Dollars? Eigentlich hatte ich mehr erwartet! Im übrigen müssen Sie sich darüber mit meiner Frau unterhalten, denn sie erledigt den kaufmännischen Teil."

Dann ergriff Mrs. Wodehouse das Wort und erklärte den neugierigen Fragern in geschäftsmäßigem Tone, daß bereits ein Buchprüfer beim Newyorker Finanzamt Verhandlungen gepflogen habe. Der Mann sei aber soeben erst wieder nach Europa zurückgekehrt und alles, was sie wisse, sei, daß er mit den Steuerbehörden zu irgendeinem Abkommen gelangt sei. Mehr kann oder wollte sie jedenfalls nicht sagen.

Ueber ihre weiteren Pläne und Absichten befragt, äußerte sich die Gattin des Autors, daß ihr Mann eine Villa gemietet habe, die demnächst bezogen werden soll. Im übrigen dächten sie noch einige Zeit in Frankreich zu bleiben und erst zum Winter wieder nach England zurückzukehren.

Die Steuerschuld des erfolgreichen Literaten reicht bis ins Jahr 1925 zurück. Eigentlich macht die tatsächliche Schuld nur die Hälfte, also 100 000 Dollar aus. Die zweiten 100 000 Dollar sind eine Art Zuschlag bei Nichteinhaltung des Zahlungstermins. Die Behörden gaben Wodehouse zu verstehen, daß sie im Falle seiner Nichtzahlung sich an seinen Verlags- und Filminteressenten in den Vereinigten Staaten schadlos halten werden. Da Amerika eines der besten Absatzgebiete für P. G. Wodehouses Bücher ist, darf man gespannt sein, wie der Humorist sich aus der Affäre ziehen wird.

Beruhigende Büroklammern

In Gateshead (Schottland) erkrankte die Sekretärin eines bekannten Schriftstellers unter verdächtigen Umständen. Schon seit längerer Zeit hatte sie Freundinnen gegenüber über Magenbeschwerden geklagt, und vor wenigen Tagen mußte sie sich beim Nachhausekommen sofort hinlegen. Wenig später setzten heftige Krämpfe ein. Der sofort herbeigerufene Arzt glaubte, eine Vergiftung feststellen zu können mit einem besonders schweren Gift, das im allgemeinen nur Aerzten ausgehändigt wird. Er ließ das Mädchen in eine Klinik schaffen und benachrichtigte sofort die Polizei, die auch wenig später in der Klinik eintraf, um das Ergebnis der Röntgendurchleuchtung, welche man vorerst einmal vornahm, abzuwarten.

Die Durchleuchtung ergab aber, daß im Magensack zusammengeknäult Fremdkörper vorhanden waren, also konnte keine Vergiftung vorliegen. Man erkannte, daß sofort eine Operation notwendig war, und nahm diese kurz darauf vor. Dabei holte man aus dem Magen der Sekretärin 107 Briefklammern, die sie nach und nach verschluckt haben mußte.

Als sie wieder zu sich kam, fragte man sie, warum sie die Klammern verschluckt hätte. Sie entgegnete, das hätte sie zu ihrer „Beruhigung" tun müssen, wenn ihr Chef ihr einmal seine Meinung sagte. Sobald das Mädchen von der Operation genesen ist, wird man sie einer Heilanstalt zur Beobachtung überweisen.

USA-Professor liest in Berlin



Der Professor an der Universität Ohio, Dr. Carl F. Geiser, der sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, hält an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin eine Sondervorlesungsreihe über das Thema „Die gegenwärtige politische Entwicklung in den Vereinigten Staaten". Unser Bild: Professor Dr. Carl F. Geiser bei seinem Vortrag

Wie Roger Casement verraten wurde

Die verhängnisvolle Eierlüle — Ein inhaltsschwerer Brief und seine Folgen

„Sunday Dispatch" bringt interessante Enthüllungen über bisher sorgfältig gehütete Kriegsgeheimnisse aus ihrem Leserkreise. Unter anderem gibt eine Dame geradezu sensationelle Aufschlüsse über die unmittelbaren Begleitumstände, die zur Verhaftung des bekannten irischen Politikers und Freiheitskämpfers Sir Roger Casement führten. Die Dame, eine gewisse Mrs. A. E. Roberts schreibt darüber wie folgt:

„Im Sommer 1916 übergab mir mein Freund Sir Roger Casement einen großen Briefumschlag, der versiegelt war und verschiedene Papiere enthalten sollte. Er beauftragte mich, den Brief an einen gemeinsamen Bekannten auszuhändigen. Der Brief enthalte das erste Kapitel eines Buches, an dem er gerade arbeite. Unser irischer Freund sollte das Ganze einmal durchlesen, um seine Meinung hierüber abzugeben.

Ich hatte keinerlei Grund, an den Worten Sir Rogers zu zweifeln. Unterwegs erledigte ich noch verschiedene Einkäufe. Ich hatte beide Hände voll zu tragen und verstaute den Brief, um ihn nicht zu verlieren, in einem Handkorb. Darüber legte ich eine Tüte mit 12 Eiern. Eier waren zu dieser Zeit getade knapp, und ich war froh, als man mir anstandslos dieses Quantum verkaufte. Anschließend bestieg ich einen Autobus, um nach der Wohnung des irischen Freundes zu fahren.

Im Autobus saß ich gegenüber einer dicken Frau, die ein kleines, unruhiges Kind auf dem Schoße sitzen hatte. Der etwa 4jährige Junge gebärdete sich sehr wild; er schrie und strampelte heftig. Dabei kamen die Füße des Jungen mit meinem Korbe in Berührung. Ein Stoß hatte genügt, um die Tüte mit den Eiern in eine unförmige Masse zu verwandeln. Große Aufregung entstand im Autobus: Die Mutter zankte mit dem unartigen Kinde, der Schaffner setzte eine böse Miene auf, und ich selbst war außer mir, einesteils wegen der zertretenen Eier, anderseits wegen des mir anvertrauten Briefes, der durch die entstandene Eier-„Sauce" verschmiert und befleckt wurde.

Beim Hinaussteigen aus dem Autobus half mir ein Policeman den triefenden Korb von seinem Inhalt zu leeren. Er fand den Brief vor, der vollständig klebrig und feucht geworden war. Auf sein Anraten hin, überließ ich ihm den Brief, damit der Papierumschlag auf dem Revier trocknen werde. Ich traute mir ohnehin nicht den Brief unserm Bekannten in diesem Zustande abzugeben und nahm den freundlichen Vorschlag des Polizisten gerne an. Ich wollte inzwischen noch weitere Einkäufe besorgen und in etwa einer halben Stunde den Brief auf der Polizeistation abholen.

Als ich wiederkam, wurde ich sogleich verhaftet. Man erklärte mir, daß der Brief Dokumente von größter Bedeutung enthalten habe. Trotz meiner Beteuerungen, daß ich zwar eine alte Bekannte Sir Rogers sei, über den Inhalt des Briefes aber vollkommen im unklaren geblieben war, behielt man mich vier Tage in Haft. Es gelang mir, die Behörden von meiner gänzlichen Unschuld zu überzeugen, und ich wurde nach bangem Warten auf freien Fuß gesetzt. Sir Roger Casement und zahlreiche seiner Freunde wurden um diese Zeit verhaftet. Nie hätte ich geahnt, daß der mir zur Weitergabe ausgehändigte Brief Schriftstücke von geradezu weltgeschichtlicher Bedeutung barg.

Der Rest ist allgemein bekannt; Sir Roger Casement und seine Freunde organisierten den Oster-Aufstand 1916, der zwar mißlang aber den Freiheitsdrang Irlands der übrigen Welt kundtat. Sir Roger wurde schließlich am 3. August im Tower zu London wegen Hochverrats nebst anderen irischen Führern erschossen.

Zwangsrasur auf Staatskosten

Daß ein Staatsbürger eine besondere Erlaubnis zum Tragen eines Bartes einholen muß, erscheint geradezu unglaubhaft, entspricht aber durchaus den Tatsachen, wie eine aus Kischinew in Bessarabien eingetroffene Meldung besagt.

Beim Oberstaatsanwalt von Kischinew sprach unlängst der 70jährige Landwirt Peter Jorga aus Cipriani vor. Er richtete an diese Behörde das Gesuch, weiterhin seinen wallenden Vollbart, dessen stattliche Länge von über einem halben Meter ihn schon seit Jahrzehnten zierte, tragen zu dürfen. Der weiße Bart des Alten verlieh ihm ein höchst patriarchalisches Aussehen, und man versteht daher, daß er sich nur ungern davon hätte trennen können.

Jorga begründete seine Bitte mit der in der Gemeinde Cipriani eingeführten Zwangsrasur für die gesamte männliche Einwohnerschaft. Dieser Erlaß der örtlichen Obrigkeit war auf Grund hygienischer Rücksichten erfolgt. Man wollte mit dem obligatorischen Bart- und Haarschnitt die Gefahr ansteckender Krankheiten, die in der dortigen Gegend grassierten, ein für alle Mal bannen oder wenigstens einschränken. Die sonderbare Verfügung des Ortsgewaltigen entsprang also keiner willkürlichen Laune, sondern hatte ihre berechtigte Ursache. Es hatte sich auch niemand gegen das Dekret aufgelehnt. Im Gegenteil, viele Männer begrüßten es, auf Kosten des Staates den Barbier aufsuchen zu können.

Jorga war der einzige Mann im Städtchen, der stolz auf seinen wallenden Bart, um jeden Preis die Vorschrift zu umgehen trachtete. Es gelang ihm, die Sperrkette der Landjäger, die die Stadt umzingelten, damit auch niemand „ungeschoren" entkam, zu durchbrechen. Er fuhr direkt nach Kischinew, wo er sich an den Oberstaatsanwalt, den er für die zuständige Instanz hielt, wandte. Dieser war erst sprachlos über das sonderbare Anliegen seines Besuchers. Er glaubte zunächst mit einem geistig Minderwertigen zu tun zu haben. Bis eine telephonische Rückfrage beim Bürgermeister von Cipriani die Richtigkeit der Aussage bestätigte.

In der Tat ließ sich der Oberstaatsanwalt durch die inständige Bitte des alten Bauern erweichen. Er stellte ihm einen Erlaubnisschein aus, wonach er berechtigt wurde, seinen langen weißen Bart bis an sein Lebensende zu tragen. Hocherfreut und überglücklich über die unerwartet schnelle Genehmigung seines Gesuchs kehrte Jorga nach dem Heimatstädtchen zurück. Seither stolziert er befriedigt und erhaben zugleich im Schmucke seines wallenden Rauschebartes durch die Straßen und schaut mitleidsvoll lächelnd auf seine Landsleute herab, deren Häupter einer Billardkugel gleich sämtlich kahl geschoren sind!

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Männerverein St. Joseph.** Der Verein sagte am Sonntag nachmittag im Kindergarten zu seiner Monatsversammlung, welche vom hochw. Herrn Pfarrvikar Buttermegge eröffnet und geleitet wurde. Das Protokoll der letzten Vorstandssitzung wurde verlesen und fand Genehmigung. An Stelle des durch Wegzuges ausgeschiedenen Beisitzers Stapelmann wurde Hermann Bredendrücker in den Vorstand gewählt. Der Präses widmete dem Ausgeschiedenen Worte der Anerkennung für seine dem Männerverein geleisteten Dienste. Man beschloß, auch im nächsten Jahre einen Ausflug zu unternehmen. Zum Schlusse hielt der Präses einen interessanten Vortrag.

Kr. **Von einem Grubenunfall betroffen** wurde Samstag in der Mittagschicht der Bergmann Hans Ba., der auf der Constantin-Schachtanlage 4-5 beschäftigt ist. Selbiger geriet kurz vor Schichtschluß zwischen Kohlenwagen und Stoß, wobei er derart schwere Verletzungen davontrug, daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich war.

lu. **Richtfest.** Der Bau des kath. Pfarrhauses ist nunmehr bis zum Dachstuhl fertiggestellt so daß nunmehr mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Am Freitag nachmittag hatte man sich im Kindergarten zu einer kleinen Richtfestfeier eingefunden. Bei einem kühlen Trunk und einem kräftigen Imbiß verlebte man einige gemütliche Stunden und wurde insbesondere den Männern der Gemeinde eine kleine Entschädigung zuteil, welche kostenlos ihre Dienste zur Errichtung des Pfarrhauses zur Verfügung gestellt hatten.

Bochum-Hordel.

th. **Junsmännerverein.** Der für Sonntag, den 2. September geplante Ausflug nach Henrichenburg mußte aus besonderen Gründen fallen gelassen werden; dafür wurde beschlossen, am Sonntag, dem 9. Sept. eine Fahrt nach Altenberg zu machen. Mit dieser Fahrt ist verbunden die Besichtigung der Führerschule der katholischen Jungmännervereine, des Altenberger Domes sowie ein Aufenthalt in Köln. Eltern der Jungmänner, wie auch Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation können sich an dieser Fahrt beteiligen.

th. **Hebetermine für Kirchensteuer.** Für die Entrichtung der zweiten Kirchensteuerrate ist der heutige Montag angesetzt. Die Zahlung der Kirchensteuer und des Kirchengeldes kann vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 14—17 Uhr erfolgen, und zwar in der katholischen Kleinkinderschule der Kolonie Dahlhausen und im evangelischen Gemeindehaus an der Hannoverstraße.

th. **Kaninchenausstellung.** Am Samstag und Sonntag fand im Vereinslokal Gräwe eine Vereinsausstellung statt. Die Ausstellung war mit 65 Tieren beschickt. Ehrenpreise erhielten die Züchter Czermiak, Lahne, Konecani und Friedrich. An beiden Tagen erfreute sich die Ausstellung eines guten Besuches.

Bochum-Werne.

Ausgabe der Bezugsscheine für Haushaltsmargarine. Die Ausgabe der Bezugsscheine für Haushaltsmargarine für die Monate September/Oktober 1934 für den Stadtteil B.-Werne erfolgt: Für Wohlfahrtserwerbslose gelegentlich der Zahlungen am 30. und 31. August 1934; für Fürsorge- und Sozialrentenempfänger gelegentlich der Zahlung am 1. September 1934; für nichtunterstützte, aber bezugsberechtigte Personen für die Buchstaben A—E am Montag, dem 3. Sept., für die Buchstaben F—O am Dienstag, dem 4. Sept., für die Buchstaben P—R am Mittwoch, dem 5. Sept., für die Buchstaben S—Z am Donnerstag, dem 6. Sept.

Bochum-Stiepel.

Wallfahrtskirche Stiepel. Auch in der vergangenen Woche war am Gnadenort Stiepel wiederum reger Betrieb. Mittwoch sahen wir größere Gruppen von Müttern und Frauen, die in Autobussen gekommen waren; so von Langenholthausen (Sauerland), Börnig-Sodingen, Dortmund, Brakel, Stockum, Gelsenkirchen, Witten und Hagen, Schwestern von Gelsenkirchen kamen mit alten Leuten und ihren „Kindern", Ueberhaupt bemerkte man alle Tage zahlreiche Schwestern. Am Donnerstag kamen 150 Kinder von Wattenscheid St. Joseph mit Erwachsenen; treue Besucher des Gnadenortes, die alljährlich noch unter Leitung eines Lehrers gekommen sind und durch ihre Zucht uns immer Freude gemacht haben. Jeden Nachmittag war um 17 Uhr Andacht, wiederholt auch Prozession. Auch die Lautsprecheranlage tut uns viele Dienste und mehr und mehr sieht man ein, wie notwendig sie war. — Für gestern waren gemeldet: Männer von Gelsenkirchen-Bismarck und nachmittags 3 Uhr die Prozession von Herbede. Für diese wurde 17 Uhr Andacht am Freialtar mit Prozession gehalten. Am 28. August versammeln sich die Marienfreunde von Bochum-Langendreer-Werne bei der Gottesmutter in Stiepel. Nähere Nachrichten über den Monat September, über alle größeren Veranstaltungen, die geplant sind, enthält „Der Marienbote". Die Septembernummer ist erschienen, sie führt auch die Beschreibung der Wallfahrtsorte unserer Heimat weiter und bringt das Gnadenbild von Waldenburg. — Auch in dieser Woche wird jeden Nachmittag um 17 Uhr Andacht, bei genügender Beteiligung auch Prozession sein.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Kabriolen der Natur.** An der Hattinger Straße, vor dem Hause des Landwirts Murmann, steht ein Kastanienbaum zum zweitenmal in voller Blüte. Die ersten Blätter und Blüten hatte der Baum vollständig verloren.

f. **Bestandene Prüfung.** Der Sohn des Lehrers Bernhard von hier konnte an der höheren Technischen Hochschule in Wuppertal-W. seine Prüfung als Techniker mit dem Prädikat „gut" absolvieren.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Leichenfund. Gegen 8.55 Uhr wurden in der Nähe der Brücke an der Poppinghauser Straße eine weibliche und eine männliche Leiche aus dem Rhein-Herne-Kanal gelandet. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich bei den Toten um das 21jährige Hausmädchen K. und dem 30jährigen Fuhrmann G. aus Herne. Beide wurden seit dem 20. 8. vermißt. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat steht noch nicht fest.

Wanne-Eickel.

rb. **Primiz in St. Josef, Wanne-Süd.** Am morgigen Dienstag empfängt im Jesuitenkolleg zu Valkenburg (Holland) ein Sohn der St. Josefspfarrei Wanne-Süd das Sakrament der hl. Priesterweihe. Es ist der Sohn des verstorbenen Reichsbahnoberinspektors Meer aus Wanne-Süd. Sein erstes hl. Meßopfer wird der Neugeweihte am Sonntag, dem 9. Sept. in seiner Heimatpfarrkirche feiern, so daß nach langer Zeit auch die St. Josefspfarrei wieder einen großen Festtag haben wird.

rb. **Aus den kath. Pfarreien.** Am morgigen Dienstag machen die Mütter und Frauen der St. Franziskuspfarrei Holsterhausen einen ganztägigen Ausflug in Autobussen zur Besichtigung der Stadt Düsseldorf und ihrer Umgebung, sowie einiger bekannter industrieller Werke in Düsseldorf. Daher fidet am Morgen um 6 Uhr in der Pfarrkirche eine hl. Messe für alle Teilnehmerinnen an diesem Ausflug statt, woran sich die Abfahrt anschließt. — Ferner unternehmen die Mütter der St. Michaelspfarrei am morgigen Dienstag eine Wallfahrt nach Recklinghausen. Die Abfahrt erfolgt um 9 Uhr, die Rückkehr gegen Abend, woran sich eine Dankandacht in der Pfarrkirche anschließt.

rb. **Der Kirchenvorstand der Eickeler St. Marienpfarrei** weist in einer Bekanntmachung erneut darauf hin, daß trotz mehrmaliger Aufforderung verschiedene Inhaber von Familiengruften auf dem Marienfriedhof es bisher unterlassen haben, diese instandzusetzen. Der Kirchenvorstand wird, wenn diese Gruften nicht in schnellster Zeit in Ordnung gebracht werden, von seinem Recht Gebrauch machen müssen, diese Grabstätten einzuebnen und den Familienangehörigen das Benutzungsrecht zu entziehen. Ferner weist der Kirchenvorstand darauf hin, daß sich die Diebstähle von Blumen auf den Gräbern wieder in der letzten Zeit so stark gemehrt haben, daß es die höchste Zeit wird, diesen Dieben das Handwerk zu legen und sie der verdienten Strafe zuzuführen. Daher mögen alle Friedhofsbesucher darauf achten, daß diese Blumendiebe alsbald gefaßt werden können.

-a. **Beamtenvereidigung.** Samstag vormittag nahm im Wanner Rathaussaale Oberbürgermeister Günnewig die Vereidigung der städt. Beamten auf den Führer und Kanzler Adolf Hitler ab. Die Beamten leisteten gemeinsam den Eid und bekräftigten ihn durch Unterschrift.

-a. **Fröhliche Stunden beim Nebenjaft.** In Wanne-Eickel fand sonntag der Tag des deutschen Weines statt. Ueberall fanden Veranstaltungen im Zeichen der rheinischen Gemütlichkeit statt.

Gelsenkirchen.

Straßenbahnlinie Buer—Horst in Betrieb. Nach der vor einigen Tagen erfolgten landespolizeilichen Abnahme und Probefahrt wurde am Freitag morgen die neue Straßenbahnlinie 22 Buer—Buer—Horst der Vestischen Kleinbahn ihrer Bestimmung übergeben. Eine besondere Eröffnungsfeier fand nicht statt. Der erste fahrplanmäßige Wagen verließ Buer-Horst um 5.15 Uhr früh und traf um 5.41 Uhr in Horst ein. Die neue Linie verkehrt halbstündlich.

Zwei Mädchen vom Lieferwagen überfahren. Gegen 20.20 Uhr wurden auf der Wanner Straße zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren von einem offenen Lieferwagen, der aus Richtung Wanne kam, überfahren und etwa 10 Meter mitgeschleift. Die 14jährige Katschorek erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle getötet wurde. Ihre Begleiterin wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Kraftwagenführer wurde von der Polizei vorläufig festgenommen und der Lieferwagen sichergestellt.

Rundfunk

Dienstag, 28. August

5.30 Morgenruf. Anschließ.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reimarz: Leibesübungen.
6.25 Von Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters, Leitung: Fritz Schröder. — 6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim. „Wenig bekannte Balladen von Carl Loewe". Wilhelm Strienz (Baß), am Flügel: Hans Haaß.
10.40 Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Jörg Ritzel: Der verdroschene Großfürst.
11.00 Musik, die wir heimbrachten. Volkslieder aus dem Bergischen Land (Schiebusch).
11.50 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00—14.45 Zur Unterhaltung. Die fröhlichen Fünf.
15.10 Kapitän C. A. Thissen: Die Sicherheitseinrichtungen moderner Seeschiffe.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Maria Krug: Zweckmäßige Verwendung des Ehestandsdarlehns.
16.00 Nachmittagskonzert der Kapelle Fritz Schlenkermann. Uebertragung von der Rosenterrasse der Westfalenhalle in Dortmund.
17.00 Aenne von Werden: Goethe an die deutsche Frau. Eine besinnliche Stunde am Geburtstag des Dichters (28. August 1749).
17.35 Goethe-Lieder von Schubert. Käte Hansen (Sopran), Fr. Eugen Engels (Tenor). Begleitung: Egbert Grape (Klavier).
18.00 Großfahrt 1934. Ein Bericht von Göy Fuckel.
18.20 Arbeitsbeschaffungsfront. Dir. Dr. ing. e. h. Schreiber: Der Verbunddetrieb in der westdeutschen Elektrizitätswirtschaft.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Eine bunte Stunde mit Liselotte Wilke. Leitung: Curt Baumgarten.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Deutsches Volkstum in Tanz und Lied (1). Eine Folge von Plaudereien mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe. 1. Das Siegurdlied aus den Nibelungen. 2. Ringelreihen aus dem 12. Jahrhundert. 3. Der Pluddorfer Weiberstanz. 4. Schalmeienblaser. 5. Melchior Franck: Pavane von 1603. 6. Valentin Haußmann: Springtanz von 1603. 7. O du lieber Augustin, Dreher des 17. Jahrhunderts.
20.45 Von Berlin: Don Carlos. Dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. Musik von Herbert Windt. Personen: Philipp II., König von Spanien (Hans Holden), Elisabeth von Valois, seine Gemahlin (Elisabeth Lennartz), Don Carlos, der Kronprinz (Claus Clausen), Prinzessin von Eboli (Maria Bard), Marquis von Pola (Lothar Muthel), Herzog Alba — Graf von Lerma, Oberster der Leibwache — Don Raimond von Taxis, Oberpostmeister (3 Granden von Spanien), Domingo, Beichtvater des Königs, Der Großinquisitor des Königreiches, Ein Page der Königin, Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin, mehrere Damen und Granden, Pagen, Offiziere und die Leibwache. Spielleitung: Leopold Hainisch.
22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.40 Dr. A. van Rüs: 10 Minuten Schach.
22.50 Funkstille.

GIFT aus Amerika

Roman von Ludwig Anton

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, REGENSBURG — NACHDRUCK VERBOTEN

(19. Fortsetzung.)

„Bitte Madame, unsere Rechnung."

Frau Boulanger, die Inhaberin der Pension, blieb stehen: „Ich mache Frau Gräfin aufmerksam, daß die Pension drei Tage vorher . . ."

„Setzen Sie die nächsten drei Tage mit auf die Rechnung."

„Aber so meine ich es ja nicht, wenn die Herrschaften plötzlich dringend . . . man wird sehen . . ., man wird sprechen, man wird sich arrangieren."

„Dazu haben wir keine Zeit. Also müssen wir Geld . . . Komm, Heinz."

„Einen Augenblick, Madame, befehlen das Souper aufs Zimmer oder . . ."

„Gar nicht. Der Erpreßzug hat Speisewagen."

„Soll ich das Mädchen zum Packen hinaufschicken?"

„Danke. Auto zum Sieben-Uhr-Zug ist alles, was wir brauchen."

„Salle bache", murmelte Madame Boulanger. „Du wirst mir zahlen. Doppelt und dreifach."

Das Ehepaar war in seinem Zimmer angekommen.

„Warum machst du das Fenster auf?"

„Die Brandung ist eben so stark, daß ein Lauscher im Nebenzimmer nicht hören kann, was wir beide sprechen."

„Wir reisen? Daraus schließe ich, daß du nicht die Absicht hast, den Amerikaner zu heiraten und daß du es ihm klipp und klar gesagt hast. Ihr habt so lange und so ernst miteinander gesprochen, daß ich schon fürchtete . . ."

„Nein. Ich werde ihn nicht heiraten. Aber eine endgültige Antwort habe ich ihm nicht gegeben. Die wird er sich nächsten Donnerstag um elf Uhr vormittags holen."

„Wozu reisen wir dann?"

„Ich habe ihn zu einem Lunch eingeladen. Nach Salzburg, ins Hotel weiße Rose."

„Bist du verrückt geworden?"

„Vielleicht. Aber möchtest du nicht auch weiter packen, Heinz? Die Hose da wird so eingeklemmt, daß die Bügelfalten . . ."

Heinz öffnete seinen Hängekoffer. „Möchtest du mir nicht endlich sagen, Eva, warum du nicht einfach nein sagst, wenn du . . ."

„Lieber Heinz, so einfach ist das nicht. Du weißt nicht, du ahnst nicht, mit wem du es da zu tun hast. Glaube mir, wenn ich einfach nein gesagt hätte, wärst du in kurzer Zeit tot gewesen."

„Lächerlich, verrückt!"

„Du stehst dem — na, sagen wir, Herzenswunsche des Herrn Bechert im Wege. Du mußt also aus dem Weg geschafft werden. Ein toter Mann ist kein Ehehindernis mehr, ist kein Schutz für eine bedrängte Frau, ist kein Halt, kein . . ."

„Aber Eva, wir leben doch nicht in Rußland!"

Aerger! Zerknüll deine Strümpfe nicht. Er wollte dich in Ecuador „erledigen" lassen. Dann hat er gemeint, daß das nicht notwendig ist. Daß du auch in Europa verunglücken kannst. Schließlich hat er zugestanden, daß man sich um Geld auch in kurzer Zeit in Amerika einbürgern kann und unsere Ehe so . . ."

„Eva, das ist nicht wahr!"

„Es kostete mich große Mühe, ihm das Versprechen abzuringen, daß er dein Leben schonen werde. Ob er sein Versprechen hält? Ich will es hoffen."

„Wozu hast du mit ihm eine Zusammenkunft in Salzburg verabredet? Wozu müssen wir nach Wien fahren?"

„In Wien, in meiner eisernen Kasse, im Geheimfach, befindet sich der Rest des Indianerweins. Den werde ich am nächsten Donnerstag Mr. Bechert zu trinken geben. Dann wird er uns mitteilen, was das für ein Geschäft ist, das die amerikanische Trustmagnatenbande plant. Da werden wir uns anhängen, wie wir uns bei den Karrola-Aktien angehängt haben. Ich denke, daß dieser Fischzug etwas ausgiebiger ausfallen wird. — Ich hatte zuerst vor, mit ihm zu spielen, so lange bis er uns das Gegenmittel für Albert verschafft. Aber dann, dann bekam ich Angst. Du ahnst nicht, wie gefährlich er ist. Und schließlich, wie ich sah, daß er die kälteste Kreatur ist, die man sich denken kann, da besann ich mich wieder auf ein anderes Spiel. Warum sollen wir ihn nicht für uns ausnützen, um Reichtum und Macht zu bekommen? Dann brauchen wir ihn nicht, und wir können uns das Gegengift für Albert selbst holen."

„Eva", rief Heinz ehrlich entsetzt, „verstehe ich dich recht? Bei Albert ahnten wir ja nicht, welche fürchterlichen Folgen dieser Indianerwein nach sich zieht. Da war es ein Unglück, das wir nicht ahnten, für das wir unserem Gewissen nicht verantwortlich sind. Aber um Geld noch einen Menschen in geistige Umnachtung zu stürzen, das wäre ein Verbrechen, das . . ."

„Sentimentaler Quatsch!" rief Eva leidenschaftlich. „Weißt du, wer dieser Bechert ist? Das bösartigste, gefährlichste Raubtier, der gefräßige Dollar. Augenblicklich bin ich es, die ihn bannt, aber das kommt erst in zweiter Linie. Sonst gibt es nur eins für ihn: Dollar machen. Er hat siebzig Millionen Dollar im Vermögen? Kannst du dir die Summe überhaupt vorstellen? Das gehört einem Menschen. Er ist Generalsekretär des Morgantrusts, er kontrolliert, wie er es nennt, die Geschäfte von drei Milliarden Dollar. Wozu verwendet er das sündhaft viele Geld? Um andere Menschen zu Grunde zu richten, zu berauben, auszuplündern, die Männer zu proletarisieren, die Frauen zu verderben. Wie er mich und dich und viele Hunderttausende beraubt, ausgeplündert, zu Grunde gerichtet hat."

„Mich? Dich? Mr. Bechert. Uns hat er zu Grunde gerichtet? Wann? Wieso? Mr. Bechert?"

„Ja, Mr. Bechert. Er rühmt sich noch dessen. Er hat im Jahre 1915 die nordamerikanische Kriegspartei gegründet. Er. Er hat mit voller Absicht, mit Bestechung, Gewalttätigkeiten, mit aller Energie und dem Gewichte einiger Dollarmillionen eine wüste Kriegshetze in den Staaten entfesselt. Ohne sein verdammtes Hetzen, Wühlen, Bohren und Schüren wäre die Union neutral geblieben. Das hat er vor einer Stunde selbst erzählt und erklärt, daß er es mir beweisen kann. Wie er es mir auch wirklich bewiesen hat, durch Dokumente bewiesen hat, daß er der Sekretär des Morgantrusts und bei Rothschild allein zwei Millionen Pfund augenblicklich disponibles Geld hat."

Heinz fuhr sich über die Stirne: „Zwei Millionen Pfund? Kolossal! Aber wozu hat er Amerika in den Krieg treiben wollen?"

„Sehr einfach. Damit Herr Morgan und Carnegie und er mit ihnen nicht pleite würden. Er hat es durchgesetzt. Wäre er nicht gewesen, du wärst heute noch kaiserlich-österreichischer Offizier und Grundbesitzer, du hättest es nie nötig gehabt, in den Schmutz des Erwerbslebens unterzutauchen. Kein schmieriger Dollarjobber würde es wagen, dir für deine Frau Geld zu bieten. Aber er hat sich ja bei dir entschuldigt wegen irgendwelcher Taktlosigkeiten und da darf er auf dir und mir herumtrampeln . . . Unsere Vorfahren, die alten Raubritter und Wegelagerer, waren doch harmlose Waisenkinder, verglichen mit diesen moralverlassenen Menschen. Wie viele Leute hat schon der schwarze Robert, Herr vom Roten Berge, dein berüchtigster Ahnherr, in seinem ganzen Leben umgebracht? Einige hunderte. Aber er? Er sagte mir wörtlich: ‚Gewiß, Madame, es hat das Leben von hunderttausend braven amerikanischen Jungen gekostet', unsere Toten, unsere Greise, Frauen und Kinder, die sie Hungers sterben ließen, zählen nicht für ihn.

„Die Kaiser und Könige", sagte er, „sind in der Verbannung, Europa ist ein Trümmerhaufen, aber mit Sentiments macht man keine Geschäfte." Verstehst du? Hauptsache für ihn ist, daß er am Granathandel für die Entente nicht pleite wurde. Eine Welt ist darüber in Trümer gegangen, das läßt ihn kalt. Denn mit Sentiments macht man keine Geschäfte. Jetzt ist er in Europa, um wieder so ein großes, amerikanisches Geschäft zu machen. Ohne Sentiments. Die Mine hat er gegraben, die Zündschnur gelegt und am nächsten Donnerstag werden sie in New-York mit dem Finger auf den Taster drücken . . . Das wird wieder Tausenden das Leben kosten, Vermögen, Ehre und Zukunft. Damit er und noch einige skrupellose Dollarkönige zu den erraffsten Millionen sich noch einige erraffen können. Da soll ich Gewissensbedenken haben? Diesem Manne gegenüber? Einfach lächerlich!"

„Und weißt du, Eva, daß du mit dieser Auffassung genau auf demselben moralisch minderwertigen Standpunkt angelangt bist, wie dieser von dir zur geistigen Umnachtung verurteilte Amerikaner? Daß ihr im Prinzip ganz gleich seid? Macht ohne Skrupel. Wirklich ihr beide paßt ganz gut zueinander."

„Findest du? Nun, das kannst du haben. Ich werde das Auto abbestellen, hier bleiben und ihm morgen mitteilen, daß ich keine längere Ueberlegungsfrist brauche, daß ich mich entschlossen habe. Aber dann bleibe ich auch nicht eine Minute mehr mit dir zusammen."

Sie schritt zur Türe. Er stellte sich ihr in den Weg: „Sprichst du im Ernst?"

„Nein — aber nimm Vernunft an", rief Eva wütend. „Ich will bei dir bleiben, Heinz. Aber so geht das nicht. Du mußt dich entschließen, mit mir zusammen gegen ihn zu gehen. Auge um Auge. Der Mann hat sich an uns bereichert, dafür will ich an ihm reich werden. Er hat um dreckiges Geld Millionen in den Tod, in Not und Elend gestürzt. Dafür soll ihn die Strafe treffen, einen kleinen Teil all der Angst und Verzweiflung zu spüren, die er über Hunderttausende, über Millionen verhängt hat. Du willst ihn schonen? Bitte, dann gehe zu ihm, beuge dich vor seiner männlichen Ueberlegenheit, verschachere ihm dein Weib."

„Mich laß aus dem Spiel, Eva. Ich habe nicht das Recht, zu Gericht zu sitzen. Ich bin kein puritanischer Heuchler, der den lieben Herrgott die Moral, die Gerechtigkeit, die Ethik vorschiebt, um ein dreckiges Geschäft zu machen. Ich sehe keinen Grund, der dich abhalten könnte Mr. Bechert einfach abzusagen. Klipp und klar. Ich glaube nicht, daß er sich dann noch weiter mit uns befassen wird, wenn du diese Absage in die richtige Form kleidest. Ich glaube nicht daran, daß er mit nach dem Leben trachten wird."

„Ich glaube daran."

„Und ich glaube nicht daran, daß er den Krieg gemacht hat. Prahlerei, weiter nichts."

„So? Glaubst du auch nicht an das große Geschäft, das er vor hat? Dessentwillen er jetzt nach Europa kam?"

„Das ist möglich."

„Dann müssen wir ihm den Prophetenwein zu kosten geben. Bedenke Heinz, wozu wir an die Côte d'azur gekommen sind. Wir sind doch keine Vergnügungsreisende. Wir haben ein festes Ziel. Das Mittel, Albert zu helfen, Albert zu heilen. Das ist Besitz irgend eines Indianerhäuptlings in der nordwestlichen Ecke Brasiliens. Dort, wo es an Ecuador grenzt, wo die Grenze mit geraden Strichen auf der Karte verzeichnet ist. Dorthin zu kommen, ist nicht leicht. Erinnerst du dich der romantischen Erzählung des Mr. Bechert? Außerdem kostet es Geld. Mehr als wir haben. Nicht das Mittel, die Reise. Das Mittel aber müssen wir haben. Da gibt es eben zwei Möglichkeiten. Die eine, ich werde Frau Bechert, dann bürge ich dir dafür, ich werde das Mittel bekommen. Die andere Möglichkeit, ich mache Mr. Bechert unschädlich, hänge mich an das große Geschäft und gewinne so die Mittel, die ich für die Reise brauche. Die Entscheidung ist bei dir, Heinz."

(Fortsetzung folgt.)

Kirche und Wissenschaft

„Voraussetzung jeder Reich-Gottes-Arbeit ist das religiöse Leben."

(Prälat Münch, der Vorsitzende des kath. Akademikerverbandes, auf der diesjährigen Heidelberger Tagung des Verbandes.)

In die Vielgestaltigkeit der „Reich-Gottes-Arbeit" fällt auch die Wissenschaft. Sie geht auf geradem Wege oder auf Umwegen in die Irre, wenn sie sich von der Religion, „von dem religiösen Leben", losjagt. Deswegen ist es Aufgabe der Kirche, Hüter der Wissenschaft zu sein. Die Kirche erfüllt diese Aufgabe im Verein mit der Tatsache, daß sie gleichzeitig Förderer der Wissenschaft ist.

Auch die Wissenschaft bedarf der Hinordnung auf Gott. Und der Wissenschaftler steht ebenso in der Gottesordnung wie jeder andere Mensch. In der Gottesordnung liegt die Wahrheit, an der sich christliche Wissenschaft orientiert. Unchristliche Wissenschaft, gebunden durch Kräfte, die außerhalb des Christentums ihres Daseins trotz zu werden suchen, ermangeln jener Gabe der Weisheit, die Thomas von Aquin, der „Fürst der Scholastiker", meisterhaft zu handhaben verstand: Glauben und Wissen harmonisch zusammenzulassen. Die nichtchristliche Wissenschaft nimmt sich auch kein Beispiel an Albert dem Großen, dessen wissenschaftliche Forschung erhaben war über die unzutreffende Behauptung von der Unfreiheit der christlichen Wissenschaft.

Freilich, diese beiden genialischen Lehrer besaßen auch die Tugend der Demut, die im Verhältnis des Menschen zu Gott und in der Beziehung des Natürlichen zum Uebernatürlichen nicht ausgeschaltet werden kann.

Dort, wo die Tugend der Demut außer acht gelassen wird, da hebt jener überhebliche Stolz an, aus dem heraus die Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft proklamiert wird, vielleicht gar mit der törichten Behauptung, man setze die menschliche Erkenntnisfähigkeit herab und beschneide die Forschungstätigkeit, um das Gut des Glaubens um so höher preisen zu können.

Welches der Wissenschaft zugrunde liegende Erkennen könnte denn auf Voraussetzungslosigkeit beruhen? Wenn es schon natürliche Voraussetzungen der Wissenschaft gibt, die der Forscher zu beachten gezwungen ist, wie viel mehr gilt das hinsichtlich übernatürlicher Faktoren! Glaube und Wissen stehen in keinem grundsätzlichen Gegensatz. Graf Hertling sagt in diesem Zusammenhang („Das Prinzip des Katholizismus und die Wissenschaft", Freiburg, Herder, 1899): „Wer von einem unversöhnlichen Gegensatz zwischen Glauben und Wissen redet, der möge zunächst zusehen, wie es um das Wissen bestellt ist, auf das er sich steift und um dessentwillen er dem Glauben den Krieg erklärt." Und weiter: „Nur wenn es eine göttliche Offenbarung gibt, nur wenn die Autorität der Kirche auf göttlicher Einsetzung beruht und durch göttlichen Gnadenbeistand getragen ist, kann von einer Glaubenspflicht die Rede sein; alsdann aber liegt in ihr nichts, was die Würde der menschlichen Vernunft herabsetzen oder den auf die Erkenntnis der Wahrheit gerichteten reinen Forschungstrieb verdunkeln oder beeinträchtigen könnte." . . . . „Das aus übernatürlicher Quelle strömende innere Leben der Kirche ist gegen jede Anzweiflung sichergestellt durch die Tatsache selbst, daß es besteht und fortwirkt durch die Jahrhunderte."

Dieses Bestehen und Fortwirken durch die Jahrhunderte trägt, um einen profanen Ausdruck zu gebrauchen, Wertbeständigkeit in sich. Aus dieser Wertbeständigkeit fließt viel Kraft in die „Reich-Gottes-Arbeit" auf Erden. Keine Wissenschaft kann an dieser Wertbeständigkeit, die im weltbejahenden Katholizismus lebt, vorbeigehen. Denn auch die Wissenschaft bedarf der Ehrfurcht vor der Unendlichkeit Gottes und der alles überragenden Wichtigkeit des Uebernatürlichen, weil ewigen Lebens. Die Wissenschaft muß, will sie sich an die ihr gestellte oberste Voraussetzung halten, aus der Kraft dieser Wahrheit schöpfen.

Auf der schon genannten Heidelberger Tagung des katholischen Akademikerverbandes hatte jenes Wort Geltung, das über dem Eingang des von dem früheren amerikanischen Botschafter Schurmann gestifteten Kollegiengebäudes geschrieben steht: „Dem lebendigen Geiste". Die Tagung war nicht nur für Katholiken bestimmt. Auch Nichtkatholiken konnten daran teilnehmen und sich davon überzeugen, wie es um die früher von den Gegnern weithin verkündete sogenannte Inferiorität der katholischen Wissenschaft steht. Durch Tage hindurch haben in Heidelberg katholische Wissenschaftler von Rang das Wort genommen. Es waren Männer, die der Tugend der Demut im Verhältnis des kleinen Menschen zum großen Gott nicht ermangelten. Für sie war, wie Dr. Landmesser, der erste Mitarbeiter von Prälat Münch, es ausdrückte, das „Uebernatürliche Wegweiser". Wie immer auf den wissenschaftlich trotz angelegten Tagungen des kathol. Akademikerverbandes, so gab es auch in Heidelberg keinerlei Scheu vor der Begegnung mit der Wissenschaft.

Genau so steht es mit der Kirche, die der Wissenschaft nicht aus dem Wege zu gehen braucht. Sie tut das auch keinesfalls, denn sonst brauchte sie nicht bestrebt zu sein, der Wissenschaft und ihren Organisationen ihre Unterstützung zu leihen, nicht hinzugehen, um durch ihre Oberen, die Bischöfe, wissenschaftliche Forschungsinstitute eigens zu gründen, um auch hier, wie auf so vielen anderen Gebieten, Wohltäter der Menschheit dadurch zu sein, daß sie die rechte „Voraussetzung jeder Reich-Gottes-Arbeit" schafft und sich in ihrer Weisheit bewährt: Weisheit als Ziel der Wissenschaft. Dr. Landmesser umriß das in Heidelberg treffend mit den wenigen Worten: „Nicht Wissen ist der Wissenschaft letztes Ziel, sondern Weisheit." Es.

Vier russische Bauern zum Tode verurteilt

DNB **Reval**, 25. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Lissoma vier Bauern wegen Intranssetzung einer Kollektivwirtschaft zum Tode durch Erschießen verurteilt.

„Der Gedanke an den Krieg liegt in der Luft"

Eine Manöverrede Mussolinis — „Ende Juli war eine unvorhergesehene Lage eingetreten"

DNB **Paris**, 25. August. Wie der Matin aus Bologna berichtet, hat Mussolini zum Abschluß der italienischen Manöver vor den Offizieren und den Militärattaches der vertretenen Mächte von der Plattform eines Tanks aus eine Ansprache gehalten, in der er ausführte:

Niemand in Europa wünscht den Krieg, aber der Gedanke an den Krieg liegt in der Luft. Der Krieg kann von einem Augenblick zum anderen ausbrechen.

Der Duce übte alsdann scharfe Kritik an den Mandoern und erklärte im Anschluß daran:

Ende Juli war eine unvorhergesehene Lage eingetreten, ähnlich der von 1914. Wenn wir keine Divisionen an die Grenze geschickt hätten, wären Verwicklungen erfolgt, die nur durch die Stimme der Geschütze hätten gelöst werden können. Man muß für den Krieg nicht etwa morgen, sondern schon heute bereit sein. Wir müssen eine militärische und sogar militaristische, ja ich kann hinzufügen, kriegerische Nation werden.

Das politische, wirtschaftliche und geistige Leben der Nation muß sich auf diesen militärischen Notwendigkeiten aufbauen. Mussolini bezeichnete alsdann den Krieg als die höchste gerichtliche Instanz zwischen den Völkern und sagte: Da gewisse Nationen aufsteigen und andere im Abstiegen begriffen sind, bleibt die Tatsache bestehen, daß trotz allen guten Willens, trotz aller Konferenzen und Protokolle der Krieg im Laufe der Jahrhunderte mit dem Schicksal der Nationen verbunden sein wird. Das gesamte Volk ist heute bereit, wie ein einzelner Mann im Notfalle zu antworten.

Schließlich wandte sich Mussolini an die ausländischen Offiziere in französischer Sprache mit folgender Erklärung: „Sie [illegible] einige Tage unter unseren Truppen zugebracht. Ich hoffe daß Sie einen guten Eindruck mitnehmen, und daß Sie nach Rückkehr in Ihr Land sich mit Freude der Tage, die Sie bei uns verbracht haben, erinnern werden.

Aehnliche Inhaltsangaben über die Rede Mussolinis enthalten auch andere französische Morgenblätter.

Großes Aufsehen in London und Paris

DNB. **London**, 25. Aug. Die englische Presse berichtet, zum Teil in großer Aufmachung, über die Erklärungen Mussolinis am Ende der italienischen Manöver, daß Italien für den Krieg von heute bereit sein müsse und daß jeden Augenblick ein Krieg ausbrechen könne. Daily Telegraph überschreibt seine Meldung „Kriegswarnung Mussolinis". Die liberale News Chronicle sagt: „Der Duce bereitet sich auf den Krieg vor." Aehnlich lauten auch die Schlagzeilen anderer Blätter.

DNB. **Paris**, 25. Aug. Die Ansprache, die Mussolini zum Abschluß der italienischen Manöver gehalten hat findet in Paris großen Widerhall. Vor allem wird stark beachtet, daß dabei auch der Satz geäußert worden sei, der Krieg könne von einem Tag zum anderen ausbrechen. Le Jour benutzt die Gelegenheit zu einem Aufruf an Frankreich und Italien, sich endlich zu verständigen.

Der geheimnisvolle Besuch Schuschniggs in Rizza

Ein Wendepunkt in der europäischen Geschichte?

DNB **Budapest**, 25. Aug. Der Wiener Berichterstatter des Budapester „Uj Nemzedek" meldet seinem Blatt, der Schleier um die Kulissengeheimnisse des Besuches Schuschniggs in Rizza, der übrigens einen Wendepunkt in der europäischen Geschichte bedeute, lüfte sich allmählich. Die Tatsache, daß Schuschnigg unmittelbar nach seiner Rücksprache mit Mussolini an die französische Riviera gefahren sei, wo er entgegen allen anders lautenden Behauptungen sehr wichtige Besprechungen gepflogen habe, beseitige jeden Zweifel, daß diese Fahrt nach Rizza auf ausdrücklichen Wunsch Mussolinis erfolgt sei. Mussolini, der seinem Entschluß, die Unabhängigkeit Oesterreichs zu garantieren, nochmals Ausdruck gegeben habe, habe hiermit vor allem unterstreichen wollen, daß er in dem Entschluß der Selbständigerhaltung Oesterreichs nicht allein stehe, sondern auch die volle Unterstützung Frankreichs und der Verbündeten dieses Landes finde.

Wie der Berichterstatter aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, habe die Haltung Südslawiens gegenüber der italienischen Waffendemonstration an der österreichischen Grenze Frankreich veranlaßt, Südslawien fallen zu lassen um so mehr, als Südslawien in letzter Zeit offensichtlich eine deutschfreundliche Einstellung zur Schau trage. Dadurch seien nun auch Prag und Belgrad in unüberbrückbare Gegensätze geraten, die zweifellos den baldigen Zerfall der Kleinen Entente zur Folge haben und die Tschechoslowakei veranlassen würden, bedenkenlos in das Fahrwasser des bevorstehenden italienisch-französischen Bündnisses einzuschwenken und sich dem Abkommen von Rom anzuschließen.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß nach hier eingehenden privaten Meldungen aus Rumänien die Besorgnis in Bukarest ständig wachse. Rumänien werde ohne jede außenpolitische Anlehnung an einen in der Nachbarschaft gelegenen Staat allmählich allein bleiben.

Der ehemalige Minister Treviranus und der Detmolder Prozeß

Seine Ladung als Zeuge wird abgelehnt, weil nicht daran zu denken sei, daß er in absehbarer Zeit nach Deutschland zurückkehrt

DNB **Detmold**, 25. Aug. In Fortsetzung der Beweisaufnahme im Prozeß Meier-Lorenz, wurde am Samstag zunächst Fregattenkapitän Mann-Berlin als Zeuge vernommen, der seit 1919 einer der ersten Mitarbeiter Hugenbergs ist. Er bekundet, daß Hugenberg die monatlichen Zahlungen von 1000 Mark an Meier immer als sehr unangenehm empfunden habe. Nach Auflösung der Deutschnationalen Volkspartei habe Hugenberg Herrn Meier den Vorschlag gemacht, er wolle ihm noch vier Monatsraten zahlen, also insgesamt 4000 Mark. Wegen des Restes könne er sich ja an Treviranus halten.

Der Zeuge hält es für gänzlich ausgeschlossen, daß Hugenberg damals eine Urkunde unterschrieben habe, durch die dem Angeklagten 200 000 Mark zugestanden worden seien. Hugenberg sei in allen geschäftlichen Dingen außerordentlich vorsichtig.

Zeuge Rechtsanwalt Donner, Berlin, berichtet über mehrere Besprechungen, die er in dieser Angelegenheit im vorigen Jahre mit dem ehemaligen Reichsminister Treviranus hatte. Dieser habe im übrigen sowohl mündlich wie schriftlich bestätigt, er halte es für ausgeschlossen, daß Hugenberg jemals eine solche Urkunde unterschrieben hätte.

Der Verteidiger des Angeklagten Lorenz stellt nunmehr den Beweisantrag, Treviranus, der sich zur Zeit in England aufhält, als Zeugen zu laden.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau erklärt, er wolle hierzu eine Erklärung abgeben, was aber nur in nichtöffentlicher Sitzung geschehen könne.

Aus Gründen der Staatssicherheit wird hierauf die Oeffentlichkeit einschließlich der Presse ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündet der Vorsitzende den Beschluß, daß der Antrag auf Ladung von Treviranus abgelehnt werde, weil nach der Erklärung des Oberstaatsanwalts nicht daran zu denken sei, daß Treviranus in absehbarer Zeit nach Deutschland zurückkehren werde.

Hierauf nahm der erste Sachverständige, Stadtamtmann a. D. Laube-Bielefeld das Wort zu seinem Gutachten über die verschiedenen Urkunden. Der Sachverständige hält die Unterschrift Hugenbergs unter der 200 000-Mark-Urkunde für echt, glaubt aber, daß es sich um eine Blankounterschrift handelt, die dann mißbraucht worden sei.

Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Die Anschuldigungen gegen die österreichischen Landbundführer

DNB **Wien**, 25. Aug. Die christlichsoziale Reichspost bringt heute in großer Aufmachung Mitteilungen über die Untersuchung gegen die verhafteten Landbundführer Bachinger und Dewaty sowie gegen den geflüchteten Ingenieur Winkler. Der Landbund hat bei der Abstimmung über die Verfassung am 30. April die Vorlage abgelehnt. Wie die Reichspost behauptet, soll dies nur geschehen sein, weil die angeschuldigten Führer sich durch eine große Summe hätten bestechen lassen.

Die Verhaftung der prominenten Landbundführer sowie die von der „Reichspost" gemeldete Bestechungsangelegenheit in Landbundkreisen, beschäftigt in starkem Maße die Oeffentlichkeit. Dazu wird noch folgendes bekannt: In eingeweihten politischen Kreisen erregte es Aufmerksamkeit, als die Leitung des Landbundes in dieser Zeit plötzlich in die Lage versetzt wurde, eine Reihe von finanziellen Transaktionen durchzuführen und nicht unbeträchtliche finanzielle Verpflichtungen aus der früheren Zeit zu tilgen. Es wird darauf hingewiesen, daß der journalistische Berater des Landbundes, Dr. Reichenauer, unmittelbar nach der letzten Sitzung des Nationalrates einen großen Betrag von seinem Klub erhalten hat. Was die Person des ehemaligen Vizekanzlers Winkler betrifft, so wird von den Behörden vor allem die Frage seiner Abreise am 24. Juli, am Vortage der kritischen Ereignisse in Wien, geklärt werden. Noch am Vormittag des 24. Juli soll Winkler die Aeußerung getan haben, daß er bis Ende August in Wien bleiben werde, schon am nächsten Tage aber tauchte er in Prag auf, was allgemeine Ueberraschung hervorrief.

Dr. Goebbels an die SA.

Eine Rede im Berliner Lustgarten

Berlin, 25. Aug. Bei einem Appell der Brigade 28 Horst Wessel im Berliner Lustgarten sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Er führte, nachdem er auf die Verdienste der SA hingewiesen hatte, u. a. aus: Falle mir keiner ins Wort und sage: Die SA ist überflüssig geworden, weil sie keine Aufgabe mehr hat. Nahezu 10 v. H. unseres Volkes sind noch nicht für uns gewonnen. Es würde unserem Ehrgeiz wenig schmeicheln, wenn wir diese 10 Prozent als endgültig verloren betrachteten, nein! Nur ein kleiner Bruchteil dieser 10 v. H. muß als asozial und unbrauchbar für die Volksgemeinschaft angesehen werden. Die anderen aber, gilt es zu gewinnen. Und gewonnen können sie nur von Menschen werden, die selbst innerlich durchglüht sind von der Richtigkeit ihrer Aufgabe und in dieser Aufgabe gewissermaßen eine historische Mission erblicken, die sie erfüllen müssen, wenn ihr Leben noch einen Sinn und einen Zweck haben soll. Ich weiß, meine Kameraden, daß es in den 18 Monaten, da wir die Macht besitzen, noch nicht gelingen konnte, alle Fragen zu lösen. Wir sind, seitdem wir die Macht besitzen, nicht fett und dick, wohl aber grau geworden. Wir haben die Nächte zum Tage gemacht und haben uns abgemüht mit den Sorgen der Nation, die wir zu unseren Sorgen machten. Niemand kann uns den Vorwurf machen, daß wir etwas nicht getan hätten, was hätte getan werden müssen. Der Rest, der unerledigt und ungelöst blieb, der soll uns für die Zukunft vorbehalten sein.

Und wie glaubt Ihr denn, Parteigenossen und Kameraden, daß ein Führer und seine Regierung diese Aufgabe überhaupt in Angriff nehmen, geschweige denn lösen könnten, wenn sie nicht wüßten, daß das Volk in seinen besten Teilen hinter ihnen steht. Kann einer unter Euch aufstehen und sagen, daß das, was wir uns damals in der Opposition als Ziel setzten, nicht erreicht worden wäre? Jetzt nicht diese Stadt, zeugen nicht ihre Straßen, ihre Plätze, ihre Gebäude, ihre Wohnungen, zeugen nicht die Menschen dieser Stadt von dem unaufhaltsamen Siegeszug der Bewegung, die wir begründet haben? Im Kampfe sind wir geworden, und kämpfen werden wir müssen bis zum letzten Atemzug. Wohlan denn, so führte Dr. Goebbels aus, laßt uns arbeiten und marschieren im alten Geist, im Geist des Vertrauens und der Kampfbereitschaft. Zeigt Euer braunes Ehrenhemd wieder stolz und aufrecht der Reichshauptstadt. Die, die es besudeln wollten, sind unschädlich gemacht worden. Eure Ehre aber, Euer Ruhm und Eure stolze Tradition sind nicht im mindesten durch ihr verräterisches Treiben auch nur angetastet worden.

Vorläufig von der Beförderung ausgeschlossene Beamte

Ein Erlaß des Reichsinnenministers

Berlin, 25. Aug. Zur Beachtung bei Vorschlägen für die Beförderung von Beamten weist der Reichsminister des Innern, wie die „Frankfurter Zeitung" mitteilt, in einem Erlaß darauf hin, daß solche Beamte, die nach ihrer früheren Betätigung oder Parteizugehörigkeit, insbesondere zur Sozialdemokratischen oder Staatspartei nicht die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit für den nationalen Staat eintreten würden, vorläufig von einer Beförderung ausgeschlossen bleiben müssen. Ebenso sind Beamte außer Betracht zu lassen, die sich gegen die nationale Erhebung gestellt haben und solche, die nicht rein-arischer Abstammung oder mit einer Frau nichtarischer Abstammung verheiratet sind. Der Reichsminister macht für die Berücksichtigung in Einzelfällen einen Vorbehalt. Unter Beförderung ist nicht nur der Aufstieg von einer Besoldungsgruppe in eine höhere, sondern auch jede Heraushebung eines Beamten aus seiner Gruppe zu verstehen. Nach der Anweisung des Reichsinnenministers erhalten diese Grundsätze nicht nur für die Reichsbeamten, sondern auch für die Länderbeamten und Lehrer und für die Gemeindebeamten und Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts Geltung.

Die Saar-Ausstellung in Köln

DNB **Köln**, 25. Aug. Den Pressevertretern war am Samstag Gelegenheit gegeben, die große Ausstellung „Deutsche Saar, Köln 1934" zu besichtigen. In ihrem ganzen Aufbau und ihrer künstlerischen Gestaltung ist eine Schau entstanden, die jeden Besucher vollkommen in ihren Bann zieht. Sie ist in zwei große Teile gegliedert „Die Deutschen an der Saar im Kampf" und „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit".

In der Abteilung „Geschichte" veranschaulicht ein großes Standbild die stete Angriffspolitik Frankreichs in Verbindung mit den wirtschaftlichen Zielen der französischen Politik. Die Abteilungen „Volkstum und Kultur" sind in einer kirchenförmigen Halle zusammengefaßt. Hier spricht jeder Gegenstand, angefangen vom Hausrat bis zur modernen Architektur, bis zu den Darstellungen aus dem geistigen und künstlerischen Leben für das Deutschtum der Saar. Das reichste Material der Ausstellung bietet sich hier: Die Schätze der Kirchen an der Saar und des Saarbrücker Heimatmuseums.

Ein großes Wandbild das einen heimkehrenden Kumpel darstellt, drückt symbolisch den Wunsch der Saarbevölkerung aus: „Heim zum Reich!" Im Ehrenhof sind auf Gedenksteinen die Namen der zahlreichen Saaropfer festgehalten

In der zweiten Hauptabteilung „Die Deutschen an der Saar bei der Arbeit" werden die Grundlagen des saarländischen Wirtschaftslebens, der Bergbau, die Landwirtschaft, das Handwerk und die vielgestaltige Industrie dargestellt. Letztere ist neben einer von über 100 Firmen beschickten Industrie-Ausstellung auch durch Kollektiv-Ausstellungen vertreten. Das Hauptstück der Abteilung ist die riesige Rückgliederungskarte der Saarwirtschaft, eine 70 qm umfassende Kartenfläche zeigt neben den Industrien des Saarlandes ihre gegenwärtigen und zukünftigen Verkehrs- und Absatzbeziehungen.

Kind an Pilzvergiftung gestorben

14 weitere Personen erkrankt

Castrop-Rauxel, 25. Aug. Am Freitagnachmittag erkrankten im Stadtteil Ickern nach Genuß von selbstgesammelten Pilzen 15 Personen. Angehörige von vier Familien hatten am Donnerstag die Pilze gesammelt, ohne die Schädlichkeit derselben zu kennen. Samstag wurden zehn Personen ins Krankenhaus eingeliefert, wo das zweijährige Töchterchen der Familie Fleischer gestorben ist. Der Zustand der übrigen Erkrankten ist bedenklich.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft

Erklärungen Dr. Schachts auf dem Presseabend der Leipziger Herbstmesse

DNB **Leipzig**, 26. Aug. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht sprach am Sonntag auf dem Presseabend der Leipziger Herbstmesse über die Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft. Er führte aus:

Das Bild, welches wir vor uns sehen, ist folgendes: Man sträubt sich gegen den deutschen Export. Man macht Deutschland dadurch nicht nur unfähig, seine alten Schulden zu bezahlen, sondern man verhindert auch, daß es als Käufer auf dem Weltmarkt auftritt und zwingt Deutschland in die sogenannte Autarkie hinein. Ich lasse völlig dahingestellt, ob nicht beide Teile, Deutschland sowohl wie das Ausland, diesen Zustand verschmerzen werden; aber eines ist sicher, daß die Wirtschaft und damit das soziale Leben beider Teile darunter leiden wird. Deutschland allein kann diesen Zustand nicht ändern. Es bedarf des Zusammenwirkens beider Teile. Alles, was wir hoffen können, ist, daß die internationale wirtschaftliche Vernunft über gewisse politische Tendenzen den Sieg davontragen wird. Hieran mitzuwirken, ist Deutschland bereit. Wir haben keinen Tadel dafür, wenn andere Völker unsere Weltanschauung nicht teilen, aber wir müssen uns dagegen verwahren, daß man uns eine andere Weltanschauung aufzwingen will.

Deutschland hat im internationalen Völkerleben stets der Parole Friedrichs des Großen nachgelebt, daß jeder nach seiner Fasson selig werden möge. Wir wünschen keinen Bolschewismus in unserem Lande, aber wir sind weit davon entfernt, uns beispielsweise in die inneren Verhältnisse Rußlands einzumischen. Ich brauche nur zwei Worte deutscher politischer Führer zu zitieren, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist, und daß wir nicht zu germanisieren wünschen, um dies deutlich zu machen. Wir wünschen, in dem uns gegebenen Rahmen unserer friedlichen Arbeit nachzugehen und mit den übrigen Völkern der Welt zusammenzuarbeiten.

Es sollte deshalb bei der Lösung unserer Schwierigkeiten jeder auswärtige Inhaber deutscher Anleihen und jeder auswärtige Lieferant von Waren das Interesse haben, auf eine Wiederbelebung des Welthandels, an dem auch Deutschland seinen Anteil hat, hinzuwirken.

Wenn man unsere Waren aussperrt oder boykottiert, leidet der auswärtige Bondholder und der auswärtige Exporteur. Wenn man deutsche Waren boykottiert und Deutschland politisch dissamiert, trifft man nicht Deutschland, sondern man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den amerikanischen Baumwollpflanzer, den Kammgarnspinner in Roubaix ebenso wie den Feinspinner in Lancashire, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer.

Nun werden uns, um aus unseren augenblicklichen Devisenschwierigkeiten herauszukommen, vom Ausland insbesondere zwei Rezepte vorgeschlagen: Deflation oder Devalvation. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß man im Wege der Deflation zwar den Welthandel vermindern, aber nicht erhöhen kann. Wenn man daher jenes Trauerspiel nicht wiederholen will, daß man auf der einen Seite Getreide ins Meer wirft und Kaffee verbrennt, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern und frieren, so sollte man davon absehen, neue Deflationsmaßnahmen zu propagieren. Was die Devalvation betrifft, so haben wir nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir nicht bereit sind, den Wettlauf der Währungsabwertung mitzumachen. Eine Devalvation wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Auslandsschuldenlast, weil diese ganz auf fremde Währung lautet. Da es schon jetzt nicht möglich ist, den heutigen Schuldendienst zu transferieren, würde durch eine Devalvation das Schuldenproblem nur noch erschwert werden. Dazu kommt, daß der deutsche Export zu einem erheblichen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe beruht, die durch eine Abwertung unserer Währung sofort verteuert würden. Wir werden daher die uns empfohlenen Rezepte ebensowenig in Anwendung bringen wie die auch in Deutschland häufig propagierten Vorschläge einer Belastung der Einfuhr zugunsten der Ausfuhr, die nur zu einer Verteuerung und damit zu einer Verminderung des Inlandskonsums führen müßten.

Solange die Hoffnung auf eine internationale Regelung auf sich warten läßt, kann Deutschland in seinem eigensten Lebensinteresse, aber auch im Interesse seiner Gläubiger und Lieferanten, nicht darauf verzichten, alle Maßnahmen zu ergreifen, um seinen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu begegnen. Das gegenwärtige Devisen-Repartierungssystem kann nicht länger aufrecht erhalten werden. Es war von vornherein nur als eine Uebergangsnotmaßnahme gedacht, an deren Stelle nunmehr eine dauerhaftere Regelung treten muß.

Ein gleiches gilt für das System der Zahlungsabkommen durch die Notenbanken. Die Devisenrepartierung gibt weder dem deutschen Käufer noch dem auswärtigen Lieferanten die Sicherheit, daß eine eingeführte Ware am Fälligkeitstage auch bezahlt werden kann, wodurch die Dispositionsmöglichkeiten des Importeurs erheblich gestört werden und sein Kredit notwendigerweise leiden muß. Die Tatsache, daß überfällige Warenschulden in nachsendem Umfang und in unkontrollierbarer Weise zur Entstehung gelangt sind, hat dazu geführt, daß an Stelle der üblichen Einfuhr mit Dreimonatsziel eine Einfuhr per Kasse tritt, die natürlich zu einer Schrumpfung des Handels führen muß.

Oberster Grundsatz jeder kaufmännischen Auffassung — und wir Deutsche denken und fühlen kaufmännisch — wird es sein und muß es bleiben, keine Verpflichtungen einzugehen, deren Einlösung nicht sicher ist. Allzulange schon hat die Politik die kaufmännischen Regeln bedroht. Ich bin entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen, und hoffe auf das Verständnis aller wirtschaftlichen Kreise der Welt.

Es bleibt uns nur der einzige gerade Weg, daß wir unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten bringen. Nur derjenige Importeur, der im Besitze einer entsprechenden Devisenbescheinigung ist, kann künftighin darauf rechnen, die zur Bezahlung notwendigen Devisen zu erhalten. Wer ohne eine solche Bescheinigung importiert, tut es auf eigenes Risiko. Die Schuld für den eingetretenen Zustand rückständiger Warenschulden trifft die ausländischen Lieferanten mindestens in dem gleichen Umfange wie den deutschen Käufer. Die Entwicklung der deutschen Devisenlage ist niemandem ein Geheimnis geblieben. Ich selbst habe gerade im Interesse des internationalen Warenaustausches wahrlich das Meine getan, um niemandem im Unklaren über die deutsche Lage zu lassen. Im übrigen scheint mir nichts so bezeichnend zu sein für das Groteske der gegenwärtigen Lage wie der Umstand, daß ausländische Regierungen offizielle diplomatische Schritte wegen der Bezahlung einiger überfälliger Warenschulden unternehmen.

Besonders unverständlich wirkt das bei solchen Ländern, die bisher immer auf den Vorrang ihrer Stellung als internationale Handels- und Finanzzentren stolz gewesen sind. Man wird sich auch dieser Erfahrungen künftig erinnern müssen. Schließlich hat ja auch Deutschland einige überfällige Warenforderungen im Ausland ausstehen.

Wir sind dabei, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen, und Sie dürfen mit ihrer baldigen Bekanntgabe rechnen. Ich warne daher alle leichtfertigen Importeure schon jetzt, sich über das Maß der möglichen Auslandszahlungen hinaus zu engagieren.

Ich nehme für den deutschen Kaufmann das unveränderte Vertrauen in Anspruch, das er immer besessen hat, wünsche aber niemandem dieses Vertrauen aufzudrängen. Wir wünschen keinen Kredit in Anspruch zu nehmen, den man uns nicht gern und freiwillig gibt. Ich möchte deshalb hier auch alle mehr oder minder durchsichtigen Tendenzgerüchte dementieren, die uns die Absicht von Kreditverhandlungen im Ausland unterstellen. Wer der Ansicht ist, daß die deutsche Volkswirtschaft aus dem internationalen Handel ausscheiden werde oder ausgeschieden werden könnte, der soll um Gottes Willen die Finger von Deutschland lassen. Für alle Kreise, die anderer Ansicht sind, werden sich die Handelsbeziehungen ohne Zwang aufrecht erhalten lassen. Handel kann man nur treiben, wenn beide Teile Vorteil davon haben; und ein solcher Handel wird auch in Zukunft mit der notwendigen Kreditgebarung verbunden sein.

Wir sind uns völlig klar darüber, daß das neue Verfahren zu einer empfindlichen Einschränkung unserer Einfuhr führen muß; denn wir können Devisenbescheinigungen nur insoweit ausstellen, als Devisen verfügbar werden. Niemand bedauert diese Entwicklung mehr als wir, aber sie wäre auch eingetreten, wenn wir eine solche Maßnahme nicht ergreifen würden. Denn eine Fortsetzung des gegenwärtigen unkontrollierten Verfahrens muß notwendigerweise zu einer Stockung unserer Einfuhr ganz einfach deshalb führen, weil man von niemandem auf die Dauer verlangen kann, daß er eine Ware liefert, die nicht bei Fälligkeit bezahlt wird.

Die neue Methode wird jede Möglichkeit von Vorwürfen des Auslandes gegen uns aus dem Wege räumen. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir nicht die Absicht haben, die Rechte anderer Staaten aus bestehenden Abkommen zu verletzen. Soweit solche Abkommen sich mit den uns aufgenötigten Maßnahmen nicht vertragen sollten, müssen sie im Verhandlungswege der neuen Lage angepaßt oder gekündigt werden.

Ich denke dabei an die zum größten Teil bereits gekündigten Zahlungsabkommen, auf deren Nachteile ich bereits hingewiesen habe. Was die zweiseitigen Verrechnungsabkommen betrifft, so haben diejenigen, die wir mit den ost- und südosteuropäischen Staaten abgeschlossen haben, nicht zu solchen Unzuträglichkeiten geführt, wie wir sie mit den Zahlungsabkommen leider erleben mußten. Die mit Frankreich und der Schweiz abgeschlossenen Verrechnungsabkommen haben erst zu arbeiten begonnen.

Wir hoffen, daß sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden und daß es möglich sein wird, eine mißbräuchliche Verwendung dieser Konten zu verhindern und den Verkehr mit diesen und anderen Ländern auch in Zukunft durch gegenseitige Vereinbarungen zu regeln.

Wenn Sie mich fragen, wie wir angesichts der zu erwartenden Einschränkung unserer Einfuhr unsere innere Konjunktur aufrecht erhalten wollen, so darf ich Ihnen antworten, daß wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen erdenklichen Mitteln fördern werden. Die Tatsache, daß wir diese Inlandsrohstoffe teilweise nur mit höheren Kosten gewinnen können, als sie uns das Ausland liefern, und daß wir Kapitalaufwendungen für die Herstellung von Produktionsmitteln machen müssen, kann uns von dieser Politik nicht abhalten: denn ob wir unsere Arbeitslosen aus Mitteln der Allgemeinheit unterstützen oder ob wir die Arbeitslosen beschäftigen, um mehr Inlandsrohstoffe zu produzieren, läuft finanzwirtschaftlich gesehen auf das gleiche hinaus. Vom Standpunkt der Weltwirtschaft aus gesehen ist eine solche Entwicklung sicher bedauerlich, denn die neuen Produktionsmittelinvestitionen werden auch bei einer etwaigen zukünftigen Aenderung der internationalen Handelsbeziehungen auf Ausnutzung drängen.

Müssen wir notgedrungen diese Maßnahmen treffen, so werden wir auf der anderen Seite im Interesse unserer Gläubiger und unserer Warenlieferer nichts unterlassen, um unseren Export zu fördern. Wir werden uns dabei weder auf dem Währungsgebiet noch sonst irgendwelcher Dumpingmethoden bedienen, deren den Welthandel zerstörende Wirkung uns die anderen großen Industriestaaten leider nur zu deutlich vor Augen geführt haben. Wir werden keine andere Methode anwenden, als diejenige, die sowohl seitens unserer kurzfristigen als auch seitens unserer langfristigen Gläubiger gebilligt und empfohlen worden ist, nämlich die des Scrip- und Bondrückkaufverfahrens. Daß wir dabei die Qualität unseres Exports durch vorzugsweise Rohstoffzuteilung unvermindert aufrecht erhalten werden, ist ganz selbstverständlich.

Wir hoffen dabei, daß es möglich sein wird, mit den rohstofflieferndenden Ländern, sei es über private, sei es über offizielle Lieferungsverträge, zu Austausch- und Kompensationsgeschäften zu kommen, von denen wir gerade für die Entwicklung der Rohstoffländer entscheidende Vorteile erwarten, die wechselseitig auch uns zugute kommen werden. Wenn sich dabei in der Belieferung mit ausländischen Rohstoffen Verschiebungen zwischen den verschiedenen Ländern ergeben werden, so können gerade diese zu ganz neuen Entwicklungswegen im Welthandel führen und für eine Reihe von Ländern Aussichten eröffnen, die ihnen bei den bisherigen ausgefahrenen Handelsgeleisen verschlossen waren. Ich hoffe, daß sich gerade hier für die Initiative und die Geschicklichkeit der deutschen Außenhandelskreise ein neues und fruchtbares Feld der Tätigkeit ergeben wird.

Denn auf diesen neuen Bahnen werden wir der Pioniertätigkeit des königlichen Kaufmannes nicht entbehren können und die Phantasie dieser Kreise wird sich von unfruchtbaren Währungs- und Organisationsprojekten wieder der praktischen und gewinnbringenden Tätigkeit zuwenden können.

Gefallenen gekannt oder gehört mit ihnen zur gleichen Verwandtschaft. Wenn die Zeit ausreichte, um die Namen vorzulesen, würde vor Ihnen allen die Geschichte der Gefallenen lebendig werden. Der eine würde hören den Namen seines Vaters, der andere den seines Bruders, des Vetters, des Onkels, des Klassenkameraden, des Berufskollegen oder des Vereinsfreundes. Und bei allen würde lebendig die Zeit vor 20 Jahren, der August 1914, jener Monat, da die deutschen Männer der Saar auszogen, um für ihre deutsche Heimat zu kämpfen. Auf allen Schlachtfeldern opferten sie sich für die Unversehrtheit ihrer Heimat. Alle zogen hinaus im Glauben daran, dafür zu kämpfen und zu sterben, daß die Saar deutsch bleiben möge. Keiner fiel für ein anderes Land, keiner starb für eine Autonomie. Aber alle stritten, bluteten und starben im Glauben an Deutschland.

Als vor wenigen Wochen der Reichspräsident von Hindenburg starb, hat er uns ein politisches Testament zurückgelassen. Ebenso haben aber die Gefallenen des Saargebietes uns ein unbeschriebenes politisches Testament hinterlassen. Dieses Testament der Gefallenen, das sie weder sprechen noch schreiben konnten, aber heißt: Die Saar ist deutsch, die Saar war deutsch, die Saar bleibt deutsch, solange es ein deutsches Vaterland gibt.

Es ist eine alte Sitte, den letzten Willen der Verbrobenen zu ehren. Als sittliche Verkommenheit gilt es, den letzten Willen eines Dahingeschiedenen unerfüllt zu lassen. Daher folgen die Deutschen an der Saar, die für das Deutschtum eintreten, einem sittlichen Gesetz. Sie erfüllen den Willen der Gefallenen. Sie bekunden ihre Verbundenheit mit den Toten. Die deutsche Mutter an der Saar will zurück zu Deutschland, weil ihr Kind für Deutschland starb. Der deutsche Mann an der Saar will heim ins Reich, weil sein Bruder oder sein Sohn für das Reich in den Tod ging. Der Bub und das Mädel, sie wollen zurück zum Vaterland, weil der Vater oder der Onkel oder der Vetter diesem Lande ihr Leben geopfert haben. In allen Angehörigen der Gefallenen muß ein Gedanke leben: Der Tod auf fremder Erde war nicht das Schlimmste. Schlimmer wäre es, wenn die Heimat an ihren Gefallenen Verrat übte. Was die Gefallenen begonnen haben vor 20 Jahren, haben die Lebenden zu vollenden. Die gefallenen Helden haben begonnen den Kampf um die Deutscherhaltung der Saar. Ihr Lebenden habt ihn friedlich zu Ende zu führen mit den Mitteln, die Euch vertraglich zugestanden sind, die aber ausreichen, um Euch den Sieg zu verbürgen, mit dem Mittel der Abstimmung am 13. Januar 1935. An diesem Tage habt Ihr das Testament der gefallenen Söhne der Saar zu vollstrecken. Vollstreckt es im Sinne ihres letzten Willens!

Erhaltet deutsch die Saar!

Es ist durchaus richtig, die Frage der Abstimmung auch vom religiösen Standpunkt zu betrachten, denn auch das Volkstum steht nicht außerhalb des religiösen Lebens. Religionen sind notwendig, um die Völker zu Gott zu führen. Die Völker aber sind gottgeschaffen und gottgewollt. Niemand hat ein Recht, ein Volk zu vernichten, und niemand hat ein Recht, Teile eines Volkes vom Ganzen abzutrennen. Wer Deutsche von Deutsche trennen will, handelt antireligiös. Wer Völker zerreißt, handelt gegen Gott, darum bekennen sich Katholiken und Protestanten des Saarlandes zum Deutschtum, weil sie Gottes Schöpfung und Gottes Willen anerkennen und weil sie ein göttliches Gebot erblicken: Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen. Tausend Jahre haben Saar und Reich ein Ganzes gebildet. Seit ihrem Bestehen bilden sie ein Blut und ein Volksganzes und haben eine Geschichte und eine Sprache. So hat es Gott gewollt, und so soll es bleiben bis in die fernste Zukunft.

Es gibt einige Verhetzte an der Saar, die dem letzten Willen der Gefallenen und dem Gebot des Schöpfers widersprechen möchten. Sie vergessen, daß sie Deutsche sind und erklären sich für ein autonomes Saargebiet. Zur Entschuldigung für ihr Verhalten führen sie an, sie seien nicht gegen die Rückkehr nach Deutschland, sondern nur gegen die Rückgliederung an das nationalsozialistische Deutschland. Sie wagen es aber garnicht, das Deutschtum des Saargebietes zu bestreiten. Sie können sich nicht auf anderes Volkstum als das deutsche berufen und berufen sich daher auf eine andere Parteizugehörigkeit und eine andere Regierungsform. Sie beschönigen also ihren Verrat mit einer faulen Ausrede.

In dieser Ausrede liegt danach der stärkste Beweis dafür, daß die Saar restlos deutsch ist und daß sie 1919 grundlos vom Mutterlande losgerissen worden ist. Der Vorwand einer anderen Parteizugehörigkeit beweist aber auch, daß gewissenlose Elemente den Sinn der Abstimmung verdrehen wollen. Sie wollen daraus machen eine Abstimmung innenpolitischer Art, eine Art Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistische Regierung. Diese Haltung widerspricht völlig dem Sinn der Abstimmung.

Es geht am 13. Januar nicht um die Regierungsform in Deutschland, sondern um die Frage deutsch oder undeutsch. Diese Frage ist eindeutig gestellt. Sie verlangt eine eindeutige Antwort. Diese Antwort aber kann dann nicht lauten: kommunistisch oder sozialdemokratisch oder international-marxistisch.

Eine solche Antwort geht an der klaren Entscheidung vorbei. Denn Völker grenzen sich nicht ab nach Parteien, sondern nach Abstammung, Art, Sprache und Geschichte. Am 13. Januar steht ausschließlich die Frage nach dem Volkstum zur Entscheidung. Diese Frage aber ist seit tausend Jahren von der Geschichte beantwortet. Wir brauchen diese Antwort nur nachzusprechen. An 30 Generationen der Vergangenheit schließen sich die Lebenden an und bekennen:

Es gibt an der Saar nur ein Volkstum, das Volkstum der Deutschen. Der Parteigedanke hat hinter das Volkstum zurückzutreten. Nach diesem Grundsatz haben die Nationalsozialisten im Saargebiet viele Jahre gehandelt. Auch als die Bewegung Hitlers im Reich versemt und verfolgt war und als alle möglichen Parteien herrschten, hat kein Nationalsozialist des Saargebietes gesagt: „Unter diesen Umständen ziehen wir einen selbständigen Saarstaat vor." Und wenn der Satan selber in Deutschland geherrscht hätte, die Nationalsozialisten der Saar hätten dennoch Deutschland die Treue gehalten. Denn die Treue zum Volk verträgt keine Bedingungen. Wer deutsch ist, ist es bedingungslos. Und nur in dieser bedingungslosen Treue liegt die sichere Gewähr, daß Saar und Reich wieder ein Ganzes werden.

Wie stark dieses Volkstum zum Mutterland zieht, zeigen gezwungenermaßen selbst die Saarseparatisten. Alltäglich liefern sie ihren Zeitungen den Beweis dafür, daß alles Denken, Sinnen und Trachten der Saarländer nur nach dem Deutschen Reiche geht. Womit füllt „Die Volksstimme" ihre Spalten? Mit Berichten aus Deutschland! Womit unterhält der „Generalanzeiger" seine Leserschaft? Mit Lügen über Deutschland! Womit beschäftigt sich „Die neue Saarpost"? Mit den deutschen Verhältnissen! Alle Lügen, alle Verdrehungen, alle Verleumdungen der separatistischen Hetzpresse haben als Ort und Ziel und Gegenstand immer nur Deutschland.

Alles interessiert sie: jedes einzelne Regierungsmitglied, alle führenden Männer der Bewegung, der Werdegang des Reichsjugendführers, die Methoden des Propagandaministeriums, unsere Sorgen in der Arbeitsbeschaffung, der Aufenthalt des Führers, der Verlauf der Gautagungen in Koblenz. Kurzum: Die Saarpresse schreibt mehr über Deutschland als die deutschen Zeitungen. So groß auch ihre Antipathie gegen Deutschland ist, sie können nicht anders, sie müssen sich mit dem Land befassen, das ihr separatistischer Anhang als einziges kennt, mit Deutschland.

Die Entscheidung über die Rückkehr zum Reiche wird nur einmal gefällt, am 13. Januar. Es ist eine bewußte Lüge der Separatisten, zu behaupten, die Abstimmung könne jederzeit wiederholt werden, und ein selbständiges Saarland könne später wieder zum Reiche zurückkehren. Einmal wird hierbei vergessen, einen Zeitpunkt anzugeben. Ueber die allgemeine Phrase: „Erst wenn das nationalsozialistische Regiment nicht mehr da ist" verlohnt sich nicht das Reden. Der Nationalsozialismus ist eine Dauererscheinung. Er hat von den Marxisten gelernt, wie ein Volk regiert werden muß, damit die Regierungsform eine dauernde sein kann. Wenn also die Separatisten sagen: „Rückkehr erst nach dem Ende des Dritten Reiches", so hieße das: „Rückkehr niemals". Wenn übrigens die Männer um Max Braun glauben, das Dritte Reich sei bald am Ende, so versteht man nicht, warum sie dann nicht erst recht für Deutschland stimmen. Sie hätten ja dann die Möglichkeit, dabei zu helfen, daß das Ende noch schneller käme als sonst. Aber daran glauben die Separatisten ja selber nicht. Sie wissen so gut wie wir: Das Reich Hitler währt, solange es Deutsche gibt. Das Reich geht nicht seinem Ende entgegen, sondern ist unaufhörlich beim Aufbau beschäftigt. Das Saarland will mit aufbauen. Es will Sorge und Not, Erfolg und Ehre mit dem Reiche teilen. Es gibt für den 13. Januar nur eine Parole: Für Deutschland und mit Deutschland durch Arbeit, Opfer und Kampf zu neuer Größe und zu neuem Glück.

Am vergangenen Sonntag haben 90 Prozent aller Deutschen sich erneut zu dem nationalsozialistischen Deutschland bekannt. 38 Millionen haben dem Führer ihr uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Es fiel ihnen leicht, weil sie wissen und fühlen: An Adolf Hitler ist der beste Mann der Nation an die Spitze des Reiches getreten. Die nationalsozialistische Bewegung hat damit bewiesen, daß sie die Besten des Volkes oben hinstellt. Darin liegt die Gewähr, daß heute das Beste für die Nation geleistet wird. Denn in einer Bewegung, wo der Person nach der Beste und Tüchtigste sich durchgesetzt hat, wird auch der Sache nach sich der Beste und Heilsamste durchsetzen. Das aber ist das sicherste Mittel zur Rettung eines Volkes, wenn der beste Mann mit den besten Methoden die besten Ziele verfolgt. Weil Deutschland das erkannt hat, ehrt es dem Führer in einer Riesenstimmenzahl sein Vertrauen ausgesprochen. Das deutsche Saarland hat es bedauert, nicht mitstimmen zu dürfen. Es wird das Versäumte am 13. Januar nachholen. An diesem Tage sprechen 800 000 Deutsche nachträglich ihr „Ja" für Deutschland und den Führer!

Die Abstimmung des 13. Januar steht unter der Obhut des Völkerbundes. Sie wird unbedingt als freie Abstimmung anerkannt werden. Dann ist die Wahl unbedingt geheim gehalten. Das Vertrauen, das der Führer am 19. August von 38 Millionen Deutschen empfangen hat, dieses Vertrauen wird ihm bestätigt werden von Euch. Ihr alle werdet am 13. Januar dem Führer nachträglich Euer Ja aussprechen (Stürmischer Beifall), das Ja der Dankbarkeit und Treue, das der Führer verdient für seine unermüdliche Arbeit für die deutsche Nation, ob man es draußen haben will oder nicht. Der Führer braucht das Herz der Saarländer nicht zu erobern.

Der Führer hat das Herz der Saarländer erfaßt. (Langanhaltender stürmischer Beifall). Und die Hunderttausende die an diesem Tagge hierher gekommen sind und die unerhörten Strrapazen durchgemacht haben und die dennoch begeistert sind, sie sind deshalb gekommen, um nur einmal den Führer der Nation zu sehen und zu hören (langanhaltende Heilrufe), den Mann, der nichts anderes will, als das Recht des Volkes.

Er kämpft um nichts Höheres, als darauf hinzustreben, daß der Tag kommt, wo Saar und Reich eins werden. Und wenn wir alle gemeinsam unsere Kraft einsetzen, dann wird das deutsche Volk und die deutsche Nation wieder den Platz an der Sonne gewinnen, der einem 70-Millionen-Volk zukommt. (Bravo! Bravo!). Der heutige Appell ist nicht nur dazu angetan, uns selbst die Kraft zu geben, sondern diese heutige Kundgebung ist ein Appell an die ganze Welt. Die Welt mag hier sehen, wo das Saarland steht. Die Welt mag hier hören, daß das Saarvolk nichts anderes will, als heim zum Mutterland. Und die Welt mag ahnen, was am 13. Januar als Abstimmungsergebnis erwartet wird. Das Saarland stellt am 13. Januar unter Beweis, daß es deutsch bleibt in alle Ewigkeit. (Langanhaltender stürmischer Beifall).

Das Testament.

Mit Onkel Christian aber ging es so zu: Anfangs hatte er Mißtrauen gehabt gegen Johann, den älteren Küfergesellen, der ihm geraten hatte, Hermine ins Haus zu nehmen. Und das vergällte ihm ein wenig die Freude an Frau und Kind. Als er aber einsah, daß Hermine trotz des früheren, etwas durchsichtigen Zusammenlebens mit dem Anstreicher, die biedere Bürgersfrau war, wie sie im Buche steht, hat er ihr im Stillen alle argen Gedanken ab und war wie ein Vater zu ihr.

Er ging auch eifrig wie sonst zur Sparkasse und vermehrte das Positive seines Lebens, denn nun, wo er ein alter Mann war und bald, vielleicht sehr bald eine junge Frau und ein unmündiges Kind im Leben zurückließ, erkannte er den weisen Sinn seiner Sparsamkeit und fühlte, wie dieses gesparte Geld sein Lebenswerk in seinem Kinde abzurunden werde, wenn er mit eigenen Händen nicht mehr dafür wirken durfte.

Anfangs hatte er sein Testament so gestaltet, daß Hermine einen erheblichen Vermögensanteil verlor, wenn sie nach seinem Tode wieder heiratete. Damit konnte er hoffen, sie als ewige Witwe auf Erden zu wissen, während er das Konzert der Mehlwürmer hörte (dies war Onkel Christians Bezeichnung des Todes), als er aber länger nachdachte und überlegte, wie blühend diese junge Frau war, ohne Falsch gegen ihn und den Jungen, da beschloß er, alles ihrem guten und treuen Sinn zu überlassen und ging zu Herrn Floh, Rechtsanwalt und Notar, der seinen ersten Testamentsentwurf in Händen hatte.

Rechtsanwalt Floh war ungeachtet seines Namens ein großer, dicker Mann. Er trug sein Haar lang wie ein Künstler über seinem fetten, grimmigen Gesicht und hatte nur eine Leidenschaft: das Cellospiel. Trinken und Rauchen konnte er unterlassen, aber ein Abend ohne Cellospiel wäre ihm als eine Sünde gegen Gott erschienen.

Ja, auch an dem Tage vor fünf Jahren, als seine Frau gestorben war, hörte man aus dem Hause gedämpftes Jubeln und Klagen, und das Mädchen erzählte ihren Bekannten, der Rechtsanwalt habe am offenen Sarge seiner Frau gesessen und ihre Lieblingsstellen ganz leise und andächtig zu Gehör gebracht. Seine Kinder und sie, das Mädchen, hätten auf dem Flur gestanden und sehr geweint. Herr Floh aber wäre hernach aufrecht und fest aus dem Zimmer gekommen und hätte gesagt: „Sie hat mich verstanden. Ich hab's gefühlt, wie sie alles hörte ... daß es ihr wohltat ..."

Jeden Abend war Konzert im Hause, Herr Floh spielte das Cello, eine Tochter die Geige und die zweite Klavier, und wenn die Freundin der Mädchen mit der Bratsche herüberkam, spielten sie Quartette. Haydn und Mozart waren den Mädchen das Liebste, Herrn Floh aber ging nichts über Brahms, von dem man eben jetzt zu reden begann.

So saß Herr Floh schon in Gedanken an ewige Musik versunken, als Onkel Christian bei ihm eintrat, die Testamentsänderung zu vollziehen. Herr Floh nickte ganz geschäftsmäßig mit seinem grimmigen Haupte und machte sich Notizen, im Herzen aber hatte er eine große Freude. Die überkam ihn immer, wenn er erlebte, daß einer seiner Klienten aus dem Wirrsal egoistischer Wünsche herausfand und vertrauensvoll alles dem Zukünftigen anheimgab; in Herrn Flohs Augen damit der großen Kraft vertraute, die Welt und Menschen geschaffen hat, und nach deren Willen Treue und Untreue auf Erden verläuft, in was für Klauseln man sich auch verstricken mag. Es war ihm, als hätte er damit diesen Klienten zum Mitbürger einer besseren Welt gewonnen, zum Zeugen für den Aufstieg der Menschheit und alles Gute in der eigenen Brust, das sonst nirgends so herrlich wie in der Musik offenbar wurde.

„Sie wollen alles Ihrer Frau anheimstellen", sagte er, als die Fußnote fertig war.

Onkel Christian nickte.

„Ebenso hätte ich's in meinem Testament gemacht," fuhr der Rechtsanwalt fort, der diesem alten Manne gegenüber das Bedürfnis engerer Aussprache fühlte — „aber nun ist sie vor mir dahingegangen." —

„Ich habe sie wohl gekannt," sagte Onkel Christian.

„Ja, — und ich denke noch oft an sie." — Und dann fragte der Rechtsanwalt unvermittelt, den Kopf mit der Künstlermähne scharf ins Profil legend — „Machen Sie auch Musik?"

Onkel Christian grinste.

„Unmöglich wäre das doch nicht!"

„Ich will Ihnen was erzählen," fing Onkel Christian an, „als ich noch ein kleiner Junge war, so zwölf, dreizehn — da hatten wir einen Gesellen, der Waldhorn spielte. Das hörte sich ja ganz nett an, aber was mein Vater war, der konnte das nicht leiden und stopfte ihm Pech hinein. Als nun Andreas — Andreas hieß er, ich vergesse das nicht — blasen wollte, machte er Backen wie ein Posaunenengel, und dann fuhr ein Ton heraus wie aus einer gestochenen Sau. Und da ist mir ein für alle Mal die Lust zum Blasen vergangen." —

„Nun," sagte Herr Floh und lachte, „es braucht ja nicht gerade ein Waldhorn zu sein, es gibt noch andere Instrumente."

„Für mich sind sie alle gleich," widersprach Onkel Christian, „wimmern kann man auf allen. Aber nun will ich unterschreiben."

An diesem Abend war es, daß Onkel Christian den Stich in der linken Seite stärker verspürte. Den Medizinalrat bestellte er nicht mehr, die verschiedenen Teesorten hatte er sich für kommende Fälle notiert, und übrigens hatte er kein allzu großes Zutrauen zur Medizin und wußte genau, daß es mit einem Faß zu Ende geht, wenn die Dauben reißen, denn er war ja Küfer.

Fritz Nölle (aus dem Roman „Das Haus der Väter").

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

16. Ziehungstag — 25. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 22055
12 Gewinne zu 5000 M. 29120 45183 77657
143784 354121 390812
6 Gewinne zu 3000 M. 37769 77423 147481
318451
26 Gewinne zu 2000 M. 16344 55662 77600
115413 145130 201543 206447 244960 254486
322105 326589 343034 391568
76 Gewinne zu 1000 M. 10991 18174 29727
47831 51045 56254 102355 106429 206645
222960 224340 226378 270498 283999 292787
318535 341612 394975
76 Gewinne zu 500 M. 13360 28562 32773
35501 35759 38961 43115 60788 62018 62532
75544 77301 86256 121405 126250 141055
142377 148020 156024 156573 177367 179941
203111 216750 245542 258935 270651 279341
291399 297580 303017 321100 332159 332368
341088 361282 389546 393585
992 Gewinne zu 300 M. 277 3771 4036 13123
21506 22158 27887 29125 31325 43947 44187
45050 46720 47119 47207 47343 49108 50704
53508 61126 61583 61061 62726 62749 67064
70263 71984 72593 74122 74960 78715 76769
78287 82790 83509 85758 86786 93735 97345
98248 98859 101947 101964 103377 107688
110453 111457 112422 114597 115908 117243
119712 119990 120533 121662 122532 123039
132694 134803 139062 140230 144648 146301
146721 149726 150553 151882 153625 155403
157234 159439 159689 160993 167593 168185
169300 169350 173041 174107 178044 179030
179448 180267 192721 194589 194641 196477
198704 199175 199279 199740 201356 205135
205571 205597 209410 209488 214441 215528
217199 219403 220453 221723 221844 225094
225613 227386 228651 228871 231315 231770
232999 233206 234469 236638 238100 238453
239895 240431 241204 241219 241588 242076
242515 243932 251035 251192 253698 255350
256139 257194 257256 259322 259565 262869
264400 264843 265259 270645 271190 271303
272107 274141 276275 278710 280069 282676
282880 286060 290552 291598 293758 295569
300435 301518 301697 304038 306161 307057
307526 308124 309286 309500 309701 310321
312388 313324 319685 321969 323394 326928
326970 327208 329138 335762 338043 342225
345064 348401 353898 356025 369345 370248
375976 376864 377601 378422 378543 379016
380375 389328 389982 390892 395486 397075
399058

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 72009 266919
2 Gewinne zu 5000 M. 165559
4 Gewinne zu 3000 M. 145673 273464
14 Gewinne zu 2000 M. 37416 111039 167363
214820 233181 300641 351175
34 Gewinne zu 1000 M. 16073 26351 45857
117390 137292 163595 185947 227896 234074
243447 244461 291956 294185 299993 343506
376427 396971
64 Gewinne zu 500 M. 19617 20762 27441
49297 51567 64837 70116 70900 77383 85879
111229 116240 129017 131490 135075 142345
150993 151008 157101 167545 195208 205293
207272 212913 215964 223772 246149 256868
266412 271732 280668 289677 292000 292534
296673 313817 331905 351263 353490 355865
381061 382226
310 Gewinne zu 300 M. 3753 15383 19471 22435
23063 24924 26733 29453 32706 32836 34043
37095 37697 39770 40261 45261 47985 48327
51672 52289 55638 60775 61430 61465 64613
65486 67148 73023 77807 79532 84500 88465
92097 94004 94964 97747 105313 105914 106675
111467 112642 116099 123363 124195 124950
128132 128464 130990 131968 134369 136061
136674 140769 142076 143748 145637 148390
156803 163674 173161 174889 175990 176675
181935 182117 188858 189600 189721 191303
191429 191879 192090 199443 210492 214017
215542 216275 216809 217184 222740 223197
223754 226975 229167 233507 234187 244008
244451 245149 245479 247961 248567 250036
251486 255376 260519 261334 261755 262465
264475 267358 272654 279616 279845 280618
283818 295123 299954 305251 308378 309091
313284 313614 316751 320820 321256 323505
326491 333312 334855 335948 341356 345582
348990 350465 355135 356111 356908 357306
361524 365743 365825 367724 369415 371222
373177 375899 381089 384294 385512 386466
386898 388397 389892 390676 394441 396003
396287 398967

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

29541 126837 127458 139644 185127 212227
226879 235866 246908 287389

Im Gewinnrade verblieben: 280 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 500000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 94 zu 5000, 180 zu 3000, 410 zu 2000, 880 zu 1000, 2150 zu 500, 8590 zu 300 M.

Am 24. ds. Mts. starb der frühere Fahrhauer unserer Schachtanlage 8/9

Herr Moritz Drewermann.

Der Verstorbene stand 38 Jahre bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1930 in unseren Diensten. Er war ein gewissenhafter und charaktervoller Beamter.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 25. August 1934.

Der Führer und die Gefolgschaft der Gewerkschaft ver. Constantin der Große.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend um 6.30 Uhr unseren guten Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren

Herrn Moritz Schneider

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 62 Jahren.

Seine Gattin ging ihm bereits vor 10 Wochen im Tode voraus.

Um ein andächtiges Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum Ewaldstr. 17, Eppendorf, Dortmund, den 25. August 1934.

Das Beerdigungsamt für den teuren Verstorbenen ist am Mittwoch, dem 29. August, vorm. 8.30 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche. Anschließend um 9 Uhr die Beerdigung von der Christ-König-Kirche aus.

Garde-Verein Bochum

Am 25. ds. Mts. verstarb unser Kamerad

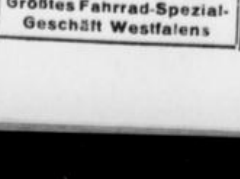
Wilhelm Schulte-Güstenberg

(I. G.-Rgt. z. Fuß)

Antreten zu der Beerdigung: Dienstag, den 28. August, nachm. 14.15 Uhr am Bochumer Hof, Alleestraße.

Fahrradhaus Röl Bochum am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Heute früh 7.45 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Maria Aviszus

verw. Czinczoll geb. Slowick

nach langem, schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 80. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schmidt und Frau geb. Czinczoll.

Bochum, den 25. August 1934.

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 28. August, morgens 8.30 Uhr, in der St. Josephskirche zu Bochum, anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, Hohenzollernstraße 8, aus.

Zwangsversteigerung

14 K 51/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum Band 30, Blatt Nr. 1449, a) Wohn- u. Geschäftshaus mit Hofraum, Bäckereigebäude sowie Verkaufshalle, Kortumstraße 9. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 32500.— RM. Eigentümer: Konditor **Ferdinand Winkelmann** in Bochum. Versteigerungstermin am 13. Oktober 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K 22/34

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum Band 24, Blatt 1111, Wohnhaus mit Hofraum Klosterstraße 12. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 14300.— RM. **Eigentümer** I. a) Ehefrau des Tierarztes Dr. Norbert Bischofswerder, Irma geb. Kronheim in Dortmund, b) Rechtsanwalt u. Notar Dr. Walter Kronheim in Wanne-Eickel, c) Ehefrau Amtsgerichtsrat Dr. Fritz Kronheim, Hilde geb. Kronheim in Berlin, d) Dr. Erwin Kronheim in Berlin — in ungeteilter Erbengemeinschaft, II. die beiden minderjährigen Kinder des Ingenieurs Emil Hensel in Herne, nämlich: Hanne Dore Hensel und Rosenmarie Hensel als Miteigentümer der Grundstückshälfte, und zwar je zur Hälfte **bezgl.** des Gesamteigentums als Miteigentümer zu I und II je zur Hälfte. Versteigerungstermin am 24. Oktober 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Hygiene Geld-Lotterie
Ziehg. 5./6. Sept.
17366 Gew. zus. M
37000
13000
10000
6500
Los 50 A Doppel 1.- Porto u. Liste 30 A
Stürmer Bank Frankfurt/M. Weißfrauengasse 2 Postsch.-15000 Ltdfm.
u. alle Verkaufsst.

Siegelring
Samstag morgen im Klosterviertel **gefunden.** Näh. bei Biermann, B.-chum, Wasserstr. 58 1. Etg.

Privat-Mittagtisch
für Damen und Herren 50 u. 70 Pf.
Bochum, Südbahnhofstr. 7a.

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

Volks-Zeitung
Das älteste Bochumer Heimat- und Familienblatt
Gegründet 1872.

Vertretung
bezw. Auslieferungslager übernimmt für den Bezirk Düsseldorf bei Architekten, Bauunternehm. u. sonst. Abnehmern gut eingeführ. Vertr. einer inzw. erloschen bedeut. Großfirma d. Holzbearbeit.-branche. Bei meiner doppelseit. Eignung als **prakt.-techn.** erfahr. Schreinereifachm. m. Meistertitel kommen auch Einheitsküren mit Monatsgage, kalant. Musermitt. u. Aufzeichn. sowie alle einschläg. Bedarfsartikel in Frage. Einstw. bestand. Adr. d. M. 1000 Düsseldorf, Heimholzstr. 58

Blinden-Verein Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klaviertimmer Winkler, Bochum, Hernes Str. 21, Ruf 635 13
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Bucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 79. Tel. Nr. 604 27
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Reche Karoline 32a
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Yaga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meisestr. 3
Bürstenwerk, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Bon-der-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Wattmar, Hattinger Str. 198a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Ca. 5-6 Pfund
Gewichtsabnahme erzielt. Sie monatl. **ohne Diät** durch Entfettungszucker **„Erpla"** Vollkommen unschädlich
ERICH PLATTFAUT
Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3, (am Rathaus)

Derlobungsanzeigen
Dermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Morgen
2. großes Kinder-Schützenfest
auf dem Wienkopp
Beginn 10 Uhr.
Kinder 10 Pfennig — Erwachsene 20 Pfennig.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Beratungsstelle
Für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

In unserer Geschäftsstelle, Bochum, Mühlenstraße 12 liegen
Werbe-Prospekte
folgender
Badeorte und Sommerfrischen
aus. Abgabe an Interessenten kostenlos.

Ahrweiler
Arnstadt
Badenweiler
Bergzabern
Bitburg
Boltenhagen (Ostsee)
Bopparo
Borkum (Nordsee)
Brambach
Burhave (Nordsee)
Caub
Driburg
Eilsen
Garmisch-Partenkirchen
Grömitz (Ostsee)
Hamm
Harzburg
Hennef (Sieg)
Herrenalb
Horsfeld
Kissingen
kreuznach
Laer (Teutoburger Wald)
Lindau (Bodensee)
Meinberg
Melle
Meran
Möhnesee
Münstereifel
Oberwesel
Orb
Putbus (Ostsee)
Reichelsheim
Rügen
Rüstersiel
Salzhausen
Salzschlirf
Salzufien
Schlangenbad
Schledehausen
Soden
Stolpmünde
Timmendorferstrand
Triberg
Tüddelfeld
Wangerooge
Waseriano
Wildbad
Wilhelmshaven
Wörishofen
Zingst
Zinnowitz

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Ausgabe A

Bochumer V

Bezugspreis einschl. Bringerlohn RM 2,16 für Ausgaben B und C; bei Lieferung rechtfertigt keinen Ersatzanspruch. Anzeigenpreise: Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 4½ Pfg., Ausgabe A 40 Pfg., B

Nr. 198

Für eilig

Die Associated Preß e... 4. September in den ... halbe Million Baumw... stand treten. Mögliche... 300 000 Seiden- und ... schließen.

Die Vertreter von 130 0... wales beschlossen, das ... tember mit einmonati... Falls bis zum 30. Septe... den Zechenbesitzern erre... zu einer völligen Arbei... revier von Südwales ...

In Altkirch sind in der ... Lagerhallen mit Baubol... zwei Millionen Franke...

Die ehländische Regierung ... ehnischer Ortsbezeichnun... sche Zeitung", das größte... Eilland, wird daher ... Zeitung" heißen.

Kraftwagen ins

Sechs To...

DNB. Rom, 27. Aug. ... Sonntag nach Einbruch der ... Personen besetzter Personenk... und stürzte in einen der zum ... Der Wagen wurde sofort ... teten mit Seilen aus dem ... waren sämtliche Insas... Frauen und ein fünfjähriges ...

Ereignisreiches Liebesl...

Mann lebensgefä...

DNB. Rom, 27. Aug. ... und dieser Tage in einem ... den Neapel statt. Die Du... ein Mann, die ihres schon ... digen Streit getrübten ... drüllig waren, hatten beid... den Schlußstrich unter ihre ... Als Waffe wählte das unal... der, doch war der Ausgan... anders, als man hätte erw... verwundete ihren männlic... bensgefährlich, währe... leichten Streifschuß an der ... dem Kampfe hervorging.

Brautpaar in den T...

Braut gerettet, ...

DNB. Berchtesgaden, 27. ... Student aus Bonn a. Rh., ... festgestellt werden konnte, ist ... infolge Ausbrechens eines M... Nordgrad des Hochalter tödl... gleichen Seil hängende Br... die Tiefe, blieb aber ... und Erde hängen. S... haller und Berchtesgadene... werden. Die Leiche des ... Terrasse abgeseilt und muß ...

Mord auf der ...

Ein tragisches ...

DNB. Wien, 27. Aug. D... Anlaß aus Klagenfurt fuh... dem Werkmeister Karl Loren... In der Nähe von Krumpen... wurde er, offenbar von sein... verschwunden ist, durch z... in die Wange und in den H... des Weges kommender Kau... losen Kraftwagen mit der ... vermutlich 3000 Schilling ge... ausgeschlossen, daß ein politi...

Der Mord hatte noch ei... spiel. Die Erhebungen ... führte der Gendarmerieposten ... dendorf, Schlatti. Als er, ... tat, spätnachts noch nicht bei... kranke Frau in einem A... suchtswahn in den Kell... sich mit Benzin und Petrole... Der Gendarmeriebeamte fand ... als verkohlte Leiche vor.

In den Dolomit...

Bozen, 27. August. A... Dolomiten wurde eine dor... halt weilende Frau aus M... mit ihrem Gatten einen ... Wald machte. Plötzlich tau... zwei Schüsse auf die Fr... schwer verletzt in eine nahe ... wo sie kurz darauf starb. ... Tat sind noch völlig ungeklä...